Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 3.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern „Illustrierte Beilage", der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.

Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 67 — Montag, den 21. März 1927 — 53. Jahrgang

Abrüstung und Kriegsgeschrei

Die Abrüstungskonferenz. — Das albanische Pulverfaß. Im Baltikum.

Am Montag ist in Genf nach langer Pause der Vorbereitungsausschuß des Völkerbundes für die Abrüstungskonferenz wieder zusammengetreten. Man erinnert sich noch, daß im Mai vorigen Jahres dieser Vorbereitungsausschuß getagt hat, ohne daß damals wesentliche Ergebnisse erzielt wurden. Alle Fragen von größerer Bedeutung wurden Ausschüssen überwiesen, die inzwischen sich um die Klärung dieser Probleme bemüht haben, wobei oftmals die Gegensätze in recht starkem Maße zutage getreten sind. Die Ansicht geht denn auch allgemein dahin, daß auch jetzt noch nach der vorbereitenden Arbeit der Ausschüsse die Meinungsverschiedenheiten so groß sind, daß es nicht möglich sein dürfte, sie in dieser Genfer Tagung zu überbrücken, obwohl man mit einer Tagungsdauer von etwa einem Monat für die Vorbereitungskommission rechnet. Dabei ist zu berücksichtigen, daß es sich hier lediglich um einen Ausschuß handelt, der erst die eigentliche Abrüstungskonferenz vorbereiten soll. Wie beträchtlich die Gegensätze sind, das hat erneut auch eine recht interessante

Denkschrift der amerikanischen Regierung

gezeigt, die dem Vorbereitungsausschuß für die Abrüstungskonferenz als Material zugeleitet worden ist und in der Amerika fast in allen wichtigen Fragen sich gegen die französische These wendet. So lehnt Amerika u. a. den Begriff des „Kriegspotentiell" ab, es lehnt ebenso die Heranziehung des Heereshaushalts als Vergleichsmaßstab für die Rüstungen ab, ein Vergleichsmaßstab, der den Franzosen sehr erwünscht wäre, weil dadurch die wirklichen Abrüstungen Frankreichs nicht erfaßt, aber die bereits abgerüsteten Länder mit wenig Material und wenig Personal, aber mit den durch das Berufsheer aufgezwungenen verhältnismäßig großen Heereshaushaltungen unter Überwachung gestellt werden. Hat doch auch gerade jetzt erst im Senat gelegentlich der Beratung des Haushalts für das französische Kriegsministerium der elsässische Senator Eccard die „Gefährlichkeit der deutschen Rüstungen" geglaubt dadurch kennzeichnen zu können, daß Frankreich für seine 400 000 Mann nur 65 Millionen, Deutschland für seine 100 000 Mann aber 45 Millionen aufwende. Es ist wohl unnötig, darauf zu verweisen, wie sehr Frankreich bemüht ist, seine Rüstungen auf das größtmögliche Maß heraufzuschrauben und sein Festungs- und Verteidigungssystem auszubauen und zu verstärken. Die verschiedenen Gesetzesvorlagen, die diesem Zwecke dienen sollen, sind wiederholt eingehend gewürdigt worden. Dabei scheint auch Belgien entschlossen zu sein, dem französischen Beispiel zu folgen, hat doch erst in diesen Tagen die Liberale Partei in Brüssel auf ihrer Hauptversammlung einstimmig einen Beschluß angenommen, in dem der Wunsch ausgesprochen wird, „daß in kurzer Zeit die Armee umorganisiert werde, wobei die unumgänglichen Sicherheitsmaßnahmen verwirklicht, ein Verteidigungssystem geschaffen und methodisch alle Kräfte Belgiens herangezogen werden müssen".

Das alles zeigt, wie wenig heute der Wille zur Abrüstung vorhanden ist. Auch die Erörterungen des Ratskomitees, das sich mit der Frage der Verhütung der Kriegsgefahren zu befassen hatte und das einige Leitsätze angenommen hat, die dem Rat auf der Junitagung unterbreitet werden sollen, hat gezeigt, wie groß die Gegensätze in all diesen Fragen sind, so daß der Genfer Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung" nicht mit Unrecht erklärte, daß, wenn der Rat mit diesen 14 Männern, die über die Leitsätze zu beschließen hatten, und mit den Ansichten und Gegensätzen, die man hörte, wirklich eine Aktion zur Verhinderung des Krieges hätte vornehmen müssen, zweifellos unmittelbar darauf der Krieg ausgebrochen wäre.

Es ist denn auch eine außerordentlich seltsame Begleitmusik zur Tagung des Vorbereitungsausschusses des Völkerbundes für die Abrüstungskonferenz vernehmbar. Aus dem Wetterwinkel Europas, dem Balkan kommenden Nachrichten, die die

Lage als außerordentlich ernst

erscheinen lassen. Während zunächst von jugoslawischer Seite gemeldet wurde, daß Italien Truppenlandungen in Albanien vorbereite, konnte man unmittelbar darauf in italienischen Blättern Nachrichten finden, nach denen in Jugoslawien Banden organisiert werden, deren Ziel ein Einfall in Albanien und Sturz der albanischen Regierung sein soll. Man wollte in Italien auch wissen, daß auf dem Umwege über Frankreich belgische Maschinengewehre und Munition für Jugoslawien geliefert werden, während Nachrichten, die in der Presse der Gegenseite erschienen, davon sprachen, daß in Italien fieberhaft gerüstet werde. Handelte es sich zunächst nur um mehr oder weniger kontrollierbare Gerüchte, so hat doch die Überreichung einer italienischen Note in London gezeigt, wie ernst in der Tat die Lage ist. In dieser Note teilt nämlich die italienische Regierung mit, daß sie Informationen erhalten habe, wonach auf jugoslawischem Gebiet Vorbereitungen getroffen wurden, um einen Einfall in Albanien auszuführen, dazu bestimmt, die bisherige Regierung zu stürzen. Hinzugefügt wird in der italienischen Note, daß Italien, da es mit der albanischen Regierung einen Vertrag geschlossen habe, einen derartigen Umsturzversuch nicht gestatten könne. Das ist eine außerordentlich deutliche Ankündigung einer italienischen Aktion, und es kann wohl als absolut sicher gelten, daß die italienische Regierung „angesichts der bedrohlichen Lage", zu einer Besetzung der albanischen Küstenorte, vor allem Valonas, schreiten wird. Man muß sich dazu vor Augen führen, daß die Bucht von Valona im italienischen Besitz die Adria zu einem mare clausum macht, in dem die schwache jugoslawische Kriegs- und Handelsflotte zur Ohnmacht verurteilt wäre. Erst mit der Besetzung Valonas wäre das von Italien erstrebte Ziel des mare nostrum wirklich erreicht. Dabei muß daran erinnert werden, daß während des Krieges Valona von den Italienern besetzt war und daß nach einer in Italien verbreiteten Erzählung Mussolini, damals Chefredakteur des „Popolo Italia", in Tränen ausbrach, als unter der Ministerpräsidentschaft Giolittis die italienischen Truppen aus Valona zurückgezogen werden mußten. Diese „Schmach von Valona" zu tilgen, ist Mussolini offensichtlich entschlossen, und es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß er dabei auf eine

wohlwollende Haltung Englands

rechnen kann. Die Ratifikation des bessarabischen Protokolls durch Italien, nebenbei bemerkt eine Aktion, für die nach einem dem rumänischen Parlament vorliegenden Antrag Mussolini in der bessarabischen Stadt Kischinew ein Denkmal erhalten soll, macht sich eben bezahlt, und es ist viel bemerkt worden, daß schon vor einigen Tagen die „Times" in einem Leitartikel in ungewöhnlich scharfer Form gegen Jugoslawien Stellung nahm. Das gleiche Blatt betont denn auch, daß eine Bewegung gegen die albanische Regierung eine italienische Intervention unvermeidlich machen werde und es warnt zugleich, wenn auch in sehr vorsichtiger Form, Frankreich davor, aus seiner Freundschaft für den jugoslawischen Staat Folgerungen zu ziehen, da dann eine Situation entstehen müßte, an der kein Staat Interesse haben könnte. Es ist begreiflich, daß man in Paris die Entwicklung auf dem Balkan mit größter Besorgnis verfolgt, denn selbst für den Fall, daß es nicht zu Kämpfen zwischen Italien und Jugoslawien kommen sollte, ist doch die ganze italienische Politik dazu angetan, die Kleine Entente zu sprengen. Es ist selbstverständlich ausgeschlossen daß heute das durch die italienische Ratifikation des Bessarabien-Protokolls begeisterte und völlig in den Bann Roms gezogene Rumänien etwa dem jugoslawischen Bundesgenossen gegen Italien Hilfe leihen würde. Auf der anderen Seite ist es begreiflich, daß bei einer derartigen Lage das eingekesselte Jugoslawien auf die französische und auf die russische Karte setzt. So sind Gefahren auf dem Balkan entstanden, die zu einer sehr sorgfältigen Beobachtung der Vorgänge nachdrücklichst Anlaß geben.

Daneben wird man gut tun, auch die Dinge im Baltikum recht aufmerksam zu verfolgen; liegen doch zahlreiche Meldungen vor, die von einem bevorstehenden polnischen Einfall in Litauen wissen wollen. Wenn auch diese Meldungen amtlich dementiert werden, und wenn auch derartige Gerüchte vor nicht allzu langer Zeit bereits einmal auftauchten, ohne daß sie sich bewahrheiteten, so zeigen doch solche Meldungen, wie wenig stabil die Lage heute ist und wie groß die Gefahren nach wie vor sind. Vielleicht geht man nicht in der Annahme fehl, daß derartige Nachrichten auch von polnischer Seite lanciert werden, um Litauen den polnischen Wünschen gefügig zu machen, um so mehr, als neuerdings eine litauisch-deutsche Annäherung im Bereich des Möglichen zu liegen scheint, wird doch berichtet, daß der Leiter der litauischen Staatsbank, Professor Jurgutis, in Berlin die Möglichkeiten für eine litauische Anleihe oder einen größeren Warenkredit prüfen will.

Es fehlt also nicht an Kriegsgeschrei trotz aller Abrüstungserörterungen. Wie wenig dabei die Siegerstaaten gewillt sind, auf falsche und dem Willen der Bevölkerung widersprechende Entscheidungen aus den Friedensverträgen zu verzichten, hat sich gerade jetzt wieder in Belgien gezeigt, als in der Kammer von dem sozialistischen Abgeordneten Sommerhausen die Abhaltung einer neuen Volksabstimmung in Eupen und Malmedy gefordert wurde. Obwohl wiederholt der Nachweis geführt worden ist, daß Eupen-Malmedy um das Selbstbestimmungsrecht schmählich betrogen worden ist, lehnte doch der belgische Ministerpräsident Jaspar ein Eingehen auf die berechtigten Wünsche Eupen-Malmedys ab!

Der albanische Brandherd

Rom, 21. März. Aus Tirana wird gemeldet: Die albanische Regierung trifft im Hinblick auf die Vorbereitungen Jugoslawiens Verteidigungsmaßnahmen. Die Pläne für eine Zusammenziehung von Streitkräften im Norden werden mit Beschleunigung geprüft. Die Vorbereitungen in Jugoslawien treten besonders in der Gegend südlich von Diakowa in Erscheinung. Sie begannen mit der angeblichen Fahnenflucht von Offizieren, die sich unter die Bevölkerung von Kossovo mischen und die Bergbewohner zum Aufstande aufreizen und anfangen, irreguläre Banden zu bilden. Die jugoslawische Regierung ließ an der albanischen Grenze Plakate anbringen, durch die alle Flüchtlinge oder Gegner der Regierung von Tirana aufgefordert werden, sich von der Grenze zu entfernen. Dadurch soll der Versuch gemacht werden, Europa zu zeigen, daß Belgrad sein möglichstes getan hat, um einen Aufstand oder einen Marsch von Aufständischen gegen Tirana zu verhindern. Die nächsten Wochen werden sicherlich bemerkenswerte Ereignisse bringen.

Die nach italienischer Auffassung

in allen Einzelheiten verbürgten Nachrichten über militärische Rüstungen Jugoslawiens haben ganz allgemein große Beunruhigung und Empörung gegen die französische Politik hervorgerufen, die man für das „jugoslawische Abenteuer" verantwortlich macht. Das amtliche Verordnungsblatt der faszistischen Partei sagt: Italien wisse, woher für Belgrad Hilfe und Ratschläge kämen. Die ganze Welt wisse, trotz aller antifaszistischen Agitation, daß Italien den Frieden wolle, aber sie sollte auch wissen, daß Italien keine Drohungen und keine Attentate dulden werden. „Wir werden", so heißt es zum Schluß, „nicht mit leeren Worten wieder auf dieses Thema zurückkommen, unsere Parole heißt: schweigend handeln."

Rom, 21 März. (TU.) Der frühere oppositionelle Abgeordnete und Führer der Populariparlei, Caspari, ist in dem Augenblick verhaftet worden, als er im Begriffe war, mit einem falschen Paß die jugoslawische Grenze zu überschreiten.

London, 21. März. (WTB.) Die italienische Regierung hat der britischen Regierung mitgeteilt, sie habe Informationen erhalten, daß auf jugoslawischem Gebiet Vorbereitungen in gewaltigem Maßstab für einen Einbruch nach Albanien gemacht würden, um die albanische Regierung zu stürzen. Italien habe vor kurzem den Vertrag von Tirana mit der Regierung der albanischen Republik geschlossen, und es verlaute, daß die italienische Regierung gegenüber dem Schicksal dieser Regierung nicht gleichgültig bleiben werde. — Auch die

französische Regierung

hat von der italienischen Regierung eine Note ähnlichen Inhalts wie die in London überreichte erhalten. In der augenblicklichen Krise hat die französische Regierung nicht aufgehört, in Belgrad Mäßigung anzuempfehlen, und sie wird nicht ermangeln, diese Ratschläge bei der jugoslawischen Regierung zu erneuern. Die französische Diplomatie ist aber andererseits davon überzeugt, daß Italien die Politik der Großmächte annehme und sich um einen Ausgleich bemühen wird. Was die Anklagen betrifft, die von „Giornale d'Italia" gegen die Tätigkeit erhoben wurden, die einige Franzosen zugunsten Südslawiens ausgeübt haben sollen, so beruhen diese auf keinen realen Grundlagen. Die italienische Regierung hat von dem französischen Botschafter bereits eine Versicherung in diesem Sinne erhalten.

Deutschland uninteressiert

Paris, 21. März. (Radio WTB.) Der Belgrader Berichterstatter des „Matin" will aus autorisierter Quelle erfahren haben, daß die südslawische Regierung bereit sei, die Frage der Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Albaniens der Kontrolle des Völkerbundes zu unterbreiten. Im Falle von Unruhen in Albanien würde die südslawische Regierung sich nicht widersetzen, daß der Völkerbund ein internationales Expeditionskorps absende, um in Albanien die Ordnung aufrechtzuerhalten und dieses Land zu befrieden.

Die „B. Z." erfährt dazu, daß die ausländischen Nachrichten, die von einem Eingreifen Deutschlands in den Balkankonflikt zum Zwecke der Einberufung des Völkerbundsrats wissen wollen, mit den Tatsachen nicht übereinstimmen. Deutschland hat keine diesbezügliche Anfrage an die Regierungen der Westmächte gerichtet und beabsichtigt auch nicht, einen ähnlichen Schritt zu tun. An den jetzigen Balkandifferenzen ist

Deutschland völlig uninteressiert.

Die Nachrichten über die italienisch-jugoslawische Spannung werden im Völkerbundshaus mit lebhaftem Interesse verfolgt und stehen begreiflicherweise am heutigen Vormittag wenige Stunden vor der Eröffnung der entscheidenden Tagung des vorbereitenden Abrüstungsausschusses im Mittelpunkt der Erörterung. Offenbar unter dem Eindruck, daß der Schwerpunkt in bezug auf eine evtl. Intervention des Völkerbundes zunächst auf keinen Fall in Genf liegt, bekundet man jedoch in jeder Hinsicht die größte Zurückhaltung. In unterrichteten Kreisen scheint im Augenblick nicht damit gerechnet zu werden, daß der Völkerbund in der nächsten Zeit mit der Angelegenheit befaßt wird. Die Bemühungen zur Beilegung dürften vielmehr nach hiesiger Auffassung zunächst von den interessierten Kabinetten ausgehen. Der jugoslawischen Gesandte Jovanovitsch, der als ein Hauptdelegierter der jugoslawischen Regierung an der künftigen Tagung des vorbereitenden Abrüstungsausschusses teilnimmt, erklärte, daß er keine Instruktionen von seiner Regierung habe.

den Völkerbund mit der Angelegenheit zu befassen.

Aus unterrichteten Kreisen verlautet mit Bezug auf die italienisch-jugoslawische Spannung weiter, daß beim Völkerbundssekretariat von keiner Seite irgendeine Mitteilung in dieser Frage eingegangen sei.

Dazu meldet unsere Berliner Schriftleitung, daß die Entwicklung der Dinge auf dem Balkan in Berliner amtlichen Kreisen naturgemäß mit größter Aufmerksamkeit verfolgt wird. Indessen ist es völlig abwegig, daß Dr. Stresemann, der im Augenblick Vorsitzender des Völkerbundsrates ist, eine Vermittlungsaktion beabsichtige. Vielmehr kann der Antrag auf Einberufung des Völkerbundsrates von jedem Mitglied gestellt werden, und es läge daher sehr viel näher, daß ein derartiger Antrag von Jugoslawien oder Italien ausging. Das alles hindert naturgemäß nicht, daß die Reichsregierung den Dingen größte Aufmerksamkeit entgegenbringt und wie stets ihr Interesse darauf richtet, den Frieden aufrechtzuerhalten. In diesem Sinne wird auch in der morgigen außenpolitischen Debatte Dr. Stresemann die Angelegenheit behandeln.

England und die Konfliktsgefahr auf dem Balkan.

London, 21. März. (WTB.) Die italienischen Meldungen über angebliche Mobilisierungsmaßnahmen in Jugoslawien finden in einem Teil der englischen Presse große Beachtung. — Ein Berichterstatter der „Times" in Albanien schreibt: In Tirana sei beträchtliche und berechtigte Besorgnis verursacht worden durch Berichte, daß neue Vorbereitungen auf jugoslawischem Boden für eine Erneuerung der letzten November gescheiterten Aufstandsbewegung gegen die albanische Regierung getroffen werden. Seit langem sei bekannt gewesen, daß die unzufriedenen Elemente eine Organisation und einen verwaltenden Ausschuß in Jugoslawien haben. Bei einem Einfall von Komitatschibanden nach Albanien würde der Vertrag von Tirana in Wirksamkeit treten, und italienische Hilfe würde den albanischen Widerstand stärken. Es erübrige sich, die ernsten Möglichkeiten einer solchen Lage hervorzuheben. — „Westminster Gazette" schreibt: Die gestern abend in London eingetroffenen italienischen Berichte über eine ungewöhnliche jugoslawische Tätigkeit an der albanischen Grenze seien besonders beunruhigend, da sie amtlich in Rom inspiriert zu sein scheinen. — „Times" betont das „international anerkannte Interesse" der italienischen Regierung an der Unabhängigkeit Albaniens und fährt fort: Das schlimmste Merkmal in der augenblicklichen Lage ist, daß, nachdem ein Versuch, Ahmed Zogu zu stürzen, gescheitert ist, ein neues albanisches Abenteuer in Jugoslawien vorbereitet wird unter Umständen, in denen sogar ein teilweiser Erfolg eine italienische Intervention zur Verteidigung des albanischen Status quo unvermeidlich machen wird.

Paris-Londoner Gedankenaustausch.

Paris, 21. März. (TU.) Wie verlautet, wird zur Zeit ein lebhafter Gedankenaustausch zwischen Paris und London über die Maßnahmen geführt, die zu ergreifen seien, um ein weiteres Zunehmen der italienisch-jugoslawischen Spannung und eine Ausbreitung des Konfliktes zu verhindern. Gegenüber dem angeblich von deutscher Seite stammenden Vorschlage, eine Sondertagung des Völkerbundsrates einzuberufen, sei der englische Plan vorzuziehen, die alliierten Militärattachés zur Einleitung einer Untersuchung an Ort und Stelle zu entsenden.

Die Front der chinesischen Nordarmee zusammengebrochen

Schanghai, 21. März. (Reuter.) Der Zusammenbruch der Front der nordchinesischen Truppen vor Sungkiang wurde durch eine Umfassungsbewegung der nationalistischen Truppen herbeigeführt, die die Stellung der Nordtruppen bei Minhang und weiter östlich unhaltbar machte. Letztere zogen sich in aller Eile zurück und versuchten auch nicht im geringsten, Widerstand zu leisten. 2000 Mann sind schon in Schanghai eingetroffen. Die ausländischen Militärsachverständigen sind der Meinung, daß die Nationalisten jetzt in der Lage sind, Schanghai zu besetzen, und daß ihr Einzug in die Stadt in einigen Tagen zu erwarten ist.

Schanghai, 21. März. (WTB.) Der mit der Verteidigung von Schanghai beauftragte General der Nordtruppen hat einen Bevollmächtigten an den Befehlshaber der Kantontruppen gesandt, der über einen Waffenstillstand verhandeln soll, um einen Kampf in der Umgebung Schanghais zu vermeiden. Nach den letzten Nachrichten ist die Spitze der nationalistischen Armee nur noch zehn Meilen von Schanghai entfernt.

Entspannung in Mittelamerika?

Washington, 21. März. Der zurückgekehrte mexikanische Gesandte, Teller, stattete am Sonntag Coolidge einen Besuch ab, nachdem Besprechungen im Staatsdepartement vorangegangen waren. Über das Ergebnis sind Einzelheiten nicht zu erfahren. Später konferierte Coolidge mit Kellogg über Mexiko. Daß in der letzten Zeit in Mexiko keine Konfiskationen von Ölfeldern vorgenommen wurden, wird als ein weiteres Zeichen der Entspannung betrachtet.

Der deutsche Außenhandel im Februar 1927.

Weitere Erhöhung der Passivität.

Berlin, 21. März. (Radio WTB.) Der deutsche Außenhandel zeigt im reinen Warenverkehr im Februar 1927 gegenüber Januar eine Erhöhung des Einfuhrüberschusses um 44 auf 339 Millionen Reichsmark. Die Einfuhr ist um 1 Million Reichsmark gestiegen und die Ausfuhr um 43 Millionen Reichsmark gesunken. Im einzelnen ist die Einfuhr von Lebensmitteln um 27 Millionen Reichsmark zurückgegangen, hat dagegen bei Rohstoffen und Fertigwaren um je 14 Millionen Reichsmark zugenommen. Vom Ausfuhrrückgang entfallen 8 Millionen Reichsmark auf Lebensmittel, 13 Millionen Reichsmark auf Rohstoffe und 22 Millionen Reichsmark auf Fertigwaren.

Kein Volksbegehren zugunsten der Wiederherstellung des Volksvermögens.

Berlin, 21. März. (Radio WTB.) Der Reichsinnenminister hat auf Beschluß der Reichsregierung den von der Reichsarbeitsgemeinschaft der Aufwertung, Geschädigten und Minderorganisationen gestellten Antrag auf Zulassung eines Volksbegehrens zugunsten eines Gesetzes über die Wiederherstellung des Volksvermögens abgelehnt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270321-12/fragment/page=0001

Deutscher Reichstag

Sitzung am 19. März.

Das Wochenende brachte im Reichstage die Weiterberatung des Etats des Reichsinnenministeriums. Allerdings war das Haus nur sehr schwach besetzt, da ein großer Teil der Abgeordneten schon in die Heimat gefahren war. Dabei ist festzustellen, daß die Beratungen über die großen Probleme der Kulturpolitik und der Innenpolitik mit einer Sachlichkeit geführt wurden, die anerkannt werden muß. Auf der rechten wie auf der linken Seite hat man die Fragen des Konkordats und des Reichsschulgesetzes mit außerordentlicher Behutsamkeit angefaßt. — Am Sonnabend ist im Steuerausschuß die Generaldebatte zum provisorischen Finanzausgleich abgeschlossen worden. Man rechnet in parlamentarischen Kreisen damit, daß bis Mitte nächster Woche die Spezialberatung im Ausschuß beendet sein wird.

Im Plenum wurden am Sonnabend von Abgeordneten fast aller Parteien zahlreiche Anfragen über die mannigfachen Probleme, die vom Innenministerium bearbeitet werden, vom Hebammengesetz und Reichsehrenmal bis zum Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten gestellt. So mußte der Minister v. Keudell zweimal in die Debatte eingreifen, um Auskunft zu erteilen. Aus seinen Antworten ergab sich, daß die Frage des Reichsehrenmales noch nicht spruchreif ist, da eine Einigung zwischen den verschiedenen Verbänden herbeigeführt werden soll. Der Minister sagte auch zu, daß die Regierung bemüht sein werde, den Geistesarbeitern zu helfen, deren Elend erschreckend sei. Er betonte die Notwendigkeit, das Hebammenwesen einheitlich zu regeln, da man, wenn das geschehen sei, auch zur Freizügigkeit in diesem Berufe komme. Die Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, das am 1. Oktober in Kraft tritt, sind nach der Auskunft des Ministers in Vorbereitung. In Vorbereitung ist auch ein Landstreichergesetz. Eine reichsgesetzliche Regelung der Tuberkulosebekämpfung begegnet, wie der Minister betont, angesichts der finanziellen Verhältnisse Schwierigkeiten. Auch diese Auskünfte des Ministers, gegen den von den Kommunisten ein Mißtrauensvotum eingebracht worden ist, vermochten den Saal nicht zu füllen, und mit Erfolg bezweifelten die Völkischen die Beschlußfähigkeit, so daß eine neue Sitzung nach viertelstündiger Pause begann. In dieser Sitzung gab der Präsident des Reichsgesundheitsamtes einen Überblick über die Tätigkeit seines Amtes und erklärte, daß ein Arzneimittelgesetz in Vorbereitung sei. Die ärztliche Prüfungsordnung sei in voller Bearbeitung. Nach unwesentlicher Debatte vertagte sich das Haus auf Montag 1 Uhr. An diesem Tage soll der Etat des Innenministeriums zu Ende beraten und der Postetat in Angriff genommen werden. Die außenpolitische Debatte dürfte erst am Dienstag oder Mittwoch beginnen.

Preußischer Landtag

Sitzung am 19. März.

Der Preußische Landtag setzte am Sonnabend die Aussprache zum Kultushaushalt fort. Zunächst nahmen drei weibliche Abgeordnete das Wort, um ihre Wünsche über die Mädchenerziehung zum Vortrag zu bringen. Bei dem Kapitel Universitäten bemängelte der deutschnationale Abgeordnete Dr. Semmler die Entscheidung des Kabinetts im Falle Vahlen. Der Demokrat Dr. Bohner behandelte besonders die Not der nicht festangestellten Dozenten und bemängelte die schlechte Besetzung des Hauses. Bereits gegen 2 Uhr wurde die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Sachsen fordert 900 Millionen vom Reich

Leipzig, 18. März. Den „Leipziger Neuesten Nachrichten" wird aus Dresden gemeldet:

Im Zusammenhang mit den Verhandlungen über die Neugestaltung des Reichsfinanzausgleiches, die für Sachsen eine so ungünstige Wendung genommen haben, werden die Forderungen des sächsischen Staates für die Übereignung seiner Staatseinnahmen an das Reich erneut zur Sprache gebracht. Der mit dem Reiche abgeschlossene, von dem Landtag seinerzeit genehmigte Übereignungsvertrag, durch den die sächsischen Staatsbahnen vom 1. April 1920 ab an das Reich übergingen, sieht eine Abfindungssumme vor, die zu einem Teil durch Übernahme der fundierten und schwebenden Staatsschulden Sachsens durch das Reich beglichen wurde. Außerdem verblieb ein Restkaufgeld das nach einem besonderen Schlüssel zu berechnen war. Trotzdem die sächsischen Staatsbahnen sich inzwischen bereits seit sieben Jahren im Reichsbesitz befinden, ist eine Regelung dieser Restkaufschuld, die auf 800 bis 900 Millionen Reichsmark berechnet wird, bisher noch nicht erfolgt. Die hierüber geführten Verhandlungen verliefen ergebnislos, da eine Einigung zwischen dem Reich und den beteiligten Ländern nicht erzielt werden konnte. Die Streitfrage sollte bei der endgültigen Regelung des Reichsfinanzausgleiches mit bereinigt werden. Naturgemäß wird Sachsen die Angelegenheit nun mit stärkerem Nachdruck verfolgen, um so mehr, als jetzt auch von Bayern und Preußen ähnliche Ansprüche erhoben werden.

Oberschlesische Abstimmungskundgebungen

Gleiwitz, 21. März. (TU.) In der Gedächtnishalle für die gefallenen 22er fand am Sonntag mittag anläßlich der Wiederkehr des Abstimmungstages eine vom Verein heimattreuer Oberschlesier veranstaltete Gedenkfeier statt. Von den vier Flammenbecken des Denkmals leuchteten riesige Flammen. Bürgermeister Dr. Coldiß gedachte der unvergänglichen Taten des Selbstschutzes und verlieh dem Glauben an den Wiederaufstieg Deutschlands beredten Ausdruck. Zum Schluß der eindrucksvollen Kundgebung wurde eine an den Reichspräsidenten gerichtete Entschließung gefaßt. Später fand unter großer Anteilnahme der Bevölkerung die Uraufführung des Deuligfilms: „Land unterm Kreuz" statt. In seiner Festrede sprach der frühere deutsche Abstimmungskommissar, Landrat Dr. Urbanek, die Hoffnung aus, daß das nach dem deutschen Abstimmungssiege vergewaltigte deutsche Recht wiederhergestellt werden.

Kattowitz, 21. März. Auch auf polnischer Seite fand in Kattowitz eine mit allen Mitteln vorbereitete Demonstration anläßlich des 6. Jahrestages der Abstimmung statt, für die man polnischerseits keine Mühe und keine Kosten gescheut hatte. Mit den fahrplanmäßigen Zügen und in 20 Sonderzügen hatte man die erforderlichen Massen herbeigeschafft, die volle 3 Stunden durch die Straßen der Stadt zogen. Die Zahl der Teilnehmer wird amtlich auf 150 000 beziffert. Dabei ist allerdings festzustellen, daß der größte Teil der Teilnehmer aus Staats- und Kommunalbeamten bestand, die zur Teilnahme an der Demonstration gezwungen wurden, aus Aufständigen und den sonstigen militärischen Organisationen, die abkommandiert waren, und aus Arbeitern von den staatlichen Gruben.

Politische Leidenschaften.

Berlin, 21. März. (WTB.) Am Sonntag abend kam es bei Ankunft eines Zuges um 7.10 Uhr auf dem Bahnhof Lichterfelde-Ost zu einer Schlägerei zwischen Angehörigen der Rechtsverbände und Kommunisten. Erstere kamen aus einer Versammlung in Trebbin und sind bereits unterwegs mit den Kommunisten zusammengeraten. Bisher wurden 14 Verletzte gezählt, darunter solche mit schweren und lebensgefährlichen Wunden. Die Fensterscheiben des Zuges wurden teilweise zertrümmert und die Einrichtung demoliert. Es entstand eine Verspätung von 23 Minuten. Die nachfolgenden D- und Vorortzüge wurden aus Sicherheitsgründen von der Bahnhofsverwaltung vor dem Bahnhof zum Halten veranlaßt. Das polizeiliche Überfallkommando war alsbald zur Stelle und räumte den Bahnhof. 20 Personen aus beiden Lagern wurden verhaftet und in das Polizeipräsidium eingeliefert.

Im Lutherhaus in Hochfeld fand am Sonntag eine Stahlhelmfeier statt, nach deren Beendigung es zu einer blutigen Schlägerei zwischen Festteilnehmern und Angehörigen des Reichsbanners kam. Man bewarf sich mit Ziegelsteinen, wodurch 5 Stahlhelmleute und 3 Reichsbannerleute Verletzungen erlitten. Ferner wurden 3 Schutzpolizeibeamte durch Steinwürfe verletzt. Ein Mitglied des Stahlhelms mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

Auch in Jüterbog kam es Sonntag nachmittag zwischen Mitgliedern des Stahlhelm und Roten Frontkämpfern zu Schlägereien. Eine Person erlitt dabei eine Kopfwunde und einen Stich in die Hand.

London zum italienisch-russischen Notenwechsel

London, 21. März. (TU.) Die zwischen Mussolini und Kamenew wegen der Ratifikation des Bessarabien-Vertrages durch Italien ausgetauschten Noten sind gestern in London veröffentlicht worden. Die englischen Blätter unterstreichen besonders, daß die Sowjetregierung die italienische Ratifikation als für eine friedliche Lösung der bessarabischen Frage erschwerend bezeichnet habe. Nach dem Moskauer Korrespondenten des „Observer" glaubt man in Sowjetkreisen, daß die italienische Ratifikation die rumänische Regierung noch abgeneigter machen werde, die einzig friedliche Lösung des Problems zu erwägen, die die Sowjetregierung anzunehmen gewillt wäre, nämlich die Durchführung einer Volksabstimmung. Aus verschiedenen Städten der Ukraine, besonders aus denen, die Bessarabien unmittelbar benachbart sind, werden Protestversammlungen gegen die italienische Ratifikation gemeldet.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen

Paris, 21. März. In einer offenbar halbamtlichen Nachricht läßt das französische Handelsministerium erklären, daß bei den deutsch-französischen Verhandlungen über die Abänderung des Handelsprovisoriums zwar noch nicht alle Schwierigkeiten überwunden sind, daß man aber anscheinend eine Formel finden werde, die es gestattet, den Modus vivendi bis zum 31. Mai bestehen zu lassen. Auf Grund dieses Abkommens werde Deutschland den französischen Weinen einen Tarif bewilligen, der ungefähr dem der spanischen und italienischen Weine gleichkomme; Frankreich seinerseits werde entsprechende Zugeständnisse hauptsächlich auf dem Gebiet der elektrischen, chemischen und Maschinenindustrie machen.

Neue Umsturzgerüchte in Griechenland.

Paris, 21. März. (TU.) Nach einer Meldung aus Athen macht sich in den letzten Tagen in Offizierskreisen eine lebhafte Unruhe bemerkbar wegen der Absicht der Regierung, die Zahl der Offiziere zu vermindern. Gerüchte wollen wissen, daß der Führer, General Kondylis einen Umsturz vorbereite, um sich an die Stelle der gegenwärtigen Regierung selbst als Diktator einzusetzen.

Politische Uebersicht

Der Pastor der deutschen Gemeinde in Wesenburg (Estland) hat sich in der Bußtagsrede am vergangenen Mittwoch sehr scharf gegen den Raub der Revaler deutschen Domkirche ausgesprochen. Wegen angeblich in dieser Rede enthaltener beleidigender Äußerungen gegen den estländischen Staat ist ein Gerichtsverfahren gegen den Pastor eröffnet worden.

Der militärische Attaché Sowjet-Rußlands ist aus Reval abberufen worden. Die Gründe sind unbekannt.

Die Sowjetregierung hat zu ihrem Gesandten in Finnland Loganowski ernannt. Loganowski hat den Auftrag, sofort Verhandlungen mit der finnischen Regierung über den Abschluß eines Garantiepaktes zu beginnen.

Das Zentralkomitee der kommunistischen Jugendorganisation in Moskau hat beschlossen, die kommunistische Jugendorganisation der Wolgadeutschen Republik aufzulösen, weil diese angeblich zu bürgerliche Tendenzen habe.

Aus Moskau wird gemeldet, daß das Zentralkomitee der Partei die Veröffentlichung der Memoiren des verstorbenen Dserschinski verboten habe. Angeblich enthalten die Memoiren Angriffe gegen Stalin, Kamenew und Sinowjew.

Wie stark man in Thüringen im geheimen mit dem Gedanken der Landtagsneuwahl umzugehen scheint, zeigt die Agitation, die jetzt vorzugsweise auf dem Lande getrieben wird. Man sucht die Frauen für eine besondere Frauenpartei zu gewinnen, die bei der nächsten Wahl eigene Kandidatinnen aufstellen und die Stimme sämtlicher Frauen auf sich ziehen sollen.

Der australische Ministerpräsident teilt mit, daß der australische Schlachtkreuzer „Sydney", der im Jahre 1914 den deutschen Kreuzer „Emden" zerstörte, nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, auf Grund des Washingtoner Abkommens eingeschrotet werden wird, sondern aus historischen Gründen erhalten werden soll.

Die von den drei Metallarbeiterorganisationen veranstaltete Urabstimmung über die Frage eines eventuellen Streiks in der Hüttenindustrie als Antwort auf den geplanten Lohnabbau um 10 Prozent hat die volle Dreiviertelmehrheit für den Streik nicht erreicht. Abgestimmt haben etwa 30 000 Arbeiter (von etwa 36 000). Für den Streik waren rund 22 000 bei rund 3000 Stimmenthaltungen.

Das norwegische Odelsting beschloß, daß Branntwein nur in Städten über 400 Einwohnern ausgeschenkt werden dürfe, die Käufer über 21 Jahre alt sein müssen und durch die Post kein Branntwein versandt werden darf.

Das Schöffengericht Chemnitz verurteilte fünf Rot-Front-Kämpfer wegen schweren Landfriedensbruches zu fünf bis zehn Monaten Gefängnis.

Der Landtagsabgeordnete Obuch hat, wie verschiedene Berliner Morgenblätter melden, an den preußischen Justizminister eine Beschwerde gerichtet, weil er am Sonnabend im Fememordprozeß vor Beginn der nichtöffentlichen Sitzung aus dem Saal gewiesen worden sei.

Reichspräsident von Hindenburg wohnte gestern in der Dreifaltigkeitskirche der Einsegnungsfeier bei. Er begrüßte die Konfirmanden und richtete ernste Worte an sie. Eine der Konfirmandinnen überreichte dem Reichspräsidenten einen Strauß roter Rosen.

In dem Mitrovikaer Prozeß gegen 13 Deutsche, die wegen angeblicher Denunziation südslawischer Einwohner an die Militärbehörden der Besatzungsmächte im Jahre 1914 angeklagt waren, wurden drei Angeklagte zu acht Jahren und zwei zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt. Acht Angeklagte wurden freigesprochen.

In Warschau finden augenblicklich Verhandlungen zwischen allen nationalen Minderheiten in Polen statt, deren Ziel die Bildung eines Blocks der nationalen Minderheiten für die im Herbst stattfindenden Sejmwahlen ist. Die Zusammenschlußbedingungen sollen den Bedingungen vom Jahre 1922 ähnlich sein. Schwierigkeiten bei den Verhandlungen bereiten die Ukrainer.

Von den Innungen der Merseburger Barbiere und Bader

(Schluß.)

1. Aus dem Handwerk der Barbierer sollen ein Obermeister und zwei Beisitzer gewählt werden. Diese Ämter haben von Jahr zu Jahr unter den drei Gewählten zu wechseln, und zwar geschieht die Wahl auf Lebenszeit; 2. viermal im Jahre, zu Ostern, Johanni, Michaeli und Weihnachten, ist Quartal zu halten, wobei zu verlesen ist, wie sich ein Mitgesell gegen seinen Meister und ein Meister gegen einen Gesellen zu verhalten hat; 3. wenn zu den verordneten Versammlungen sich ein Meister, eines Meisters Wittib oder ein Gesell nicht einfindet, so sind sie dem Handwerk mit 4 Groschen oder einem halben Pfund Wachs zur Strafe verfallen. Nachdem vom guten Verhalten und von der Schlichtung von Streitigkeiten die Rede ist, lautet Artikel 7: „Ein Gesell, welcher bei einem Meister in Diensten gestanden und entweder selbst von dem Meister Abschied genommen oder aber der Meister demselben seinen Abschied gegeben hätte, soll von selbiger Zeit an auf ein halbes Jahr aus der Stadt zu verweisen schuldig, hernachmals aber bei einem andern Meister selbiges Orts hinwieder zu serviren befugt sein, und wenn er bei einem Meister in condition tritt, soll derselbe bei dem ersten Quartal einen guten Groschen in die Lade zur Einschreibungsgebühr zu erlegen schuldig sein." Wichtig ist der Artikel 8: „Ein Gesell, welcher dieses Orts Meisterrecht erlangen will, der soll zum ersten 3 Jahre aneinander gelernt und darauf 6 Jahre gewandert und zum dritten selbiges Mal 2 Jahr aneinander bei einem Meister gedient haben. Es sei, daß er sich mit eines Meisters Wittib oder mit eines Meisters Tochter selbige zu heiraten einlasse, auf solchen Fall sollen demselben die Dienstjahre erlassen sein. Nichts minder auch solcher Vorteil eines Meisters Sohn verstattet sein. Die Mutung geschieht billig dreimal und wäre von zwölf bis wieder zu zwölf Wochen, und der Mutende jedesmal 1 Taler zum Mutgroschen, jedoch nach Willkür des Handwerks einzulegen, auch die Fordergebühr abzutragen schuldig sein." Nach Abschnitt 12 dürfen nur Lehrlinge, die „ehrlicher Geburt" waren, in das Handwerk aufgenommen werden. Bei seiner Aufdingung hat er in die Handwerkslade 2 Reichstaler und 12 Groschen Fordergebühr zu erlegen. Wird er losgesprochen, so muß er ein Gesellen-Essen geben. Bei Meisterssöhnen und armer Leute Kindern kann eine Ermäßigung in dieser Pflicht eintreten. Artikel 15 besagt, daß Meister wöchentlich 1 Groschen und Gesellen 6 Pf. in die Lade zahlen müssen. Zum 18: Jedwedes Orts soll der jüngste Meister, wenn es die Notwendigkeit erfordert, solange Pestilentialis sein, bis ein anderer neuer Meister erfolgt." Zum 19: „Wenn jemand aus dem Handwerk, es sei ein Meister selbst oder dessen Frau oder dessen Kinder, ingleichen auch eine Witbe, Gesell oder Lehrjunge verstürbe, auf solchen Fall soll keines aus dem Handwerk ohne sonderbare erhebliche Ursache, bei Straf 4 Groschen oder ½ Pfund Wachs, es sei auch gleich Meister, Frau, Wittib, Tochter oder Gesell, von dem Begräbnis außen bleiben." — 20. Von den Gesellen wird Treue und Fleiß verlangt, „ohne sonderbaren Vorbewußt ihrer Herren nicht ausgehen, vielweniger des Nachts außer der Werkstatt anderswo verbleiben, auch des Abends umb 9 Uhr zum längsten zu Haus sein, bei Straf 1 Pfd. Wachs . . ." Mit dem vorhin genannten Pestilentialis ist offenbar die Einrichtung des „Pestbarbiers" gemeint. Leider wurde Merseburg im 16. und 17. Jahrhundert so oft von der Pest heimgesucht, daß der Pestbarbier reichlich zu tun gehabt haben wird. Über die vier Barbiere, welche die Eingabe an den Herzog unterschrieben haben, beschweren sich ebenfalls beim Herzog Christian vier andere Kollegen: Andreas Diedick, Samuel Bachstein, Christoph Wagner und Gregor Förster. Sie sollten nach dem Willen der ersten vier von der Innung ausgeschlossen sein, obgleich sie zum Teil die ältesten Meister waren und etliche „mit göttlicher Hilfe viel glückliche Proben getan", also an ihrer Tüchtigkeit nicht zu zweifeln war. So werden alle acht Meister auf die Stiftskanzlei geladen, damit hier die Innungsangelegenheit geregelt werden soll. Was aus dem Streitfall geworden ist, konnte aus dem Aktenstück nicht ersehen werden, auch nicht, ob der Herzog die Innungsartikel bestätigt hat. Doch ist letzteres jedenfalls geschehen.

Da wollte um das Jahr 1700 der Bürger und Barbier Christoph Thör seine Barbierstube in der Altenburg an seine Tochter Jungfer Marie Regine abtreten. Sofort erheben die übrigen Merseburger Meister Einspruch. Es waren dies die „Chirurgen": Anton Günter Höfinck (früher nannte er sich „Hövingk", die Schreibung der Namen war in alten Zeiten recht wenig feststehend!), Albinus Burbaum, Gregorius Förster, Jacob Grantz, Samuel Bachstein, Johann Anschütz. Sie geben an, Christoph Thör sei ein Supernumerarius gewesen, der über die Zahl der sechs privilegierten Meister hinaus sein Handwerk in Merseburg ausübte, dessen Stelle aber nach seinem Tode eingehen mußte. „So folget daraus unstreitig, daß er sein habendes Meisterrecht und Barbierstube . . . an niemanden, wer der auch sei, noch weniger aber an ein lediges Weibesbilde abtreten dürfe, denn dergleichen Person das Barbierhandwerk nicht erlernet, die Wander- und Mutjahre nicht ausstehen, auch nicht Meister werden kann . . ." Die Streitfrage war 1705, also nach vier bis fünf Jahren, noch nicht erledigt, zumal die Jungfer Marie Regine den Barbier Georg Friedrich Ritter geheiratet hatte. Man wendet sich sogar an den König Friedrich August (August den Starken) in Dresden, der aber persönlich wahrscheinlich sich nicht viel um diesen interessanten Fall gekümmert hat, denn ihm machte damals der Einfall des Schwedenkönigs Karl XII. in das polnische Königreich größere Kopfschmerzen. Die sechs Barbiere erklären sich bereit, Georg Friedrich Ritter als Überzähligen in ihre Innung aufzunehmen, jedoch mit dem Vorbehalt, daß das Recht mit seinem Tode erlöschen solle.

Viel kann mit seiner Kunst nicht gewesen sein. Es wollte nämlich 1729 ein Christian Ritter, der wegen seines bedrohten evangelischen Glaubens aus Schlesien ausgewandert war, in der Altenburg eine Badestube errichten. „Wann dann nun in hiesiger Vorstadt Altenburg sich kein Bader befindet, auch kein hinlänglicher Chirurgus in derselben wohnhaft, unterdessen aber doch wegen der darinnen befindlichen vielen Bürger gedachte Altenburg dessen benötigt ist . . ." Ritter konnte gute Zeugnisse aufweisen, sogar darlegen, daß er „Anno 1714 unter Dr. Börners Pro-Rectorat in Leipzig inscribiret worden und daselbst Medicinam studiert". Aber schon melden sich die beiden Bader in der Stadt, Karl Heinrich Schleifenecker und Johann Michael Vogel. Sie beschweren sich beim Rat über Ritters Vorhaben und stützen sich auf ein Vorrecht aus Herzog Christians Zeiten, wonach eine dritte Badestube nicht errichtet werden dürfe. Die Gefahr des neuen Mitbewerbers war für die beiden Bader besonders groß, weil Bürgermeister und Beisitzer der Vorstadt Altenburg den Plan Ritters, daselbst eine Baderei zu gründen, freudig begrüßt hatten. Sie sagen von ihrem Barbier (und das war eben G. Fr. Ritter, der Schwiegersohn Meister Thörs), er sei so beschaffen, „daß niemand bei denen geringsten Schäden einiges Vertrauen zu ihm haben kann, und daß wir also bei vorkommenden Unglücksfällen entweder hilf- und restlos bleiben, oder aber, welches bei Nachtzeiten fast ohnmöglich fallen will, aus der Stadt erst einen Barbier holen müssen". Bader und Barbiere, die beide gemeinsam gegen den ihnen lästigen Fremden vorgehen, erreichen, daß ihm die Badestube in der Altenburg nicht bewilligt wird. Sie versprechen aber, einen Gesellen zur Nachtzeit in der Vorstadt Altenburg zu lassen, solange der unfähige Georg Friedrich Ritter dort sein Handwerk betreibt. Außerdem sei das Tor nach der Altenburg nicht so fest verschlossen, als daß die sieben Balbiere und zwei Bader, die in der Stadt und auf dem Neumarkt wohnen, nicht nachts geholt werden könnten. Als Oberältester der Barbier-Innung zeichnet Gottfried Adam Perlitz.

Den Einspruch, der gegen den Barbier Thör erhoben wurde, hatte, wie oben zu lesen, auch Jacob Grantz unterschrieben. Es ist derselbe, den Meister Johann Dietz, der weitgereiste und an Erfahrung reiche Feldscher und Barbier, in seinen Aufzeichnungen erwähnt. (Verlag Langewiesche-Brandt, S. 200.) Johann Dietz war am Hofe Herzog Christians d. J. zu Sachsen-Merseburg als Barbier tätig und hoffte, der Nachfolger des „alten Krantzen" zu werden. Wegen der schlechten Erfahrungen, die Dietz in Merseburg machte, ist er dann heimlich nach Leipzig entwichen.

Als 1773 Gottfried Wilhelm Perlitz, der in der Barbier-Innung zu Eisenberg Meisterrecht erworben und die Baderei auf dem Neumarkt gepachtet hatte, in die Bader-Innung aufgenommen sein wollte, erhoben die beiden Mitglieder der letzteren, Schleifenecker und Weinmann, starken Widerspruch. Sie machten auf die großen Unterschiede zwischen beiden Handwerken aufmerksam, „zu Folge dessen ein Barbierer nicht zugleich ein Bader sein kann, wenn selbiger nicht bei der Bader-Innung aufgedungen, losgesprochen, examiniert und inkorporiert worden ist". „Wann nun einer sein Meisterrecht erlanget, mag er alsdann und nicht eher seine erkaufte oder angerichtete Werkstätte beziehen und Becken nebst noch andern Zeichen, daraus der Unterschied zwischen Barbieren und Badern erscheine, heraushängen." Wirklich wurde dem Barbier Perlitz aufgetragen, die erforderlichen Prüfungen nachzuholen. Wenn dies nicht geschähe, müsse er sich „aller ferneren in die Bader-Innung einschlagenden Turbation gänzlich enthalten". 5 Taler Strafe werden ihm angedroht.

1834 ist viel die Rede von einer Vereinigung der beiden Innungen. Die Mitglieder derselben sind damit einverstanden, nur der Oberälteste der Bader, Ochernal, will nichts davon wissen. Da wird die von ihm verwaltete Innungskasse plötzlich genau geprüft mit dem Ergebnis, daß er seines Postens enthoben wird. Jetzt stand der Vereinigung der zwei Innungen nichts mehr im Wege. Sie wurde am 7. Dezember 1835 vollzogen. Zu der Innung gehörten 1845 26 Mitglieder, 9 „Stadtherren" und 17 „Landherren". Die Namen der in Merseburg tätigen „Stadtherren" sind: Roch, Kersten, Dürbeck, Ochernal, Landgräfe, Knietzsch, Beer, Rudolph, Thörmer. Von den „Landherren" nennen wir: Huth, Kuhblank, Teichmann in Lauchstädt, Leiber und Richter in Schafstädt, Reinhardt in Dürrenberg. Die „Landherren" nahmen aber an den Innungsbeschlüssen nicht teil, sondern gehörten nur dazu, weil sich die Innungsprivilegien auf das ganze Stift erstreckten. Am 22. April 1845 faßte die Barbier- und Bader-Innung den Beschluß, sich aufzulösen, was die Kgl. Regierung zu Merseburg auf Grund des § 97 der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung am 16. Dezember 1846 genehmigte. Als 1851 die Innung neugegründet werden sollte, versagte die Regierung ihre Genehmigung. Eine Zeitlang gehörten die hiesigen Barbiere der in Halle bestehenden Vereinigung an, bis 1876 die Merseburger Innung aufs neue ins Leben trat. Die Gründer waren Edwin Menzel, August Witzel, Dürbeck, Schiet, Karl Hoffmann, August Hoffmann, Reichenbach, Gustav Ochernal und Julius Kröber, der noch heute, längst über die Achtzig hinaus, rüstig und in bewundernswerter Frische im Andreasheim lebt.

(Quellen: zumeist die Akten der Barbier- und Baderinnungen im Städtischen Archiv.)

K. Gutbier.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270321-12/fragment/page=0002
DFG

Merseburg und Umgegend

21. März.

Ein warmer Sommer in Sicht.

Heute nachmittag 4 Uhr tritt der Frühling nach astronomischer Rechnung die Herrschaft an. Der vergangene Winter ist in den allermeisten Landesteilen überhaupt kein Winter gewesen, obwohl die mittlere Temperatur der drei eigentlichen Wintermonate Dezember, Januar und Februar keineswegs so abnorm hoch gewesen ist wie in dem berühmten milden Winter 1924/25. Es verdient aber Hervorhebung, daß der Winter keineswegs überall in Europa mild gewesen ist; im Norden war er so streng wie gewöhnlich, in Westeuropa war er ungefähr normal, in den Mittelmeerländern eher zu kalt. In Asien vollends und in ganz Rußland gab es einen sehr strengen Winter; aus Nordostsibirien liegen Meldungen von Temperaturen bis zu 55 Grad Kälte vor, und noch vor kurzem herrschten dort Kältegrade von 40 bis 50 Grad unter Null. Ebenso wie strengen Wintern kaum jemals ein ausgesprochen warmer Herbst vorangeht, pflegen kühle Sommer im allgemeinen nicht nach einem zeitigen Frühjahr zu kommen. Dabei ist allerdings zu unterscheiden zwischen zeitigem Frühjahr und sommerlicher Hitze während der Frühjahrsmonate. Eine solche — es sei nur an die frühzeitige Hitze der Jahre 1926, 1923, 1913 und 1907 erinnert — bildet stets ein ungünstiges Vorzeichen für den eigentlichen Sommer, wogegen in Jahren mit sehr warmen Sommern der Frühling meist nur mäßig warm ist und die große Hitze erst nach der Sommersonnenwende, gewöhnlich erst im Juli, einsetzt, wie es z. B. im heißen Sommer 1921 der Fall war. Es bleibt also abzuwarten, ob der weitere Verlauf des Frühlings, besonders die Zeit von Mitte April bis Mitte Mai, schon zu sommerlicher Hitze führt, was sich einstweilen nicht absehen läßt. Denn dieser so zeitige und schöne Frühling kann sich durch langdauernde Kälteeinbrüche im April oder Mai sehr wohl noch recht unfreundlich entwickeln. Kühle und regnerische Sommermonate hat man nach langjährigen Erfahrungen aber um so eher zu erwarten, je heißer es vor dem eigentlichen Sommer war. Im allgemeinen hat man nach den Untersuchungen Hellmanns nach einem mäßig milden Winter einen kühlen, nach einem sehr milden Winter mit großer Wahrscheinlichkeit einen warmen Sommer zu erwarten, wobei noch der Umstand ins Gewicht fällt, daß regenreiche Sommer im großen und ganzen kühl, trockene Sommer warm sind. Zusammenfassend wird man also sagen können, daß die Wahrscheinlichkeit eines sehr kühlen Sommers (der meist nur nach einem sehr strengen Winter zu erwarten ist), nicht vorliegt, daß vielmehr der Sommer vermutlich warm, zumindest mäßig warm werden wird, und daß schließlich die Aussicht auf einen warmen und schönen Sommer um so größer wird, je weniger sich die späteren Frühjahrswochen durch sommerliche Hitze anormal gestalten.

*

*** **Bestandene Prüfung.** Die Prüfung als Nadelarbeitslehrerin bestanden an der städtischen Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen in Halle Hildegard Koerlin, Marianne Raymond und Ruth Pohle aus Merseburg; als Hauswirtschaftslehrerin: Marianne Raymond aus Merseburg und Charlotte Mahlo und als Turnlehrerinnen Hildegard Degner aus Merseburg und Ilse Kramer aus Groß-Kayna.

*** **Der letzte Feldkommandeur der 153er, General Koenemann, gestorben.** Man schreibt uns: Am Donnerstag, dem 17. März, verschied infolge Herzschlages in Hamburg, seinem Wohnsitze, Generalmajor Koenemann, Ritter des Ordens Pour le mérite und anderer hoher Auszeichnungen, 1915—1918 Feldkommandeur des 8. Thür. Infanterie-Regiments Nr. 153. Trauernd und vom tiefsten Schmerze ergriffen stehen die alten Soldaten seines ruhmreichen 153er Regiments an der Bahre ihres langjährigen Feldkommandeurs. Der genialen Führerpersönlichkeit des Verstorbenen dankt das Altenburger Regiment (Merseburger III. Bataillon) viele siegreiche, von allerhöchster militärischer Stelle oft besonders anerkannten Kampfhandlungen. Als Soldat von einer vorbildlichen Tapferkeit und seltenen Unerschrockenheit beseelt, haben ihn seine Soldaten wertgeschätzt. Der General ist tot, in den Herzen seiner 153er wird er nie sterben.

*** **Aus dem Schulleben.** Unsere Volksschule I hatte am Sonntag die Eltern der Kinder und Freunde der Schule zur Besichtigung einer Ausstellung weiblicher Handarbeiten eingeladen. Der zahlreiche Besuch ließ das rege Interesse erkennen, das diesem Zweige des Unterrichtsbetriebes entgegengebracht wird, und das ist kein Wunder. Die technische Lehrerin der Schule, Fräulein Klingenstein, führt ihre Mädchen zu einer beachtenswerten Fertigkeit, und die Ausstellung zeigte recht deutlich, wie praktisch sie verfährt. Nur das, was im Haushalt gebraucht wird, wird erlernt. Die Mädchen der Oberstufe werden sogar zum selbständigen Anfertigen von Kleidern angeleitet; manch reizendes Kleidchen war da zu sehen; Farbe und Form bewiesen feinen Geschmack. — So wird den Eltern mancher Groschen gespart, was in heutiger Zeit ja nicht hoch genug geschätzt werden kann. Möge das gezeigte Interesse ein Ansporn zu weiterer Pflege der weiblichen Handarbeit sein. — Wie wir erfahren, verläßt Frl. Klingenstein mit dem 1. April Merseburg, um eine Lehrerinnenstelle in Halle zu übernehmen. Der Weggang der allgemein beliebten Lehrerin würde von Eltern, Kindern und Lehrern sehr bedauert werden.

*** **Kündigung der Lohnabkommen für die kommunale Arbeiterschaft Mitteldeutschlands.** Die Gewerkschaften, die die laufenden Lohnabkommen für die kommunale Arbeiterschaft Mitteldeutschlands zum 31. März 1927 bzw. 5. Januar 1927 gekündigt hatten, haben dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband eine Forderung auf Erhöhung der zur Zeit gültigen Löhne um 10 Pf. pro Stunde unterbreitet. Über diese Lohnforderung, die sich auf die Gemeindearbeiter, die Staats-, Provinzial- und Kreisstraßenwärter und auf das Personal der öffentlich-rechtlichen Kranken-, Heil-, Pflege- und ähnlichen Anstalten erstreckt, werden demnächst zwischen dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden E. V. und den beteiligten Gewerkschaften Verhandlungen stattfinden.

*** **Ernste Lage in der mitteldeutschen Metallindustrie.** Die Konferenz der Bevollmächtigten und Geschäftsführer der Metallarbeiter in den Tarifgebieten Anhalt, Halle und Magdeburg stimmten nach eingehender Stellungnahme zu den am 15. März gefällten Schiedssprüchen dem bezüglich der Manteltarife zu; den Spruch über die Arbeitszeit lehnten sie entschieden ab. In der angenommenen Entschließung heißt es, da auch die Lohnfrage noch nicht geklärt sei und Verhandlungen dazu erst zum 21. März angesetzt seien, sei eine Lage geschaffen, die die höchste Bereitschaft der Organisation erfordere. Die Konferenzteilnehmer machten die Metallarbeiter allerorts auf den Ernst der Situation aufmerksam und fordern sie auf, sich entsprechend einzustellen.

** **Zwangsinnung für das Barbier- und Friseurhandwerk.** Zum Kommissar für die Durchführung des weiteren Verfahrens, betreffend Errichtung einer Zwangsinnung für das Barbier- und Friseurhandwerk im Stadt- und Landkreise Merseburg, ausschließlich der zum Amtsgerichtsbezirk Schkeuditz gehörenden Ortschaften, mit dem Sitze in Merseburg, hat der Regierungspräsident auf Grund der Ziffer 100 der Ausführungsanweisung vom 1. Mai 1904 zur Reichsgewerbeordnung den Oberbürgermeister Hertzog in Merseburg bestellt.

** **Polizeiverordnung.** Die Polizeiverordnung vom 16. Februar 1923, betreffend Erhaltung des Baumbestandes und Freigabe von Uferwegen im Interesse der Volksgesundheit (veröffentlicht im Regierungsamtsblatt vom 24. Februar 1923) ist vom Regierungspräsidenten unterm 19. d. M. durch Amtsblattbekanntmachung aufgehoben worden.

*** **Der Turnverein Rothstein** veranstaltete am Sonntag abend im „Casino" einen humoristischen Theaterabend, der von Mitgliedern und Gästen gut besucht war. Die ganze Veranstaltung trug einen originellen und in jeder Hinsicht humoristischen Charakter. Die von einer Welttournee zurückgekehrte Riesen-Künstler-Arena „Nietshtor" (lies Rothstein) war von der Vereinsleitung zu einem Gastspiel verpflichtet worden und die im Verlaufe des Abends gezeigten Darbietungen erbrachten den Beweis, daß der Verein mit der Verpflichtung der Truppe einen guten Griff getan hatte. In dem umfangreichen, sich flott abwickelnden Programm traten auf Coupletsänger, eine Drahtseilkünstlerin, Jongleure, eine Tanzgirltruppe, die Parterreakrobaten Rothstein, eine Jockeifamilie, ein Schwergewichtsmeister, die drei Humoristen Gebrüder Dick (die für ihre Leistungen besonderen Beifall ernteten) usw. Eine Negerschau aus Kongo brillierte in Vorführung von Originalkriegstänzen und Gesängen. Nach einem Festspiel der Gesamttruppe wurde dann ein Brillantfeuerwerk abgebrannt. Die Zuschauer amüsierten sich köstlich und spendeten den Künstlern nach jeder Nummer reichlich Beifall. Ein Tänzchen hielt die Festteilnehmer noch einige Stunden in turnerischer Fröhlichkeit zusammen.

*** **Die Ortsgruppe Merseburg im D.H.V.** (Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband) hatte am Sonnabend zu einem Kostümfest eingeladen. Zahlreiche Mitglieder und Gäste hatten sich im stilvoll dekorierten Saale des „Casino" eingefunden. Der Höhepunkt des Abends war erreicht, als gegen ½10 Uhr der Bühnenvorhang aufging und das unter den Klängen des Flaggenliedes in Rio de Janeiro einlaufende deutsche Handelsschiff „D.H.V." sichtbar wurde. Die üblichen „Begrüßungsreden" wurden gewechselt. Dann verließ die „Besatzung" salutierend das Schiff. Die Schiffs- und eine Negerkapelle sorgten für stimmungsvolle Tanzmusik, während in dem zum Kabarett eingerichteten Nebenzimmer eine Schrammelkapelle für Unterhaltung sorgte. Eine besondere Ehrung wurde noch dem Kollegen Cäsar zuteil, dem für erfolgreiche eifrige Werbearbeit die silberne Nadel des Verbandes überreicht wurde.

*** **Die neue Mauer am Gotthardtsteich.** Die Arbeiten an der neuen Mauer am Gotthardtsteich sind nun beendet. Bei dieser Gelegenheit ist die Treppe an der Südseite des „Herzog Christian", die von der Straße nach dem Teich führte, verschwunden. Gleichzeitig hat man auf dieser Seite den verbreiterten Fußweg mit zwei Reihen Bäumen bepflanzt, was später, wenn die Bäume größer sind, angenehm empfunden werden wird. Wenn später an der Mauer entlang noch immergrüne Rankengewächse gezogen würden, so würde sich die Mauer sehr schön in das Gesamtbild einfügen, das der Gotthardtsteich bietet.

*** **Zu dem schweren Verkehrsunfall** am Freitag morgen in der Weißenfelser Straße, bei dem Fleischergeselle Lehnert aus dem Rosengarten schwer verletzt wurde, wird uns ergänzend noch mitgeteilt: Der Geselle fuhr auf seinem Rad einem vor ihm fahrenden Fuhrwerk vor, als er von einem in schnellem Tempo von rückwärts kommenden Personenkraftwagen aus Zeitz mit dem Kotflügel erfaßt wurde. Dem Bedauernswerten wurden sehr schwere Verletzungen zugefügt. Auf das schärfste verurteilt werden muß das Verhalten des Autoführers, der zunächst versuchte, sich aus dem Staube zu machen; erst durch Beamte der Schutzpolizei konnte die Nummer des Autos festgestellt werden. Die Strafe dürfte nicht gering ausfallen, zumal der Verletzte noch in Lebensgefahr schwebt. Von den Eltern des Verunglückten werden noch Zeugen für den Vorfall gesucht. — Unser erster Bericht gab den Unfall etwas verändert wieder. Leider ist es in Merseburg aber immer noch nicht üblich, daß die Polizeiverwaltung, wie in allen anderen Städten, amtliche Berichte an die Presse herausgibt.

*

Merseburger „Frühjahrsmesse".

Der Auftakt.

Es war doch ein glücklicher Gedanke, die Jahrmärkte in unserer aufstrebenden Stadt aus dem Innern der Stadt zu verlegen und ihnen als Domizil den Rulandtplatz zuzuweisen. Dort ist reichlich Raum vorhanden, die Märkte haben viel eher die Möglichkeit, immer reichhaltiger zu werden, außerdem aber kann das kauf- und schaulustige Publikum ruhig und ohne Gefährdung auf dem Platze auf und abwandeln.

Heute nahm der Frühjahrsmarkt seinen Anfang, vom Wetter geradezu in überschwenglichem Maße begünstigt. Lachender, warmer Sonnenschein liegt über dem Platze, auf dem sich eine stattliche Anzahl von Budenreihen angesiedelt hat. Kein Wunder, daß bei diesem herrlichen ersten Frühlingstage schon in den Vormittagsstunden viele Menschen nach dem Platze hinausgepilgert waren und nun von Stand zu Stand schritten. Noch fehlten freilich die Kinder und Schüler. Gleich vornan ist der Topfmarkt, hier haben die Hausfrauen Gelegenheit, manche Lücke im Haushalt auszufüllen. An einer großen Zahl von Zuckerbuden vorüber — freu' dich, liebe Mutter, wenn du mit deinen Sprößlingen hier vorüberkommst —, außerdem fehlen natürlich die Luftballons nicht und als Trumpf in diesem Jahre gibt es die kleinen Propeller, geht es dann in die engen Budengassen. Rechts und links sind Waren aller Art in Überfülle ausgelegt, und der Überredungskunst der Händler und Händlerinnen wird es gelingen, manchen guten Kauf abzuschließen.

Dann sind auch die „fliegenden Händler" mit eingetroffen, die alles übertönen und von Zeit zu Zeit einen dichten Kreis von Zuhörern und vielleicht auch Käufern um sich sammeln. Der eine verschenkt zu vier Tafeln „erstklassiger" Schokolade eine fünfte, der andere bietet eine ganze Sammlung von Geschenkartikeln für die ganze Verwandtschaft zu fabelhaft billigem Gelde an, der dritte endlich hat „die größte Sensation der Leipziger Frühjahrsmesse" mitgebracht, „das japanische Wunderfeuer", mit dem man ein gefülltes Bierglas in Flammen aufgehen lassen kann, seine Zigarette durch ein Tröpfchen Wasser anzündet usw. Bei einem andern kann man billig zu einer geschärften Schere kommen. Man sehe sich das „Wunder" an und staune! Ein alter beliebter Gast auf den Merseburger „Messen" fehlt diesmal, Seiferths Oskar. Ob er oder seine ihm an Redekunst nicht nachstehende Tochter noch kommt? Auch eine Vergnügungsstätte hat sich diesmal hergewagt; die Karussells blieben aus.

Alles in allem, an dem Umfang des diesjährigen Jahrmarktes zeigt sich die aufwärtsstrebende Stadt. Der Besuch wird sicher heute nachmittag noch viel stärker einsetzen. Dann kommen auch die Zuckerbuden und Rostbratwurstställe zu ihrem Recht und — wenn vielleicht noch etwas gesprengt werden könnte, dann wäre alles in schönster Ordnung.

*

Frühlingsfest der „Irene".

Am Sonnabend feierte der Musik- und Gesangverein „Irene" im Saale des „Tivoli" sein diesjähriges Frühlingsfest. Der erste Teil der Darbietungen war dem Andenken des großen Tonmeisters Ludwig von Beethoven gewidmet; die zahlreich erschienenen Mitglieder und ihre Angehörigen wurden mit den reichen Schätzen dieses großen Meisters auf dem Gebiete der Musik und des Gesanges vertraut gemacht. Der Vereinsdirigent Fritz Hinkelthein gab zu Anfang ein Bild über das Wirken und Schaffen Beethovens, insbesondere führte er den schweren Kampf vor Augen, den Beethoven gegen das Schicksal — Entsagung und Entbehrung — führte und den er besonders in seiner fünften Sinfonie ergreifend schildert. Schier verzweifelt durch das jahrelange Ringen blieb er aber doch Sieger bis an sein Lebensende, und hat der Nachwelt ein Vermächtnis hinterlassen, das jahrhundertelang erhalten bleiben wird.

Das Reischke-Orchester eröffnete das Konzert mit der Ouvertüre aus der Oper „Fidelio", die mit großer Exaktheit unter Leitung des Musikmeisters Reischke durchgeführt wurde.

Vom gemischten Chor wurden „Gott ist mein Lied", „Hymne an die Nacht", „Opferlied" und „Frühlingslied" (letzteres nach einem Thema aus dem Septett op. 20, bearbeitet von Fritz Hinkelthein) zum Vortrag gebracht. Frau Lotte Ott erfreute die Anwesenden mit ihrer lieblichen Sopranstimme durch die Lieder „Mignon" und „Ich liebe dich". Die Klavierbegleitung lag in den bewährten Händen des Vereinsdirektors Knauf. Eine Glanzleistung war der Gefangenenchor aus der Oper „Fidelio". Männerchor und Orchester haben unter der sicheren Hand Hinkeltheins das rhythmisch nicht ganz leichte Chorwerk vollendet vorgetragen. Auch das Terzett aus „Fidelio", welches durch Fräulein Hanna Krauße (Sopran), die Herren Walter Stein (Tenor) und Hans Göbicke (Baß) vorgetragen wurde, zeugte davon, daß die „Irene" über Sangeskräfte verfügt, auf die sie stolz sein kann.

Der Vereinsdirigent Fritz Hinkelthein, der als Meister seines Instruments nicht nur in der „Irene" bekannt ist, gab wiederum den Beweis seiner Kunst durch den Vortrag eines Violin-Solos, der Romanze F-Dur, vom Reischke-Orchester feinsinnig begleitet.

Der zweite Teil der Darbietungen kündete in Gesang und Musik den nahenden Frühling an. Nach den vom Männerchor vorgetragenen Liedern „Der ferne Stern" (Süßmuth), „Zu Roma auf den Gassen" (Baldamus) und „Horch, der Tauber ruft" (Frey) erfreute Herr Walter Eckardt mit seinem kräftigen, sympathischen Bariton — begleitet vom Vereinsdirektor Knauf — durch die Lieder „Mit einer Primula veris" (Grieg), „Der Gärtner" und „Fußreise" (Wolf). Nachdem das Reischke-Orchester die Suite aus dem „Sommernachtstraum" zum Vortrag gebracht hatte, fanden die Darbietungen mit den gemischten Chören „Schneeglöckchen" (Köllner) und „Nun fangen die Weiden zu blühen an" (Reinecke) ihren Abschluß.

Ein froher Frühlingsball schloß sich an, der die Anwesenden bis spät nach Mitternacht in bester Feststimmung zusammenhielt. Bu.

*

Konfirmandenfeier des Evangelischen Arbeiterinnenvereins.

Sonntag abend veranstaltete, wie alljährlich, der Evangelische Arbeiterinnenverein im „Casino" für die Vereinsmitglieder eine Konfirmandenfeier. Eine eigentliche Feier war es zwar nicht, vielmehr ein Vereinsabend, in dessen Mittelpunkt die Konfirmanden, in diesem Jahre waren es 9, standen. Gemeinsame Gesänge und Chorlieder wechselten mit Gedichten, die von den Konfirmanden recht verständnisvoll vorgetragen wurden. In einer kurzen Begrüßungsansprache hob die 1. Vorsitzende des Vereins, Frau Tünschel, die Bedeutung der Konfirmation hervor. Lehrer Schatz führte diesen Gedanken in seiner Rede weiter aus, indem er besonders auf den mit der Konfirmation beginnenden neuen Lebensabschnitt, in dem sich dem Kinde erst der „Ernst des Lebens" offenbare, einging. Wenn auch das Leben nun im Zeichen der Berufsarbeit stehe, dürfe doch nicht die ebenso wichtige Arbeit an sich selbst vergessen werden. In der Pause saßen die Konfirmanden vereint an langer Tafel bei vom Verein gespendetem Kaffee und Kuchen; außerdem wurde ihnen ein Geldgeschenk überreicht. Nach dem Vortrag weiterer Gedichte, die besonders auf den neuen Lebensabschnitt hindeuteten, sowie einiger Lieder fand die stimmungsvolle Feier ihr Ende.

*

Proletarische Märzkundgebung.

Zu einer März-Kundgebung hatte die Kommunistische Partei von Merseburg die Arbeiter aufgefordert. Mehrere Tausende waren dem Aufruf gefolgt. Auf Lastautos waren auch Abordnungen aus Magdeburg und Berlin gekommen. Unter den Klängen der bekannten Martinshörner bewegte sich der Zug nach dem Stadtgottesacker, zum Grabe der acht beim Kapp-Putsch gefallenen Arbeiter. Während die Massen mit erhobener Faust vor dem Denkstein vorbeizogen, hielten mehrere Führer leidenschaftliche Reden, die gar seltsam auf dem stillen Friedhof klangen. Von hier ging es auf Lastautos nach Cröllwitz, wo auf dem „Gänseanger" damals vier Tote begraben worden sind. Ein Findling war hier aufgerichtet und in ihn außer der Inschrift eine drohende Faust hineingemeißelt worden. In der Mittagsstunde wurde der Stein eingeweiht.

In Merseburg war unterdes eine Frauendemonstration zum Marktplatz gezogen und bot mit ihren Fahnen und roten Kopftüchern ein ungewohntes Bild. — Um 3 Uhr sollte dann die große internationale Märzkundgebung auf dem Marktplatz zu Merseburg stattfinden, jedoch war schon am Morgen eine empfindliche Verspätung eingetreten und so verschob sich der Beginn um bald zwei Stunden. Der Marktplatz war dicht besetzt. Das Referat hielt Ernst Thälmann, der Kommunistenführer und Präsidentschaftskandidat. Er hielt in den bekannten Wendungen seiner Partei eine Rede über den Kampf des internationalen Proletariats und übergab zwei russische Fahnen an die Ortsgruppen Halle und Leuna. Nach ihm sprach ein ungarischer Kommunist in ziemlich geläufigem Deutsch und mit einem gemeinsamen Revolutionslied schloß gegen ½6 Uhr die Veranstaltung.

Am Abend fanden dann im „Tivoli" und in der „Funkenburg" Gedächtnisveranstaltungen statt; Die Polizei hatte einen schweren Tag. Ihrer Umsicht ist es zu danken, daß es nicht zu Zwischenfällen gekommen ist.

*

Abschlußfeier der Landwirtschaftlichen Schule.

Am Freitag vormittag fand in Müllers Hotel die Abschlußfeier für den Lehrgang 1926/27 der Landwirtschaftlichen Schule statt. Eingeleitet wurde sie durch einen gemeinsamen Gesang, und dann eröffnete der Kurator, Ökonomierat Kraatz, die Abschlußprüfung, die in Physik, Raumlehre, Buchführung und Steuerwesen abgelegt werden mußte. Sodann hielt der landwirtschaftliche Schüler Walter, Kötzschen, einen Vortrag über die Ausbildung und Weiterbildung des Landwirts und gab einen Überblick über die Möglichkeit, auch als Landwirt immer auf der Höhe zu bleiben. Nach einer Ansprache des Direktors Heim mit anschließender Verteilung der Zeugnisse wurde die Feier beschlossen mit einem Schlußwort des Kurators, das in dem Wunsche gipfelte, daß die jungen Landwirte das Gelernte im Interesse des Vaterlandes verwenden würden.

*

Getränkesteuerordnung.

Von der Stadtverwaltung wird uns geschrieben:

Der Deutsche Städtetag hat im Reichstag nochmals dringlichste Vorstellungen für die Aufrechterhaltung und gleichmäßige Zulassung der Getränkesteuer erhoben. Breite Volksschichten leiden schwer unter der Auswirkungen der sozialen Krise; ungeheure Fürsorgeausgaben belasten den Haushalt der Gemeinden. Das Haushaltsjahr schließt darum insbesondere bei den Städten mit schweren Fehlbeträgen ab, weil schon die jetzigen Einnahmen nicht ausreichen, um die Lasten zu decken. Trotzdem werden die größten Anstrengungen gemacht, die Getränkesteuer zu Fall zu bringen, obwohl alle Beteiligten wissen, daß eine vollwertige Entschädigung für den Ausfall die Reichsfinanzen aufs schwerste belasten würde. Der Fortfall der Getränkesteuer würde erfahrungsgemäß keine Senkung des Preises der Massengetränke mit sich bringen, der Vorteil also lediglich einem kleinen Kreise an dem Getränkegewerbe interessierter Personen zufallen. Wird die Getränkesteuer beseitigt, so muß die Gewerbesteuer, deren Senkung auch den Städten dringend am Herzen liegt, außerordentlich erhöht worden. Eine Belastung auch der schwachen Teile des Gewerbes zugunsten eines besonders gutgehenden Gewerbezweiges ist also die Folge. Kein Sozial- und Gerechtdenkender kann ein solches Geschenk auf Kosten der Allgemeinheit wollen.

Für die Stadt Merseburg bedeutet der Wegfall der Getränkesteuer eine Erhöhung der Gewerbeertragssteuer um 132 Prozent.

*

Modernes Theater in einer historischen Kirche.

Jede Stadt hat ihre Theatersorgen, so auch Mühlhausen im Thüringer Lande. Jahrelang hat man sich mit einem Theaterraum beholfen, den nur Besucher, die eine Unfallversicherung abgeschlossen hatten, betreten durften. Nachdem schon die Regierung Konzessionsschwierigkeiten gemacht hat, muß man jetzt ein neues Theater schaffen. Soweit wäre alles ganz schön, wenn nur das nötige Geld zu einem Neubau vorhanden wäre. Da kommt man auf den schlauen Gedanken, eine altertümliche Barfüßerkirche, die nicht mehr zu Gottesdiensten benutzt wird, zu dem gedachten Zwecke umzubauen. Ein Wettbewerb erbringt ansprechende Vorschläge, ein Berliner Architekt vertritt das Projekt vor den städtischen Körperschaften und die Zustimmung der Stadtväter sichert die Ausführung der originellen Idee. 300000 Mark wird das neue Theater kosten. — Die Mühlhäuser sind energisch im Verfolgen ihrer Pläne, in Merseburg scheiterte dagegen der Plan des Ausbaues der Sixtiruine.

Tageskalender

Montag, 21. März.

Stadtverordnetensitzung.

Dienstag, 22. März.

Lichtspielpalast „Sonne": Der Schrei aus den Lüften. Das Geheimnis einer Stunde. — Union-Theater: Pat und Patachon auf hoher See.

Wetterwarte

B. W. am 22. 3. (Dienstag): Wolkiges, teilweise aufheiterndes, mildes Wetter, nur strichweise geringer Regen, im allgemeinen aber vorwiegend trocken. Nennenswerter Regen nur im nördlichsten Deutschland. 23. 3. (Mittwoch): Mildes, früh teilweise nebliges, vorherrschend sonst wolkiges, nur zeitweise aufheiterndes Wetter ohne besondere Regenfälle. Etwas Regen im Küstengebiet.

Einberufung des Kreistages für den Saalkreis.

Der Kreistag für den Saalkreis wird zu Donnerstag, den 31. März, vormittags 9 Uhr, nach dem Kreisständehaus in Halle einberufen. Auf der umfangreichen Tagesordnung befinden sich u. a. folgende wichtige Punkte: Neubau eines Kinderheimes in Rothenburg, Erlaß einer Kreissatzung zur Erhebung von Schulbeiträgen für die Berufsschule, Aufnahme einer Anleihe zur Förderung der Wohnungsbautätigkeit, Haushaltsvoranschlag für 1927.

Feuerschutz auf dem Lande.

Abänderung der Polizeiverordnung über die Feuerpolizei und das Feuerlöschwesen.

Auf Grund der einschlägigen Gesetze und Verordnungen wird vom Oberpräsidenten unterm 28. Februar d. J. für das platte Land der Provinz Sachsen mit Zustimmung des Provinzialrats folgendes verordnet:

Der § 18 der Polizeiverordnung vom 22. September 1899 erhält folgende Fassung: „Die Amtsvorsteher sind verpflichtet, die sämtlichen Grundstücke ihres Bezirks alle zwei Jahre unter Zuziehung eines Sachverständigen (Maurer-, Zimmer- oder Schornsteinfegermeisters) genau zu untersuchen oder durch die Gemeinde- und Gutsvorsteher als ihre Organe für die Polizeiverwaltung untersuchen zu lassen. Diese Untersuchung hat sich insbesondere darauf zu erstrecken: a) ob die im

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270321-12/fragment/page=0003
DFG

Interesse der Feuersicherheit erlassenen Polizei- und Baupolizeiverordnungen und -verfügungen von den Eigentümern und Bewohnern des Grundstückes beachtet sind; b) ob durch Heizungsanlagen einschließlich der Schornsteine, durch Beleuchtungsanlagen, durch Betriebsanlagen, durch den Verkehr oder die Lagerung feuergefährlicher Stoffe usw. Feuer entstehen kann und wie die Gefahren abgewendet werden können; c) ob bei besonders feuergefährlichen Örtlichkeiten durch ein Feuer Menschenleben erheblich gefährdet werden; d) ob bei einem Feuer die Feuerwehr durch bauliche Mängel oder die Art der Benutzung des Grundstückes in der Löschtätigkeit behindert wird; e) ob die vorgeschriebenen häuslichen Löschgeräte vorhanden, leicht zugänglich sind und sich in ordnungsmäßigem Zustande befinden; f) ob die örtlichen Wasserverhältnisse für Feuerlöschzwecke ausreichend sind.

In Ortschaften, in denen Feuerwehren bestehen, ist der Führer derselben zur Teilnahme an der Untersuchung einzuladen. Die bei der Untersuchung vorgefundenen Mängel sind zu verzeichnen und ihre Abstellung zu veranlassen. In Fällen, in denen Anlagen eine augenblickliche Gefahr bieten, muß durch Untersagung des Feueranmachens und nötigenfalls durch sofortige Zerstörung der gefährlichen Anlage die drohende Gefahr gleich bei der Besichtigung beseitigt werden. Erfolgt die Untersuchung durch den Gemeinde- oder Gutsvorsteher im Auftrage des Amtsvorstehers, so sind letzterem die Mängel, die nicht sofort beseitigt worden sind, anzuzeigen."

Die Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung durch das Regierungsamtsblatt (19. März 1927) in Kraft.

---

§ **Schafstädt**, 18. März. Der diesjährige Schweine- und Taubenmarkt findet hier am Montag, dem 28. März, statt.

§ **Holleben**, 21. März. Am Freitag war es der hiesigen Schule gelungen, für das Schulkino den Nibelungenfilm zur Aufführung zu bringen. Die Schulen der Nachbarorte Beuchlitz, Delitz, Neukirchen und Schlettau waren hierzu erschienen. Wie allerorts, so begeisterte der herrliche Film auch hier alle Herzen. Es ist eine dankenswerte Aufgabe, der sich die Schulleitung mit der Hebung der Volksbildung unterzieht.

Die deutschen Rundfunksender.

Mit dem am 15. Januar 1927 in Langenberg eröffneten Rhein-Ruhr-Sender verfügt Deutschland über den größten Sender Europas. Die Leistung dieses Senders ist so stark, daß annähernd 50 Proz. der Bewohner des rheinisch-westfälischen Sendebezirks mit einfachstem Detektorgerät empfangen können, was nur noch von den Sendern Berlin und Hamburg wegen ihrer Lage mitten im Großstadtgebiet erreicht wird, während z. B. Leipzig nur 13 Proz., Frankfurt nur 20 Proz., Breslau nur 35 Proz. der Bevölkerung des Sendebezirks mit Detektorempfang versorgen können. Die Zahl der deutschen Rundfunkteilnehmer betrug am 1. Februar 1 466 327, zur gleichen Zeit im Jahr 1926 waren es 1 108 845, im Jahre 1925 646 810 und 1924 erst 4666 Teilnehmer.

---

* **Delitz a. B.**, 19. März. Jugendpflegeveranstaltung. Ein im Jugendpflegebezirk Delitz-Holleben veranstalteter Jugend- und Volksabend wurde im hiesigen Gasthofe vor einigen Tagen abgehalten. Es wurden an diesem Abend turnerische und gesangliche Leistungen, rhythmische Übungen und Kunstfahrten der Radfahrer geboten. Auch der Kreisjugendpfleger Studienrat Hemprich, Merseburg, war erschienen und ließ durch eine Merseburger Jugendgruppe Volkstänze vorführen. Im Mittelpunkt des Abends stand die Ansprache des Kreisjugendpflegers, die auf die Bildung der Volksgesundheit, die in der Jugendpflege ihren Kern hat, besonders hinwies.

§ **Dürrenberg**, 21. März. Am 20. Juli 1926 rettete der Eisenbahnsekretär Georg Bühligen in Lennewitz den Baggerführer Willy König in Lennewitz im Teiche der Lehmgrube der Dampfziegelei Porbitz vom Tode des Ertrinkens. Die von Bühligen bei dem Rettungswerke bewiesene entschlossene Hilfsbereitschaft wird vom Regierungspräsidenten im Amtsblatt der Merseburger Bezirksregierung vom 19. d. M. lobend anerkannt.

§ **Hohenmölsen**, 19. März. Verschiedene junge Leute, darunter auch einen verheirateten, hatte nach anscheinend reichlichem Alkoholgenuß der Übermut gepackt, der sich in der Zertrümmerung von Fensterscheiben, Straßenlaternen und Staketzäunen Luft machte. Die Namen sind der Polizei bekannt, so daß dieser „Spaß" ihnen wohl teuer zu stehen kommen wird.

§ **Hohenmölsen**. Infolge eines Rohrbruches war der Keller des Bäckermeisters Hesselbarth, hier, in der Bahnhofstraße, vollständig unter Wasser gesetzt worden. Trotz größerer Anstrengungen gelang es nicht, den Keller leer zu schöpfen, so daß die Feuerwehr alarmiert werden mußte, die mit der neuen Motorspritze anrückte und in kurzer Zeit das vollbrachte, wozu Menschenkräfte allein nicht ausreichten.

Kreis Querfurt

Eingemeindung und Gesamtschulverband.

Stadtverordnetenversammlung.

* **Mücheln**, 21. März. Sämtliche 5 Punkte der Tagesordnung befaßten sich mit dem eingemeindeten Wenden. Zunächst galt es, den früheren Ortsrichter von Wenden als Stadtverordneten einzuführen. Bürgermeister Heine gab einen kurzen Rückblick über die Vorgeschichte der Eingemeindung. Schon vor dem Kriege bestand die Absicht, die Nachbargemeinde in die Stadt zu übernehmen, aber erst 1925 kam ein von beiden Gemeinden gefaßter Beschluß zustande. Mit einem Gruß an das ehemalige Dorf Wenden und den jetzigen neuen Stadtteil, verpflichtete Bürgermeister Heine den neuen Stadtverordneten zur Arbeit an der Stadt. Im gleichen Sinne begrüßte der Stadtverordnetenvorsteher das neue Mitglied. Unter Punkt 2 der Tagesordnung wurden die Erlasse und Verfügungen bekanntgegeben, die die Eingemeindung betreffen. Auch von der Übergabeverhandlung wurde Kenntnis genommen. Hierbei fiel es auf, daß Wenden keinerlei alte Akten und Schriften übergibt. Sie sind, wie leider in vielen Gemeinden, während der Inflation zum Althändler gewandert. 3. Einstimmig beschlossen wurde, der früheren Gemeinde Wenden die Stadtteilbezeichnung Mücheln-Wenden zu geben. 4. Die Zahl der Stadtverordneten betrug bisher 13. Durch den neuen Vertreter erhöht sich die Zahl auf 14. Die Magistratsvorlage sah nun vor, die Ortssatzung dahin zu ändern, daß auch in Zukunft 14 Vertreter zu wählen sind. Die Vorlage wurde angenommen. 5. Wie bereits im Vertrage vorgesehen, sollte mit der Eingemeindung die Lehrerstelle in Wenden aufgehoben werden. Da die Schulkinder seit dem Tode des Wendener Lehrers in Mücheln zur **Schule gehen, wirkt sich der Beschluß, die Stelle einzuziehen, nach** außen nicht aus. Für Mücheln aber bedeutet die Übernahme der Wendener Schulkinder eine Änderung in den Schulungsgeldern, dergestalt, daß Mücheln nun nicht mehr drei, sondern nur noch zwei Mehrlehrerstellen hat.

Länger als diese 5 Tagesordnungspunkte nahm die Besprechung einer Dringlichkeitsvorlage in Anspruch. Und zwar handelte es sich hierbei um die Frage des Gesamtschulverbandes. Wie erinnerlich, hatte sich der Vertreter des Provinzialrates nicht von der zwingenden Notwendigkeit der Gründung überzeugen können. Verschiedene Einwände der gegnerischen Gemeinden schienen stichhaltig zu sein. Um das Mißtrauen dieser Gemeinden gegen die Absichten der Stadt Mücheln zu zerstreuen, hatte der Provinzialrat die Weiterverfolgung der Angelegenheit abhängig gemacht von drei Bedingungen, die nunmehr den Stadtverordneten vorgelegt wurden. Erstens verpflichtet sich Mücheln, in dem zu gründenden Gesamtschulverband nicht die Mehrheit zu besitzen. Die Stadt soll kein Übergewicht in dem Schulverband haben. Zum zweiten verpflichtet sich die Stadt, ihr Schulgebäude ordnungsgemäß herzurichten. Zum dritten dürfen den beteiligten Gemeinden und Gutsbezirken keine Mehrkosten entstehen. Während die Punkte 1 und 3 keinen Widerspruch fanden, vor allem auch Punkt 3 deshalb nicht, weil die Regierung Ergänzungszuschüsse bei etwaiger Mehrbelastung der Gemeinden in Aussicht stellt, so war die Aussprache über die zweite Bedingung um so lebhafter. Die Mehrheit der Stadtverordneten hält jeden größeren Betrag, der in die alte Schule gesteckt wird, für weggeworfenes Geld und setzt sich in diesem Falle für einen Neubau ein. Man will den Kostenanschlag des Regierungsbaumeisters abwarten und den Ausbau ablehnen, wenn die Kosten zu hoch sein sollten. Die Vorlage wurde schließlich angenommen.

Zum Schluß gab der Stadtverordnetenvorsteher bekannt, daß die Versammlung Beschwerde gegen den Magistrat wegen der Elektrizitätswerksangelegenheit beim Bezirksausschuß erheben werde.

Die Angehörigen der städtischen Körperschafteen und die ehemaligen Gemeindevertreter von Wenden fanden sich dann zu einem Bierabend im Ratskeller zusammen, wo verschiedene ortsgeschichtliche Erinnerungen und persönliche Beziehungen zu Wenden und den Wenneranern die Stimmung belebten.

Schlußprüfung der Realschule.

* **Mücheln**, 19. März. Am Donnerstag fand an der städtischen Realschule die mündliche Schlußprüfung statt. Den Vorsitz führte Studiendirektor Wolffram selbst in Vertretung des Anstaltsdezernenten im Provinzialschulkollegium, Oberschulrat Dr. Vogel, Magdeburg. Von der mündlichen Prüfung wurden bereits am Vormittag auf Grund ihrer Klassenleistungen und dem Ergebnis der schriftlichen Schlußprüfung befreit: Helmut Beer, Zorbau; Max Diezmann, Stöbnitz; Ilse Eichstädt, Querfurt; Frieda Frommknecht, Neu-Stöbnitz; Kurt Hahndorf, St. Ulrich; Kurt Haude, Zorbau; Dorothea Heinemann, Mücheln; Herbert Krüger, St. Ulrich; Herbert Leinhos, Braunsdorf; Hubert Rausche, Mücheln. Auf Grund der mündlichen Prüfung, die bis abends ¾6 Uhr dauerte, wurde vom Prüfungsausschuß das Zeugnis der Reife für Obersekunda einer Oberrealschule noch folgenden Prüflingen zuerkannt: Friedrich Feustel, Groß-Kayna; Horst Gladitsch, Merseburg; Horst Knabe, Querfurt; Harry Kunze, Lützkendorf; Kurt Reinicke, Eptingen; Johanna Stasiak, Neu-Stöbnitz; Karl Weber, Mücheln.

* **Schleberoda**, 19. März. Ein Riesenschwein von annähernd acht Zentner Lebendgewicht ließ der Landwirt Hermann Wedekind schlachten. Das nennt man „Schwein haben"!

Theater-Nachrichten

Stadttheater Halle.

Montag, 21. März, 8 Uhr: Gneisenau. Ein Schauspiel von Wolfgang Goetz.
Dienstag, 22. März, 7 Uhr: Die Walküre, von Rich. Wager.
Mittwoch, 23. März, 8 Uhr: Wiener Blut, Operette von Johann Strauß.
Donnerstag, 24. März, 8 Uhr: Martha, Oper von Fr. v. Flotow.
Freitag, 25. März, 7½ Uhr: Egmont, Trauerspiel von W. v. Goethe.
Sonnabend, 26. März, 7½ Uhr: Gneisenau, Schauspiel von Wolfgang Götz.
Sonntag, 27. März, 3½ Uhr: Candida, Mysterium von Bernard Shaw. — 7½ Uhr: Wiener Blut, Operette von Joh. Strauß.
Montag, 28. März, 8 Uhr: Gneisenau, Schauspiel von Wolfgang Götz.

Hallische Konzerte und Vorträge.

Montag, 21. März, 8 Uhr: Weltliches Konzert des Stadt-Singechores (K. Klanert), Stadtschützenhaus.
Dienstag, 22. März, ½8 Uhr: 8. Philharmonisches Konzert (Berliner Philharmoniker Göhler, Huberman), Taliasaal.
Donnerstag, 24. März, 8 Uhr: Letztes Symphoniekonzert im Zoo (Plätz, Bamberger).
Donnerstag, 24. März, 8 Uhr: Männer-Gesangverein 1911 (R. Siebenbrodt), Thaliasaal.
Sonnabend, 26. März, 8 Uhr: Beethoven-Abend (Pauer), Universitätsaula.
Sonnabend, 26. März, 8 Uhr: „Schminke und Tinte", Stadtschützenhaus.

Freie Volksbühne Halle.

Montag, 21. März, 8 Uhr: Neidhardt von Gneisenau. (C.)
Donnerstag, 24. März, 8 Uhr: Martha. Oper von Flotow. (J.)

Neues Theater. Leipzig.

Montag, 7½ Uhr: Die toten Augen.
Dienstag, 7½ Uhr: Die Macht des Schicksals.
Mittwoch, 7½ Uhr: Die verkaufte Braut.
Donnerstag, 7½ Uhr: Der Widerspenstigen Zähmung.
Freitag, 7½ Uhr: Jonny spielt auf.
Sonnabend, 7½ Uhr: Fidelio.
Sonntag, 7 Uhr: Egmont.

Altes Theater. Leipzig.

Montag, 7½ Uhr: Kilian oder die gelbe Rose.
Dienstag, 7½ Uhr: Wie es Euch gefällt.
Mittwoch, 7½ Uhr: Wie es Euch gefällt.
Donnerstag, 7½ Uhr: Wie es Euch gefällt.
Freitag, 7½ Uhr: Moral.
Sonnabend, 7½ Uhr: Moral.
Sonntag, 7 Uhr: Der Zigeunerbaron.

Turnen * Spiel * Sport

Die Gesellschaftsspiele

VfL. Merseburg schlägt 1. Sportv. Jena! — Reideburg siegt über VfL. Reserve. — Neumark von VfB. Eisleben knapp geschlagen. Sportverein 99 unterliegt in Naumburg.

VfL. Merseburg—1. Sportverein Jena 6:0!

Sehr hoch, das Resultat, wird mancher unserer Leser denken. Denn der Name des Ersten Sportvereins hat guten Klang. Aber konnte das Ergebnis nicht noch höher sein? Gewiß, es hätte das des Altmeisters Wacker vom Vorsonntag sehr wohl um ein gut Teil überragen können. Wenn nämlich von den Torgelegenheiten statt 40 nur 60 Prozent in feste Werte umgewandelt worden wären. Die Jenaer hatten einen Ersatzmann mit, für ihren linken Verteidiger Günther, alles andere gehörte zur Stammelf.

Der VfL. hatte sich sofort zusammengefunden, die gesamte Elf war gut aufgelegt. Es war deutlich zu spüren, daß die letzten Erfolge das beste Mittel gewesen sind, das etwas locker gewordene Mannschaftsgefüge wieder zu festigen. Flott begann Merseburg den Kampf, faßte den Gegner so kraftvoll und energisch an, daß dieser stark aus dem Konzept kam und eine Zeitlang ziemlich hilflos im Felde herumgondelte, ohne irgendwo Halt finden zu können. Röhrs wuchtige Attacken konnten von seinem Gegenläufer nicht gestoppt werden, und schon in der 8. Minute fegte eine seiner vielen prächtigen Flanken, von Piwon nach kurzer Täuschung meisterhaft placiert, ins Netz. 10 Minuten später köpfte Lautenschläger eine weitere Flanke Röhrs zum zweiten Tor ein, und eine gut gemeinte Vorlage Beckers setzt der schußgewaltige Piwon zum dritten Erfolg um. Pause 3:0.

Jena hatte jetzt die bessere Seite. Aber der technisch glänzende, jedoch etwas ungelenke Mittelläufer der Gäste kam gegen den kolossal beweglichen Bartsch, dem Kabermann und Drese wieder tadelfrei **assistierten, nicht genügend auf, um ernstlich ans Dirigieren denken** zu können. Jena ließ jetzt auch bedenklich im Tempo nach, so daß Merseburg zu immer größerer Überlegenheit kam, die nur durch vereinzelte Ausreißversuche unterbrochen wurde. Beim Stande von 5:0 erhielt Jena einen Elfmeter zugesprochen, den Herfurth durch blitzschnelles Hinwerfen unschädlich machte, wofür er viel Beifall erntete. Mit 6:0 mußte der VfL. sich zufrieden geben, das gern gesehene 7. Tor glückte nicht mehr, da Oertel im Tor der Gäste gut hielt. Ecke (Sportfreunde Halle) als Schiedsrichter einwandfrei und sicher.

Der VfL. fährt nächsten Sonntag nach Köthen zu einem Wettspiel gegen Köthen 02.

Reideburg—Ligareserve VfL. 4:1.

Ein ehrlich verdienter Sieg der Gäste, die in ihrem Mittelläufer einen ganz überragenden Spieler besitzen und über schußgewaltige Stürmer verfügen.

*

Vereinswettkampf 99—05 Naumburg unentschieden.

Zwei Siege, zwei Niederlagen. — Die Liga unterliegt 1:4! Die Reserve und dritte Mannschaft siegen hoch 6:1 und 7:0! Die Alten Herren ziehen mit 0:1 den kürzeren!

Mit einem Torverhältnis von 14:6 für Merseburg endete der Vereinswettkampf in Naumburg, brachte aber eine nicht ganz erwartete Überraschung insofern, als sich die 99 er, die seit längerer Zeit ungeschlagen waren, gegen 05 Naumburg nicht zu behaupten vermochten. Die Mannschaft erreichte auch nicht annähernd die gute Form der vorhergehenden Spiele (96 Halle, 07 Bernburg) und dennoch war sie keine drei Tore schlechter als der Gegner, der lediglich in punkto Torschuß ein Plus und auch Glück aufzuweisen hatte. Unverständlicherweise ließen sich die Hiesigen das hohe Spiel des Gegners aufdrängen. Und als schließlich kurz nach dem Wechsel infolge eines Mißverständnisses einer ihrer Besten (Brödel) vom Platze mußte, rückte die Möglichkeit auf Verbesserung des Ergebnisses in weite Ferne. Trotz nur zehn Mann wurde das Spiel bis zum Schluß offengehalten. Eine famose Leistung zeigte der unermüdliche Stahl, der neben dem Mittelläufer Kunath (05) der beste Mann auf dem Felde war.

Das Spiel befriedigte eigentlich nur während der ersten Hälfte. Bei einem geradezu unheimlichen Tempo wechselten kaleidoskopartig die Bilder. Die 14. Minute bringt 05 den Führungstreffer, indem Halblinks durch scharfen Flachschuß einsendet. Zwei Strafstöße, von Brödel getreten, schaffen kritische Momente vorm 05-Tor. In der 24. Minute fällt der Ausgleich: einen schlecht abgewehrten Schuß Heitkamps verwandelt Morgner sicher, dem der Platzbesitzer noch vor der Pause ein weiteres Tor durch den Linksaußen aus spitzem Winkel entgegensetzt.

Die zweite Spielhälfte schien ein Schatten der ersten. Das Tempo ließ stark nach, doch dauerte es geraume Zeit, ehe Naumburg durch ein drittes und unmittelbar vor dem Abpfiff durch ein viertes Tor den Sieg sichergestellt hatte. Die Angriffe der Hiesigen mußten ohne Erfolg bleiben.

Von einer prächtigen Seite zeigte sich die Reserve, die 05 Reserve mit 6:1 abfertigte, wobei zu berücksichtigen ist, daß Meißner während der ganzen zweiten Halbzeit infolge Verletzung nur noch als Statist auf dem Linksaußenposten mitwirken konnte. Bei ständiger Überlegenheit der eifrig kämpfenden 99 er wurde Naumburg in der eigenen Spielhälfte festgehalten. Die Ausbeute waren sechs Treffer, die sich auf alle fünf Stürmer verteilen. Das Ehrentor resultierte aus einem Strafstoß, den der Ersatztorwächter nicht verhüten konnte.

Auch die dritte Mannschaft feierte einen hohen Sieg, der besondere Beachtung verdient, weil 05 Naumburg Meister seiner Klasse im Saale-Elster-Gau ist. Die Tore schossen: Dr. Wuttke (4), Schaffernicht (2) und Kilian (1).

Die Alten Herren unterlagen knapp 0:1; dieses Spiel litt unter einer mangelhaften Schiedsrichterleistung und zeitigte wiederholt unerfreuliche Momente. Die Herausstellungen zweier 99 er waren bei einem Alten-Herren-Spiel zumindest sehr hart.

Eine vierte Mannschaft konnte 05 nicht stellen; erfreulicherweise sprang hier der Naumburger Ballspielklub in die Bresche und trat mit seiner dritten Elf an, die mit 3:1 nach gleichverteiltem Spiele die Oberhand behielt.

*

Neumark—VfB. Eisleben 1:2.

Die Spielvereinigung hatte sich gleich ein bissel viel vorgenommen, hielt sich aber, trotz Ersatzes für Gebrüder Türk, prächtig. Eisleben ging mit scharfen Angriffen in die Anfangs-Halbzeit. Neumark spielte die erste Viertelstunde verhalten, studierte den Gegner. Bald wurde der Platzbesitzer um ein geringes feldüberlegen. Erfolge aber blieben aus, da der linke Flügel, viel ersatzgeschwächt, nicht recht mitkonnte. So gehts mit 0:0 in die Pause. Wieder zog dann der Kyffhäuser-Meister scharf los, und bald glückte ihm die Führung. Ein zweites Tor der Eisleber stellte das Spiel auf 2:0. Endlich fällt der längst verdiente Ehrentreffer der Spielvereinigung. Melzer war es, der den Eisleber Torhüter mit einem unverhofften Freischuß überraschte. Trotz leichter Überlegenheit und Einsatz der letzten Kräfte gelang es den Geiseltalleuten nicht, im Finish wenigstens den gerechten Ausgleich zu erkämpfen. Bei voller Mannschaft wäre den Eislebern der Sieg kaum geglückt. Besuch wieder gut!

Handball DT.

TV. Kötzschen-Beuna—MTV. Merseburg 0:4 (0:3).

Im Freundschaftsspiel obiger Mannschaften blieb, wie wir voraussagten, der Männer-Turnverein Merseburg Sieger, obwohl Kötzschen-Beuna hauptsächlich in der zweiten Halbzeit das Spiel ausgeglichen durchführen konnte. Durch einen 16-Meter-Wurf des Mittelläufers erzielte Merseburg das erste Tor, dem kurz darauf der Halbrechte durch gleichen Wurf das zweite anreihen konnte. Kötzschen-Beuna mußte sich in der ersten Spielhälfte größtenteils nur auf einzelne Durchbrüche beschränken, die aber von der Verteidigung der Männerturner meistens abgefangen wurden. Kurz vor Schluß der ersten Halbzeit erhöhte der Merseburger Sturm das Torresultat auf 3:0. Mit dem Wind als Bundesgenossen für Kötzschen-Beuna wurde nach dem Wechsel das Spiel offener, und beiderseits retteten Latte und Pfosten wiederholt. Die übrigen Torwürfe des Kötzschen-Beunaer Sturmes machte der Merseburger Torwart unwirksam. Nach gutem Täuschungsmanöver stellte dann der Mittelstürmer der Männerturner das Endresultat von 4:0 her. Der Schiedsrichter hätte vielleicht öfter etwas schärfer durchgreifen können.

Die dritte Mannschaft der Männerturner unterlag gegen die zweite vom TV. Kötzschen-Beuna 2:6. Hier war vor allem die körperliche Überlegenheit der Kötzschen-Beunaer ausschlaggebend.

Leichtathletik

„Personalveränderungen."

Der bekannte Läufer Damm vom Sportverein 99 soll zum Sportverein Marathon Neu-Rössen übergetreten sein. Dasselbe wird von Holzhausen (VfL. Merseburg) behauptet, der, soviel uns bekannt, als Trainer bereits seit einiger Zeit bei Marathon tätig ist.

Weiter verlautet ziemlich zuverlässig, daß auch Bötziger von Groß-Kayna im Lager des Rössener Marathon gelandet sein soll. Schluchter (Groß-Kayna) dagegen hat bisher in Rössen nur einmal trainiert.

Es scheint, daß der Schwerpunkt der Leichtathletik von Merseburg und Umgegend, der bisher in Merseburg lag, so ganz leise ins Rutschen zu kommen scheint mit Richtung nach Süden. Ein Wunder ist das allerdings nicht, wenn man die prachtvolle Sportplatzanlage in Rössen sieht, die immer noch weiter ausgebaut und bald kaum noch ihresgleichen im Saalegau haben wird.

Verbindl. Nachrichten

Saalegau.

Jugendpflege.

Die Vereine melden bis spätestens 25. März 1927, **wieviel** Jugendliche im Alter von 18 bis 21 Jahren vorhanden sind. Vereine, welche die Meldung nach Ablauf der Frist unterlassen haben, **werden** satzungsgemäß bestraft.

Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß Jugendmannschaften, welche auswärts Freundschaftsspiele abschließen, vorher die Genehmigung des Gaujugendausschusses einzuholen haben. Vereine, welche ohne unsere Genehmigung Spiele abschließen und austragen, werden rücksichtslos bestraft.

Scherf. Böttger.

(Weitere Sportnachrichten siehe Seite 7.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270321-12/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Mit dem Tode gespielt.

† **Halle.** Ein größeres Unglück ist durch die Geistesgegenwart eines Reisenden Donnerstag abend im 6-Uhr-Zug nach Magdeburg verhütet worden. Zwei Frauen, die aufgesprungen waren, als der Zug schon im Abfahren war, konnten nicht in das Abteil gelangen, vor dem sie auf das Trittbrett gesprungen waren. Hätte man die Tür geöffnet, wären sie vom fahrenden Zug hinabgeschleudert worden. Kurzerhand zog ein Reisender die Notbremse. Der Zug hielt. Die Frauen stürzten durch den plötzlichen Ruck zu Boden, kamen aber mit dem Schrecken davon. Der Zug erlitt eine Verspätung von 20 Minuten.

Bautätigkeit in Naumburg.

† **Naumburg.** Neben der ständig anwachsenden privaten Bautätigkeit, an der sich vor allen Dingen die zu einer Gesellschaft zusammengeschlossenen Bauunternehmer, Maurer- und Zimmermeister Naumburgs in erheblichem Maße beteiligen, wird auch das Bauprogramm des Magistrats für 1927 sehr reichhaltig gestaltet. Unter anderem sicherte Oberbürgermeister Dietrich den Stadtverordneten zu, daß das Mannschaftsgebäude der früheren Artilleriekaserne umgestaltet werden solle. Mit einem Kostenaufwand von 39 000 Mark sollen 33 Wohnungen, bestehend aus Küche und 2 bzw. 3 Zimmern und Küche, wohnlich hergerichtet werden, wobei besonders betont wurde, daß es sich nicht um Notwohnungen handle. Vorschläge zum Einbau von Wohnungen im Hotel „Reichskrone" (städtischer Besitz) wurden abgelehnt, da die Stadt das Hotel wieder einrichten will.

Das seit einem Jahre völlig unbenutzt dastehende Seminargebäude ist zur Einrichtung von Notwohnungen gänzlich ungeeignet. Über die künftige Bestimmung des umfangreichen Gebäudekomplexes ist trotz der verschiedensten Pläne noch nicht verfügt worden.

Ein willkommenes Schadenfeuer.

† **Kahla.** Auf noch nicht aufgeklärte Weise ist in dem Saalbau des Gasthauses „Zum Rosengarten" ein Brand ausgebrochen, der trotz Eingreifens der Feuerwehr das 18 Meter lange und 16 Meter breite Gebäude mit zwei Sälen in Asche legte. Auch ein Geräteschuppen und das Küchengebäude sind teilweise abgebrannt. Das massive Vorderhaus und das Wohnhaus des „Rosengartens" konnten gerettet werden. Das Grundstück gehört dem Turnerbund, der schon länger mit dem Plane umgeht, das Saalgebäude niederzureißen und einen modernen Saalbau aufzuführen. Durch das Brandunglück ist die Ausführung dieses Planes beschleunigt worden.

Eine Siebzigjährige zu Zuchthaus verurteilt.

† **Erfurt.** Die 70jährige Landwirtswitwe Auguste Busch geb. Hesse aus Großenehrich bei Sondershausen wurde vom Schwurgericht zu 1 Jahre 3 Monaten Zuchthaus und zu 10 Jahren Ehrverlust verurteilt, weil sie beschworen hatte, dem Postagenten und früheren Sparkassenrendanten Emil Tottleben und seinem Sohne Hans 6000 Mark in Gold zur Einlage auf der Spar- und Darlehenskasse eingezahlt zu haben. Die Wahrheitswidrigkeit dieses Zeugnisses wurde jedoch vor Gericht erwiesen, eine Reihe von Zeugen sagte aus, daß die Frau Gold in solcher Menge auf die Sparkasse nicht geschafft habe.

Wegen eines Huhnes in den Tod.

† **Koburg.** Auf dem Nordwall der Feste Koburg versuchte ein Bediensteter der Feste ein in den Brunnenschacht gefluegenes Huhn zu befreien. Dabei stürzte der Mann so unglücklich, daß er eine Gehirnerschütterung und einen schweren Beinbruch davontrug. Er mußte ins Krankenhaus geschafft werden und ist seinen Verletzungen erlegen.

Vom Dachboden abgestürzt.

† **Sonneberg.** Aus dem Bodenfenster abgestürzt ist in der Koburger Straße das Dienstmädchen Minna Bräutigam. Sie wollte vom Bodenfenster aus nach der Kirchenuhr sehen, verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte etwa 15 Meter tief herab auf die Straße. Mit schweren Knochenbrüchen und inneren Verletzungen blieb die Bedauernswerte liegen und mußte ins Krankenhaus übergeführt werden, wo sie hoffnungslos daniederliegt.

Eine Kammgarnspinnerei brennt.

† **Wernshausen.** Im Kesselhaus der Kammgarnspinnerei brach gegen 6 Uhr abends Feuer aus, das sich über das ganze Dach des Gebäudes fortpflanzte. Das ganze Kesselhaus brannte aus. Die Maschinen haben unter der Nässe und dem Feuer schwer gelitten. Über die Brandursache ist noch nichts bekannt. Der Brand zeigt wieder, wie notwendig die Anschaffung einer Motorspritze für den Ort ist; denn erst den eintreffenden Motorspritzen von Schmalkalden und Wasungen gelang die Eindämmung des Brandes.

Tod den Krähen.

† **Sondershausen.** Da die Krähen alljährlich im Frühjahr der Niederjagd während und nach der Brutzeit erheblichen Schaden zufügen, beabsichtigt der Landesverein Thüringens des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins mit Unterstützung der Jagdbehörden, nach dem Beispiel anderer Länder die Krähenvertilgung über ganz Thüringen nach einheitlichen Gesichtspunkten durchzuführen. Das Verfahren soll in der Weise durchgeführt werden, daß von den Jagdpächtern und Eigenjagdbesitzern kleine vergiftete Heringsbrocken ausgelegt werden sollen.

Ein Frauenjäger.

† **Eisenberg.** Ein Wüstling hat auf der Straße von Trotz nach Rauschwitz nachts versucht, an einer Arbeiterin aus Karsdorf berg ein Sittlichkeitsverbrechen zu begehen. Diese war aber kräftig genug, sich des Unholds zu erwehren und nach Kiengel zu fliehen. Dort erbat sie vom Gendarm Hilfe. Der Unhold ist ermittelt. Es wurde festgestellt, daß in letzter Zeit auf dieser Straße wiederholt Frauen und Mädchen belästigt wurden.

Eine neue Kraftwagenlinie.

† **Eisleben.** Die Kraftwagenlinie Eisleben—Siersleben—Hettstedt genehmigt. Wie neulich gemeldet wurde, hatte der Betrieb der „Harz"-Kraftfahrzeuglinien infolge eines schwebenden Verfahrens seitens der Reichsbahn auf der Linie Eisleben—Siersleben—Hettstedt am 7. März eingestellt werden müssen. Inzwischen hat der Minister für Handel und Gewerbe die endgültige Genehmigung zum Betriebe dieser Linie erteilt, so daß der Verkehr sofort wieder aufgenommen wird.

Eine Wasserleitung für den Brocken?

† **Braunlage.** Im Rahmen des Bauprogramms der Talsperren- und Wasserversorgungsanlagen im Westharz besteht die Absicht, das Brockengasthaus, unter Einschaltung einer Kläranlage, durch eine 1½ Kilometer lange Kanalisationsleitung aus dem Sammelbecken des Oberteiches heraus durch Vorflut nach dem Zinsfeld mit einer einwandfreien und hygienisch wertvollen Trink- und Gebrauchswasserversorgung zu versehen.

Holzversteigerung.

† **Ellrich.** Bei der letzten Versteigerung von Nutz- und Brennholz aus den städtischen Forsten wurde ein für den Stadtsäckel recht angenehmer Gewinn erzielt. Die Hölzer wurden durchweg 30 bis 50 Prozent über den Taxwert verkauft.

Eine Viertelmillionenanleihe.

† **Koswig.** In seiner letzten Sitzung beschloß der Gemeinderat, zur Ermöglichung von Mitteln zur Ausgabe von Baudarlehen eine Anleihe von 250 000 M. bei der Girozentrale Magdeburg aufzunehmen.

Notlandung eines Freiballons.

† **Torgau.** Ein Freiballon landete kurz nach 5 Uhr hinter dem Ort Kreischau bei Torgau. Der Ballon kam von Riesa und war mit sechs Personen besetzt. Die Leute waren vormittags in Riesa aufgestiegen und wollten eine Vergnügungsfahrt unternehmen. Da aber Windstille war, kamen die nur langsam vorwärts. Sie mußten dicht hinter dem Orte Kreischau wegen der hereinbrechenden Dunkelheit niedergehen. Mit einem Wagen der Domäne Kreischau brachte man den zusammengelegten Ballon nach dem Bahnhof Zschackau, um ihn per Bahn nach seinem Bestimmungsort zurückzubefördern.

Ein Motorradfahrer tödlich verunglückt.

† **Leipzig.** Am 18. März, nachmittags, ist auf der Staatsstraße vor Altmörbitz bei Frohburg ein Motorradfahrer tödlich verunglückt. Ein vorüberfahrender Kraftwagen, dessen Führer Karl Becker heißen soll und aus Leipzig stammt, hat den Verunglückten in ein seitlich der Straße liegendes Grasfeld getragen.

Verschuchter Raub auf der Landstraße.

† **Leipzig.** Am 18. März, abends gegen 7 Uhr, fuhr ein Leipziger Händler mit seinem Fahrrade die Landstraße vor Seehausen nach Leipzig zu. Nachdem er Seehausen verlassen hatte, hielt er an, um seine Fahrradlaterne anzubrennen. Hierbei trat ein Unbekannter, etwa 30 Jahre alt, 1,70 Meter groß und von kräftiger Statur, der dunklen Anzug und dunklen, weichen Hut trug, an ihn heran und bat ihn um Auskunft über die Zeit. Gleichzeitig versetzte der Unbekannte ihm einen Stoß vor die Brust und entriß ihm Uhrund Kette. Der Geschädigte vermochte ihm die Gegenstände wieder abzunehmen und schlug nach dem Täter, der die Flucht ergriff.

Gasvergiftet aufgefunden.

† **Leipzig.** Ein bisher noch nicht geklärter Vorfall hat sich am Sonntag in einem Hause der Lessingstraße abgespielt. Hier wurden in einem verschlossenen Zimmer der Wohnung eines Schuhmachers der dort in Untermiete wohnende, etwa 55 Jahre alte pensionierte Postsekretär T. und eine unbekannte Frau gasvergiftet aufgefunden. Der Mann lag im Bett, die Frau auf dem Sofa. Das Gas entströmte der offenstehenden Lampe. Nach emsigen Bemühungen und mit Hilfe eines Sauerstoffapparates gelang es der Rettungsmannschaft der Feuerwehr, beide Personen ins Leben zurückzurufen. Die Vergifteten wurden dem Krankenhaus St. Jakob zugeführt.

Großer Materialschaden bei einer Sprengung.

† **Dresden.** Bei der Sprengung eines großen Betonblockes auf einem städtischen Grundstück an der Tolkewitzer Straße in Dresden-Blasewitz wurde am Sonnabend vormittag erheblicher Materialschaden angerichtet. Die Sprengung wurde durch ein Kommando der Pionierabteilung des Reichswehrinfanterieregiments Nr. 10 vorgenommen. Es war eine hohe, mit starken Pfosten geschützte Bretterwand gegen die Straße errichtet worden, die, wie man annahm, das umliegende Gelände vor Schaden bewahren sollte. Die Gewalt der Explosion übertraf jedoch alle Erwartungen. Die Schutzwand wurde sofort zerschlagen und ein Regen von Steinbrocken und Eisenstangen ergoß sich über die Straße und die jenseits gelegenen Grundstücke und Häuser. Steinbrocken im Gewicht von einem halben Zentner wurden 50 Meter weit geschleudert. Es ist erheblicher Materialschaden zu verzeichnen, Personen wurden infolge der strengen Absperrungen, die vorsichtigerweise vorgenommen worden waren, nicht verletzt. Mit der Klärung der Angelegenheit ist die Kriminalpolizei beschäftigt.

Rundfunk

Dienstag, 22. März.

Leipzig. Wellenlänge 365,8 Meter.

allgemeine Tageseinteilung.

10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Wall- und Baumwollpreise.
10.05 Uhr: Devisenkurse, Wetterdienst und Schneebericht.
10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.45 Uhr: Wetterdienst- und -vorauslage und Schneebericht.
12.00 Uhr: Mittagsmusik.
12.55 Uhr: Genauer Zeitzeichen.
1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
2.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. Baumwolle. Landwirtschaft. Berliner Del-Notiz.
3.25 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. Berliner Devisen amtlich. Berliner Produktenbörse amtlich.
4.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Wetterbericht vom 2.45 und 3.25 Uhr und die amtl. Produktenbörsen. Berliner Butter. Metalle amtl. Berliner Schrott.
4.20 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. Fortsetzung für Baumwolle. Londoner Metalle amtlich und Landwirtschaft.
6.25 Uhr: Wirtschaftsnachrichten letzte Notierungen.

4.30—5.30 Uhr: **Nachmittagskonzert** des Rundfunkorchesters. Dirigent: Hilma Weber. 1. Reinecke: Ouvertüre zu „An die Künstler". 2. Grieg: Melodien aus Griegs Werken. 3. Giordano: „Das Wahl der Spötter". Fantasie. 4. Leccoq: Ouvertüre zur Operette „Giroflé-Girosta". 5. Stolz: Walzer aus der Operette „Die Tanzgräfin".

5.30—6.00 Uhr: Frauenfunk: Frau Berta Witt: „Beethoven und die Frauen."

6.05—6.30 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkte.

6.30—6.55 Uhr: Übertragung von Königswusterhausen: Spanisch für Anfänger.

7.00—7.30 Uhr: Dipl. rer. merc. Theo Kromer: „Wesen und volkswirtschaftliche Bedeutung der genossenschaftlichen Organisation."

7.30—8.00 Uhr: Dr. Hermann Boeßneck: „Das Wesen des Verbrechers."

8.00 Uhr: Wetterdienst und Schneebericht.

8.15 Uhr: **Vortrühling.** 1. Einleitungsmusik (Rundfunkorchester). 2. Drei Gedichte: a) Richard Schukat: „März", b) Hugo Salus: An blauen Frühlingstagen; c) Binding: Frühlingsgleichnis. (Hans Zeise-Gött.) 3. Vier Duette: a) Schumann: Frühlingsgruß; b) Schumann: Ländliches Lied; c) Mendelsohn: Gruß; d) Mendelsohn: Maiglöckchen läutet in dem Tal. (Käthe Grundmann und Paul Lösse.) 4. Drei Prosa: a) Hufong: 1. Die Lerche, 2. Es amielt; b) Polgar: 20 Grad im Februar. (Hans Zeise-Gött.) 5. Drei Duette: a) Kahn: O sanfter, süßer Hauch; b) Herrmann: Wir gehen tief ins Land; c) Herrmann: Hymne. (Käthe Grundmann und Paul Lösse.) 6. Drei Gedichte: a) Schüler: Ein Frühlingslied; b) Loh: Die erste Lerche; c) Finch: Vielore. (Hans Zeise-Gött.) 7. Zwischenmusik. (Rundfunkorchester.) 8. Zwei Prosa: Auburtin: a) Die Flucht zur Natur; b) Lenz und Liebe. (Hans Zeise-Gött.) 9. Vier Duette: a) v. Baußnern: Des Kuckucks Ruf; b) Berger: Waldvöglein; c) Vogel: Im Grünen; d) Vogel: Wie ist doch die Erde so schön. (Käthe Grundmann und Paul Lösse.)

10.00 Uhr: Presse- und Sportdienst.

10.15—12.00 Uhr: Tanzmusik.

Gebt Bettlern
weder Geld noch Lebensmittel
sondern Fürsorgescheine.

Ilse Römer

Roman von Elsbeth Borchart.

26. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Das Bewußtsein stärkte sie und hob ihren Mut. Nur einmal wurde der Friede wieder gestört. Das war, als nach Wochen die Antwort von Heinz aus Aghpten eintraf. Er schrieb:

„Ilse, Ilse, wie konntest Du mir das antun? Nicht, daß Du mit einem Male entbehrlich, Deine Liebe für mich wäre nicht ausreichend für eine Ehe, nein, Ilse, täuschen kann und Dich nicht, das Hindernis liegt an ganz anderer Stelle. Ein anderer Mann hat sich zwischen uns gestellt. Ich forsche nicht nach seinem Namen, aber ich hasse den, der mir mein Glück stahl. Und nun, nimm Deinen Ring zurück und versuche, an des anderen Seite glücklich zu werden.

Heinz."

Ilse preßte die Hände im Schoß zusammen und blickte mit seltsam leerem, starrem Ausdruck vor sich hin.

Vorbei und aufgegeben! Vielleicht auch von Heinz berachtet.

Sie stöhnte schmerzlich auf. Die kalten Zeilen von Heinz, ohne Gruß, ohne Abschiedswort, schlugen ihrem Herzen eine neue, schwere Wunde, und dabei deutlich sie merkwürdige Furcht. „Ich hasse den, der mir mein Glück stahl", schrieb er. Wenn er diesen nun erriet? Es konnte ihm, der so gut in ihrer Seele zu lesen verstand, nicht schwer werden. Was würde also geschehen, wenn Heinz nach Deutschland zurückkehrte, welche Folge würde ihr Schritt haben? —

Der Angstschweiß stand ihr auf der Stirn, wenn sie an die Möglichkeiten dachte. Sie überlegte in diesem Augenblick nichts; nur eins schrie immerfort in ihr: „Abwehren, das Unheil abwenden!" In dieser Stimmung schrieb sie noch einmal an Heinz. „Du irrst Dich, ich suche mein Glück an keines anderen Mannes Seite, denn ich werde unvermählt bleiben. Du weißt, daß mich von jeher mein Beruf und mein Studium ganz ausfüllte, und so wird es bleiben bis zum Ende."

Auf diesen Brief war keine Antwort mehr eingetroffen, aber Ilse erwartete auch keine mehr.

Den Tanten gegenüber hielt Ilse die Auflösung ihrer Verlobung mit Heinz geheim. Sie erfuhren es noch immer früh genug, wenn Heinz zurückkehrte, und ihre hämischen Zungen sollten die Wunden ihres Herzens nicht grausam von neuem aufreißen, sie sollten mit ihrem giftigen Stachel nicht ihr heftiges Weh provozieren.

Über allen diesen Aufregungen hatte Ilse das letzte Geschenk der alten Marianke, das Kätchen mit den Andenken an die unglückliche Gräfin Gisela, vergessen, bis es ihr eines Tages beim Kramen zufällig in die Hände fiel. Sie hatte bisher nicht einmal Zeit gehabt, es zu öffnen. Jetzt tat sie es, und ihr Blick fiel auf eine Photographie, die obenauf lag. Sie mußte noch dem Gemälde im Ahnensaal gemacht worden sein, denn es war dieselbe Stellung, dieselbe Tracht und dasselbe Alter. Ilse kannte das Bild, darum griff sie nach dem feinen Batisttuch, das die Tränen der Armen genetzt hatten. Mit fast heiliger Scheu breitete sie es auseinander. Im nächsten Augenblick stieß sie einen leichten Schrei aus. Was hatte sie dieses seltsam verschnörkelte Zeichen, das Leib Schlange, halb Fisch war, schon einmal gesehen? War es nicht dasselbe, das auf der Wäsche der eigenen unbekannten Großmutter gestickt war? Eine seltsame Aufregung bemächtigte sich ihrer. Sie nahm das Kästchen mit seinem Inhalt und ging in das Zimmer der Großmutter.

Die Matrone saß friedlich in ihrem Stuhl am Fenster und nickte Ilse freundlich zu: „Was bringst du, Kind?"

„Etwas Seltsames, Großmütterchen."

„So? Zeige her!"

Ilse hatte das Bild aus dem Kasten genommen und hielt es der alten Dame, die erst umständlich ihre Brille aufsetzte, hin. Als die Brille endlich auf der richtigen Stelle saß, warf sie einen Blick auf das Bild, im nächsten Moment rief sie erschrocken und erregt:

„Ilse, wo hast du das Bild her? Das ist ja deine Großmutter!"

Ilse beugte sich zu ihr herab: „Du hältst sie wirklich und wahrhaftig für meine unglückliche Großmutter, du täuschest dich auf keinen Fall?"

„Nein, Kind, mir ist es, als wenn die Jahre versänken und sie wieder leibhaftig vor mir stünde. Es gibt keine Täuschung, sie ist es. Doch nun spanne mich nicht länger auf die Folter: Sage mir, woher du es hast!"

„Noch ein Weilchen habe Geduld, Großmütterchen", bat Ilse. „Ich will die Mutter erst herholen, denn was ich zu erzählen habe, geht sie am meisten an. Hier, nimm auch noch das Taschentuch — ich bin sogleich wieder hier!"

Nach einer Weile kam Ilse mit ihrer Mutter zurück; sie setzten sich zur Seite der alten Dame, und diese zeigte Frau Römer das Bild ihrer Mutter.

Nachdem Frau Römer sich vom ersten Schreck und Staunen erholt hatte, drang sie mit fieberhafter Ungeduld in Ilse, zu erzählen. Und Ilse erzählte von den alten Schäferleuten, die sie mit Gisela verwechselt hätten, von der Geschichte Graf Konrads im Ahnensaal, von dem Sänger Hollmann und dem Grafen Egon, Giselas Bruder und Konrads Vater, von dessen Grausamkeit und Gewissenspein, und endlich von dem Testament, das eine Sühne seiner Schuld sein sollte.

Lange saßen die drei in dem traulichen Stübchen der Pflegemutter Frau Römers. Aber Frau Römers Wangen flossen Tränen, und oft mußte Ilse innehalten vor dem heißen Aufschluchzen der Mutter.

Als sie geendet hatte, schlang sie beide Arme um der Mutter Leib: „Sei ruhig, Mütterchen, das Geheimnis deiner Geburt ist nun gelüftet, du weißt, wo sie stand als Mädchen gewandelt ist und glückliche Tage gesehen hat. Deine Ilse kennt alle Stätten; ein seltsames Verhängnis führte die Enkelin an den Geburtsort der Großmutter.

„O, wäre sie nie dahin gekommen! Der furchtbare Fluch, der auf meiner Mutter hafte, hätte sich an ihr nicht erfüllen können!"

„Welcher Fluch, Mutter?" fragte Ilse bestommen.

„Daß einer aus dem Geschlecht der Kimar die ein Leid antun mußte."

„Nein, nein, Mutter!" In Ilses Augen leuchtete es auf. „Er hat mir nur Güte und Freundlichkeit erwiesen — ich allein schuf mir das Leid."

„Und du sagst, sie suchten nach den Erben der Verstoßenen, um ihre Harherzigkeit und Grausamkeit zu sühnen?"

„Ja, Mutter."

„Was könnte die schreiende Ungerechtigkeit, was die Grausamkeit des Bruders, der das Kind der Versöhnung mit den Eltern entzog, sühnen? — Nichts, kein Geld, kein Gut machte die Seele von dieser Schuld rein. Meine arme, arme Mutter!"

Es dauerte lange, ehe Frau Römer sich gefaßt hatte. Endlich raffte sie sich empor:

„Sie brauchen's nicht zu wissen, die stolzen Limar — aber ja, schleudern wir es denen, die die Sünde mit Geld loskaufen möchten, ins Gesicht: Ich will das Schuldgeld nicht, seht zu, wie ihr mit eurem Gewissen fertig werdet!"

So leidenschaftlich hatte Frau Römer noch nie gesprochen, ihr ganzer Körper bebte vor Erregung.

Da schlug Ilse sie in ihre Arme:

„Nein, Mutter, wir wollen das Geld und die Güter nicht, sie mögen an Zwergen zurückfallen, doch — diese Entdeckung muß ich ihm mitteilen, ich bin's ihm schuldig. Sieh, Mutter, er sucht und forscht, er möchte des Vaters Schuld sühnen, seinen Wunsch erfüllen und grämt sich, daß keine Spur ihn richtig leitet. Wenigstens darüber soll er berruhigt werden, die Erbin lebt."

„Und was weiter?"

„Ich werde den Rechtsanwalt in Breslau, Wagner ist sein Name, den Sachverhalt mitteilen und die Argumente, den Trauring und die Wäsche, schicken. Er mag forschen, ob wir recht haben, denn er ist, wie mir damals Konrad selbst mitteilte, von ihm mit der Nachforschung betraut worden. Ach, schon damals stieg in mir eine Ahnung auf, aber ich drängte sie als abenteuerlich zurück."

Noch eine Weile berieten sie hin und her. Endlich suchte Ilse ihr Zimmer auf, um die nötigen Dinge zu erledigen. Sie schrieb an den Rechtsanwalt und legte ihm von vornherein klar, daß sie in jedem Fall auf das ausgesetzte Erbe verzichte und nur die Abkunft ihrer Mutter festgestellt wissen wolle.

Als Antwort hierauf traf Rechtsanwalt Wagner schon nach wenigen Tagen persönlich in Berlin ein, um aus dem Munde der alten Frau Senftstetzt Werner die näheren Umstände zu erfahren. Er brachte den Trauschein und den Ehering Hoffmanns mit der dem Giselas auf ein Haar glich; jeder trug, wie die Wäsche und das Taschentuch, dasselbe verschnörkelte Zeichen. Es war für Wagner, einen älteren, freundlichen Herrn, bald kein Zweifel mehr, und er berichtete seine Erfolge freudestrahlend nach Thorzau.

Auch Konrad schrieb angelegend zurück, und Rechtsanwalt Wagner konnte nicht umhin, Ilse einen Teil dieses Briefes vorzulesen. Er ahnte nicht, welche Folterqualen sie dabei litt. „Ich freue mich", schrieb er, „daß meine eigentlich immer nur dunkel empfundene Ahnung sich nun bestätigt hat und ich in Fräulein Römer die Enkelin meiner armen, unglücklichen Tante sehen darf. Bieten Sie alles auf, lieber Wagner, um die junge Dame und deren Mutter zur Annahme des Erbes zu bewegen. Meines Vaters heißester Wunsch bliebe sonst ja unerfüllt und — ungesühnt, und der Sohn dieses Vaters muß die Schuld weiter tragen sein Leben lang."

Ilse biß die Zähne fest zusammen, aber sie blieb fest, trotz aller überredungsversuche Wagners. Endlich teilte dieser wieder nach Breslau zurück, er vor nicht sonderlich betriedigt denn wenn auch das Geheimnis gelüftet war, der Zweck war verfehlt, und es war nichts

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270321-12/fragment/page=0005

Aus aller Welt

Eifersuchtstragödie in Berlin.

Der 38jährige praktische Arzt Dr. Singermann wurde Sonntag nacht in seiner Wohnung in Berlin mit einer Schußwunde im Hinterkopf und zahlreichen Hieb- und Schlagverletzungen aufgefunden. Die Hausbewohner hatten, durch gellende Hilferufe aus der Wohnung des Arztes erschreckt, die Polizei herbeigerufen, die bei der Untersuchung der Wohnung die 36 Jahre alte Ehefrau des Arztes im Operationszimmer eingeschlossen, mit einer schweren Veronalvergiftung vorfand. Sie hatte ihrem Manne die schweren Verletzungen im Laufe eines heftigen Streites aus Eifersucht mit einem Beil, einem Küchenmesser und einem Revolver beigebracht und während des sich entspinnenden Kampfes selbst einige Wunden davongetragen. Als sie den Versuch machte, sich durch einen Schuß zu töten, versagte der Revolver. Das Ehepaar, das seit 1923 verheiratet ist, wurde ins Krankenhaus gebracht; der Zustand der beiden Verletzten gibt zu Befürchtungen Anlaß.

Ein rabiater Schwiegersohn.

Ein schweres Verbrechen wurde in Berlin im Norden der Stadt verübt. In der Wohnung der Ehefrau Kundenreich fand eine Familienfeier statt, an der die nächsten Anverwandten, darunter auch der Schwiegersohn der Frau Kundenreich, der 30jährige Reisende Albert Schmeichel, teilnahmen. Im Verlauf der Feier kam es zwischen Schwiegermutter und dem Schwiegersohn zu Streitigkeiten, die bald einen bedrohlichen Charakter annahmen, da Schmeichel ein Küchenbeil ergriffen hatte und damit vor den Augen der Gäste auf die Frau einzuschlagen versuchte. Bevor noch jemand von den erschrockenen Anwesenden dazwischen treten konnte, schlug der Wüterich viermal mit dem Beil die Frau über den Kopf. Die Schläge waren mit solcher Wucht geführt, daß die Frau blutüberströmt bewußtlos zusammenbrach. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde die schwerverletzte Frau nach dem Virchow-Krankenhaus gebracht, wo die Ärzte eine schwere Schädelverletzung feststellten. Die Kriminalpolizei nahm Schmeichel, der auswärts wohnt und gestern nur besuchsweise in Berlin weilte, fest. Der Schwiegersohn hatte für Frau Kundenreich vor einigen Jahren eine Lebensversicherung in Höhe von 20 000 Mark abgeschlossen, die aber von der Frau stillschweigend wieder aufgehoben wurde. Als gestern Schmeichel den Sachverhalt hörte, geriet er in eine sinnlose Wut und brachte der Schwiegermutter mit dem Küchenbeil die schweren Verletzungen bei.

Ein Riesenbetrug aufgedeckt.

In Berlin sind 17 Personen, darunter mehrere Männer, die sich in angesehenen Stellungen befanden, wegen betrügerischer Geschäfte verhaftet worden. Den Betrügern sind in allen Fällen Sparer des Mittelstandes zum Opfer gefallen.

Unter dem Verdacht des Gattenmordes verhaftet.

Der Gutsbesitzer Drabow in Wilmersdorf bei Kottbus, dessen Frau bei einem Scheunenbrand den Tod fand, wurde unter dem dringenden Verdacht verhaftet, seine Frau, mit der er in Unfrieden lebte, ermordet zu haben.

Ungewitters letzte Fahrt.

Auf dem Friedhof an der Heerstraße bei Berlin wurde am Freitag nachmittag der verunglückte Chefpilot der Albatros-Werke, Kurt Ungewitter, zur letzten Ruhe geleitet. Groß war die Schar derer, die dem so jäh aus dem Leben Gerissenen die letzte Ehre erwiesen; die Deutsche Luftfahrt war durch Abordnungen der verschiedenen Verbände und Körperschaften zahlreich vertreten. Während in den Lüften Flugzeuge mit Trauerwimpeln dem verdienstvollen Piloten zu Ehren ihre Kreise über dem Friedhof zogen, wurde der Sarg zur Gruft geleitet und unter Gebet und Segen beigesetzt. Der tote Flieger ist auch in Merseburg kein Unbekannter, da er schon als Teilnehmer am Flugtag des hiesigen Luftfahrtvereins in unserer Stadt weilte.

„Freiherr von Kiesewetter."

In Flensburg wurde dieser Tage ein Kaufmann namens Kiesewetter, der sich mehrere Jahre als Arzt einer großen Praxis erfreute, als Hochstapler entlarvt und zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Die aus der Verhandlung bekannt werdenden Einzelheiten ergeben ein groteskes Bild vollendeter Verstellungskunst. Kiesewetter, der sich als Freiherr eingeführt hatte, hat eine umfangreiche chirurgische Praxis betrieben und die schwierigsten Operationen mit meist verblüffend gutem Erfolg durchgeführt. Sein guter Ruf verschaffte ihm bald Zutritt bei den vornehmeren Familien der Stadt, und eines Tages sah man ihn als glücklichen Schwiegersohn, dem der Schwiegervater, um ihm eine Habilitation in Zürich zu ermöglichen, eine stattliche Summe zur Verfügung stellte. — Neben seinem ärztlichen Berufe betrieb der Hochstapler den Beruf eines Dichters. Er schrieb Dramen, von denen eins „Die drei Brüder" eine glänzende Beurteilung seitens eines Frankfurter Dramaturgen erfahren haben soll. Sein schlechtes Benehmen verdarb alles. Kritische Leute forschten in seiner Vergangenheit nach, stellten fest, daß alles purer Schwindel sei und stellten ihn selbst unter Anklage. Vor Gericht erklärte Kiesewetter, in fortwährendem Morphiumrausch wirklich geglaubt zu haben, ein studierter Arzt zu sein. Man solle ihn daher nicht in den Kerker sperren, da er anerkanntermaßen das Zeug zu einem großen Bühnendichter besitze. Trotz aller dieser Versicherungen ging das Gericht auf seinen beweglichen Appell an den § 51 des Strafgesetzbuches (mangelnde Zurechnungsfähigkeit) nicht ein, wie das Urteil bestätigt.

Großfeuer im Hamburger Industriepalast.

In der im Hamburger Industriepalast untergebrachten Metallwarenfabrik von Schneider & Seebahm brach nachts ein Großfeuer aus, durch das die hinter dem Industriepalast gelegenen alten Häuser sehr gefährdet waren. Der angestrengten Arbeit von vier Feuerwehrzügen gelang es nach mehrstündiger Tätigkeit, des Feuers vollkommen Herr zu werden und eine größere Ausdehnung des Brandes zu verhindern.

Bluttat einer Mutter.

Während der Abwesenheit ihres Mannes brachte sich die Ehefrau Luise Schreiner in Hamburg, ebenso ihrem vierjährigen Kinde, schwere Schnittwunden und Stichverletzungen bei. Die Frau gab bei ihrer Verhaftung an, daß sie wegen ihrer unharmonischen Ehe sich und das Kind töten wollte.

Ein Lustmord.

Wie aus Schneidemühl bei Stettin gemeldet wird, überfiel ein junger Bursche die 15jährige Tochter des Försters Rieck, als sie sich auf dem Wege zur Försterei befand. Der Unhold, der das Mädchen zu vergewaltigen suchte, brachte seinem Opfer tödliche Schnittwunden am Halse bei.

„Klettermaxe."

Für 80 000 Mark Juwelen gestohlen.

In der Nacht zum Sonnabend kletterte ein Fassadenkletterer von einer entlegenen Straße aus in den ersten Stock eines der ersten Hotels in Frankfurt a. M. und drang in die Wohnzimmer eines Industriellen und seiner Gattin, die während der Herrichtung ihrer Villa in dem Hotel Wohnung genommen hatten. Der Dieb raubte aus dem Zimmer Schmuckstücke, Juwelen usw. im Werte von ungefähr 80 000 M. und entkam auf dem gleichen Wege, auf dem er gekommen. Man fand auf der Außenseite des Balkons nur noch Fuß- und Fingerspuren vor. Von dem Einbrecher selbst fehlt jede Spur. — In der vorhergehenden Nacht wurde unter den gleichen Umständen aus einer Wiesbadener Pension eine größere Menge von Schmuckstücken gestohlen.

Schwere Verkehrsunfälle.

Wie aus Dortmund gemeldet wird, wurde auf der Landstraße Brüninghausen—Hombusch in der Freitagnacht der Student Herbert Baum, ein Neffe des Dortmunder Museumsdirektors, von einem Dienstauto der Eisenbahndirektion Essen überfahren. Der Verunglückte wurde gegen 7 Uhr tot im Chausseegraben gefunden. Die beiden Insassen sind noch nicht vernehmungsfähig.

Ein Paderborner Militärauto, das mit drei Reichswehroffizieren besetzt war, fuhr in einer scharfen Kurve bei Driburg die Böschung hinunter. Dabei wurden der Führer des Wagen und ein Hauptmann schwer verletzt, während die beiden anderen Offiziere mit leichten Verletzungen davonkamen.

Laufbahn eines internationalen Taschendiebes.

Auf einen Taschendieb, der bereits in vielen Ländern aufgetaucht war, hatte die internationale Kriminalorganisation zur Bekämpfung des Taschendiebstahls auch das Berliner Sonderdezernat aufmerksam gemacht. — Kürzlich fiel nun den Beamten des Bahnhofs Alexanderplatz ein junger Mann auf, der sich eine Stunde lang auf dem Bahnsteig umhertrieb und so tat, als ob er immer nach einem bestimmten Zuge suche. Sobald ein Zug ein- oder auslief, drängte er sich an die Reisenden heran und stellte sich dann wieder so, als ob es doch nicht der richtige Zug gewesen wäre. Die Beamten schöpften Verdacht und nahmen den Mann endlich fest. Er riß sich los, eilte nach der Gontardstraße hinunter, wurde aber bald wieder ergriffen und nach dem Polizeipräsidium gebracht. Das Sonderdezernat erkannte ihn bald als den Taschendieb, der bereits „angemeldet" war. Es ist ein 20 Jahre alter, aus Jablonka in Polen gebürtiger Sul Burszyn, der trotz seiner Jugend schon eine ganze Reihe von Studienfahrten mit praktischer Betätigung hinter sich hat.

Burszyn machte seine ersten Versuche in der kleinen polnischen Stadt Lonsy und wurde dort bald gefaßt. Er glaubte aber immerhin schon so viel gelernt zu haben, daß er auch in Warschau auftreten könne. Dort traf ihn dasselbe Geschick. Nach Verbüßung der Strafe ging er im Jahre 1922 nach Holland und „arbeitete" auch hier zunächst wieder in einer Kleinstadt. Zum drittenmal festgenommen, wandte er sich nach Amsterdam, aber auch hier wurde er 1924 ertappt. Zwei Jahre später — 1926 — tauchte er in Köln am Rhein auf und wurde auch hier wieder festgenommen. Vom Westen ging er wieder nach dem Osten, und von Königsberg i. Pr. kam er jetzt endlich nach Berlin, weil er annahm, daß er nun auch für die deutsche Reichshauptstadt genügend „ausgebildet" sei. Da wurde er aber schon gleich bei den ersten Versuchen erwischt.

Ein Diebesrekord.

Wir leben in der Zeit der Rekorde. Was Wunder, wenn auch die Zunft der Diebe sich bemüht, an der Rekordaufstellung tatkräftig mitzuwirken. Hatte man da in A. einen Dieb gefaßt, dem im Zeitraum von zwei Jahren nicht weniger als 75 Diebstähle zur Last gelegt wurden. Dabei entrollte sich ein tragisches Geschick. Der Rekorddieb, ein Optiker von Beruf, ist ein erwachsener Zwerg. Im Elternhause verlebte er eine traurige Jugend, so daß er die Familie zeitweise mied. Völlig auf sich gestellt, geriet er in Abhängigkeit eines um 15 Jahre älteren Gewohnheitsverbrechers, der ihn schließlich völlig in der Hand hatte. Durch seine Mißgestalt schien der Verführte besonders geeignet, in Fenster einzusteigen. Er rühmte sich denn auch, niemals mit Einbruchswerkzeugen gearbeitet zu haben, sondern immer in offene Fenster eingestiegen zu sein. In einer Irrenanstalt war der Entgleiste dreimal untergebracht; es gelang ihm immer wieder, zu entfliehen. Wenn das Wort auch heute noch Gültigkeit hat, daß ein jeder nicht nur seines Glückes, sondern auch seines Unglückes Schmied ist, so sprechen doch — wie in diesem Falle — Herkunft und Verhältnisse ausschlaggebend mit. Wie ging der Weg des Zwerges? Trostlose Zustände im Elternhaus, allein in der Welt, gewissenlose Verführung, Irrenhaus, Gefängnis. Und was dann?

Ein Glockenspiel aus Porzellan.

Im Mai 1929 wird die von Kaiser Heinrich gegründete Stadt Meißen ihr tausendjähriges Jubiläum begehen, für das Veranstaltungen großen Stils in Aussicht genommen werden. In der Albrechts-Burg soll ein Stadtmuseum errichtet, die Franziskanerkirche soll zu einer Stadthalle ausgebaut werden. Die Eigenart Meißens als der Stätte des Porzellans soll dadurch zum Ausdruck gebracht werden, daß der aus den Zeichnungen Ludwig Richters her bekannte Stadtturm von der staatlichen Manufaktur ein Glockenspiel aus Porzellan erhält. Diese Porzellanglocken, die die Chinesen bereits vor fünfhundert Jahren gebrannt haben, werden die ersten in Deutschland sein, wenn man von denen des Dresdener staatlichen Porzellanmuseums absieht, die aber nur Miniaturen darstellen, während die neuen Meißener Glocken bis zu einem Meter hoch sein sollen.

*

Wirbelsturm über Arkansas

Schwere Verwüstungen in Greenforest. 46 Todesopfer.

Ein Wirbelsturm hat in Arkansas schwere Schäden verursacht. Der Tornado suchte besonders den Norden heim und zerstörte mehrere kleinere Ortschaften völlig. Insgesamt werden bisher 700 Häuser als vernichtet gemeldet. An verschiedenen Stellen brach Feuer aus.

Der Tornado, der hauptsächlich Greenforest heimsuchte, hat dort von Hunderten von Häusern die Dächer heruntergerissen. Die Kirchen sind in Krankenhäuser umgewandelt worden. In einer Kirche werden die Toten aufgebahrt. Bis jetzt wurden 16 Leichen dort niedergelegt. Viele zerstörte Häuser fingen Feuer. Es wurde kein Versuch unternommen, die Flammen zu bekämpfen. Nach neuen Feststellungen sind durch den Tornado an verschiedenen anderen Stellen noch weitere dreißig Todesfälle verursacht worden, während die Zahl der Verletzten sich auf 75 beläuft. Von seiten des Roten Kreuzes wurden ärztliche Hilfskräfte und wirtschaftliche Unterstützungsmaßnahmen für die betroffenen Gebiete angefordert.

*

Bei der Sprengung eines Blockhauses getötet.

Bei der Sprengung eines aus dem Weltkriege stammenden Blockhauses im Walde bei Soissons ging die Sprengladung vorzeitig los. Hierbei wurde ein Arbeiter völlig zerrissen und sein Sohn schwer verletzt.

Zwei englische Fliegeroffiziere abgestürzt und verbrannt.

Bei Folkestone (England) ist ein Militärflugzeug brennend abgestürzt. Die beiden Insassen, zwei Fliegeroffiziere, konnten nur als verkohlte Leichen geborgen werden.

Zuchthaus für einen Frauenmörder.

Das Züricher Schwurgericht verurteilte den Frauenmörder Max Kaufmann zu lebenslänglichem Zuchthause. Durch Heiratsannoncen war Kaufmann mit zwei älteren Mädchen zu einem Liebesverhältnis gekommen. Nachdem er den Mädchen ihre Ersparnisse unter Vorspiegelung von Heiratsabsichten genommen hatte, brachte er sie um.

Ein holländischer Dampfer unter Pestverdacht.

Der Rotterdamsche Gesundheitsdienst hat festgestellt, daß zwei Mann der Besatzung des hier eingetroffenen Dampfers „Rundham" der Holland-Amerika-Linie, mit dem sich eine größere Anzahl amerikanischer Studenten auf der Rückfahrt von einer Weltreise befindet, an Pest erkrankt waren. Obwohl die beiden Erkrankten bereits in Venedig das Schiff verlassen haben, ist das Schiff und die Bemannung sofort unter Quarantäne gestellt worden. Die amerikanischen Passagiere waren in Le Havre von Bord gegangen und weilen zur Zeit in Paris, von wo sie mit der Eisenbahn nach Rotterdam fahren werden, um ihre Reise mit der „Rundham" fortzusetzen. Man glaubt jedoch, daß sich unter den Passagieren keine Erkrankten befinden.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Feuilleton; Franz Gomm für Provinz, Lokales und Vermischtes; Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Volkswirtschaft und Sport; Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rückporto ist in jedem Falle beizulegen.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 35.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Angenehmes, dem Grafen Limar das Resultat seiner Bemühungen mitteilen zu müssen. Dennoch führte ihn sein erster Weg nach Tworrau.

Nachdem auch diese Angelegenheit geordnet war, schien wieder alles in der Villa Römer seinen gewohnten Gang zu gehen. Niemand sprach von den Erlebnissen der letzten Zeit, niemand erfuhr, welche Entdeckungen man in der Familie gemacht hatte. Wozu auch? Die Welt ist böse; sie benutzt alles zum Schaden ihrer Mitmenschen; man mußte ihr die Macht dazu nicht in die Hand geben. Nur im engen, trauten Familienkreise sprach man zuweilen von den letzten Ereignissen. Ilse mußte der Mutter von Tworrau, von der alten Marianka und überhaupt alles erzählen, was sie von Gräfin Gisela gehört hatte; es war erklärlich, daß auch das geringste für Frau Römer Wert hatte, und daß sie nicht daran dachte, wie Ilses Herz bei jeder Erinnerung an die in Tworrau verlebte Zeit bluten mußte.

Aber die Erinnerung verfolgte Ilse auch bis in die Einsamkeit. Mitten im Studium, mitten im Lesen eines interessanten Buches ertappte sie sich oft darauf, daß sie an Konrad gedacht hatte. Ihre Gedanken waren durch die Entdeckung, daß sie aus dem Geschlecht der Limar stammte, mehr denn je bei allen seinen Bewohnern, zumeist bei demjenigen, dem ihr Herz gehörte. „Du bist ihm verwandt", sagte sie sich dann, „dasselbe Blut der Limar fließt auch in deinen Adern", und dabei erfüllte es sie oft mit wonnigem Schauer. Aber sie schüttelte ihn kraftvoll ab. Sie durfte sich nicht verlieren in unwahrscheinlichen Traumgebilden, die nie zur Wahrheit und Wirklichkeit werden konnten — nie.

16. Kapitel.

Vorfrühling war es. Keine berauschende Pracht des Lenzes, kein sattes Grün, kein Blumenduften, und doch ein seliges Ahnen in der Natur: Der Befreier naht — er wird die Fesseln sprengen, die dich jetzt noch gefangen halten, und du wirst frei werden — frei!

Auf dem Wege von der Bahnstation Tworrau nach dem Schlosse wanderte ein junger, kräftiger, elegant gekleideter Mann mit schnellen Schritten seinem Ziele zu. Er war noch jung, kaum siebenundzwanzig Jahre alt, aber in seinem Gesicht lag nichts von Jugendlust und Tatendrang. Düster blickten die Augen, grimmig ballten sich zuweilen seine Hände zu Fäusten. Heute war der Tag endlich erschienen, wo er mit jenem andern abrechnen konnte: Hie Welf — hie Waibling — siegen oder sterben! Unser Kampf ist noch nicht zu Ende, stolzer Waibling! Noch steht der Gegner aufrecht und stark vor dir — aber heute handelt es sich um einen höheren, den höchsten Preis!

Mit solch düsteren Gedanken verfolgte er ohne Aufenthalt seinen Weg, denselben Weg, den einst Ilse voll froher Zuversicht und Hoffnung gewandert war.

Es war noch zu früher Nachmittagsstunde und die Märzsonne brannte schon ziemlich heiß und küßte mit ihren Strahlen die kleinen, grünen Knospen an den Stäuchern und Bäumen, als wolle sie sie zu Leben und Kraft erwecken.

Endlich näherte sich der Wanderer Schloß Tworrau. Einen Augenblick blieb er stehen und musterte das mächtige, altertümliche Gebäude aus der Ferne, und seltsam träumende Gedanken drängten sich ihm auf. Er schloß die Augen und schritt schnell vorwärts, bis er den Vorplatz, welcher von dem eigentlichen Schloßhof durch ein hohes eisernes Gitter getrennt war, erreicht hatte. Zwei kriegerische Kanonen waren zu beiden Seiten des Tores aufgepflanzt und streckten ihre Mündung dem Ankömmling entgegen: „Was willst du, vorwitziger Jüngling? Kommst du zum Kampf? — Eine Kugel aus unserem Rohre streckt dich nieder, und du bist nicht mehr."

Schnell zog der Fremde an der Klingel, und ihr Ton hallte laut durch die Stille. Nach wenigen Minuten näherten sich Schritte — der Haushofmeister schloß das Tor auf, ließ den fremden Herrn eintreten und fragte nach seinem Begehr.

„Ich möchte den Grafen Limar, den Majoratsherrn von Tworrau, sprechen. Hier ist meine Karte; ich bin der Professor Waldow aus Breslau."

Höflich forderte der Haushofmeister den Professor auf, näherzutreten, rief einen Diener herbei und gab ihm die Weisung, die Karte sofort zu dem gnädigen Herrn zu tragen.

Während dieser davoneilte, ging Professor Waldow langsamen Schrittes auf den Eingang des Schlosses zu. Der Haushofmeister geleitete ihn, ohne jedoch zu wagen, den fremden Herrn, der so wortkarg schien, anzureden.

Heinz Waldow bemerkte die Gegenwart des anderen kaum. In seinem Kopfe und seinem Herzen stürmte und wogte es.

Hier auf demselben Fleck war sie gewandelt, hier hatte sie gelebt und geatmet. Eine heilige Stätte, wenn sie nicht auch jenen anderen trüge, der — — Er dachte nicht weiter, denn schon kam der Diener zurück und brachte die Meldung, daß der Herr Graf den Herrn Professor bitten lasse, näherzutreten.

Heinz folgte dem Diener die Treppen hinauf durch einen langen Gang, bis dieser die Tür vor ihm öffnete und bat, einzutreten.

Einen Augenblick zögerte Heinz, denn das Herz schlug ihm bis zum Halse herauf; dann aber trat er schnell über die Schwelle, und der Diener zog von außen die Tür zu.

Es war ein schönes, geräumiges Zimmer, in dem er sich befand, ein echtes Gelehrtenheim mit seinen hohen Bücherregalen, mit den Schränken von altertümlichen Vasen, mit Urnen und anderen Dingen mehr und dem mit Papieren bedeckten Schreibtisch.

Eben von diesem Schreibtisch her kam Graf Konrad seinem Gast entgegen.

„Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches, Herr Professor?"

Freundlich und gewinnend klang es, aber Heinz fand kein Wort der Erwiderung, wenn er auch höflichkeitshalber die dargebotene Hand mit flüchtigem Druck ergriff. Steif und förmlich verbeugte er sich und murmelte einige Worte, die nur leere Form und von keiner tieferen Bedeutung waren. Desto schärfer musterte er sein Gegenüber, und sein Erstaunen wuchs mehr und mehr. War das der Mann, den Ilse ihm vorziehen konnte, dieser hagere Gelehrte mit dem einfachen Wesen? Hatte er doch falsch gerechnet und geraten, hatte sein blinder Haß ihn auf eine solche Fährte gelockt?

Schon dachte er über einen passenden Vorwand für seinen Besuch nach, als der Graf sich jetzt der Mitte des Zimmers zuwandte und ihn mit einladender Handbewegung bat, Platz zu nehmen. Sie hatten sich dem Fenster genähert, und das helle Tageslicht fiel auf ein edel geschnittenes Gesicht, eine hohe Denkerstirn und kluge, fast jugendlich blitzende Augen. Das Kinn umgab ein kurz gehaltener, dunkelblonder Vollbart, und unter der feinen aristokratischen Nase wuchs ein Schnurrbart, der die Oberlippe etwas frei ließ. Wie der Graf so freundlich lächelnd und doch in so vornehmer, stolzer und gebietender Haltung vor ihm stand, da erkannte Heinz in ihm seinen mächtigen Gegner wieder. Das Blut kochte in seinen Adern, die Pulse flogen und sein Blick loderte heiß in den des anderen hinüber.

„Herr Graf, eine wichtige Angelegenheit führt mich hierher — ich schicke voraus: Ich komme nicht als Freund, sondern als — Feind."

„O", machte Graf Konrad bedauernd, indem er sich neben seinem Gast niederließ, „das betrübt mich aufrichtig. Ich glaubte, mit der Beendigung des Gelehrtenstreites wäre jede Feindschaft zwischen uns für immer getilgt. Wenigstens sollte der alte Zankapfel fernerhin nicht mehr erwähnt werden."

„Das ist leicht gesagt. Die Gemüter haben sich noch nicht beruhigt; es gärt und wühlt noch, trotzdem es längst entschieden ist, auf welcher Seite der Irrtum lag."

„Irren ist menschlich, und wir alle sind dem ausgesetzt", erwiderte Graf Konrad freundlich.

„Ja, aber das Bewußtsein, der Irrende — der Besiegte zu sein, ist nicht gerade sehr erhebend."

„Das gebe ich zu, doch sollten Sie sich mit den Verdiensten, die Sie neuerdings durch Ihre Forschungen in Ägypten erworben haben, zufrieden geben. Das wiegt wohl den einen Irrtum auf."

„Allerdings, man gab mir in Anerkennung dieser Verdienste — wie Sie sich auszudrücken belieben — die Professur in Breslau. Vor wenigen Wochen, kaum von meiner Reise zurückgekehrt, trat ich mein Amt in Breslau an und benutzte die erste freie Zeit, um — zu Ihnen nach Tworrau zu kommen."

„Gilt es einen neuen Kampf oder noch immer den alten?"

„Keinen von beiden, Herr Graf", stieß Heinz jetzt erregt hervor, nicht länger imstande, zurückzuhalten, „ich bin gekommen, um — Rechenschaft von Ihnen zu fordern."

„Rechenschaft? Sie von mir? Ich verstehe Sie nicht, Herr Professor", entgegnete Graf Konrad befremdet.

„Natürlich nicht", sagte Heinz rauh. „Doch gestatten Sie mir die Frage, ob Sie — eine junge Dame namens — Ilse Römer kennen?"

Graf Konrads Gesicht wurde plötzlich fahl, sein Blick verschleierte sich und seine Nasenflügel bebten, aber seine Stimme klang merkwürdig ruhig.

„Gewiß, ich kenne sie, sie war einige Zeit die Erzieherin meiner kleinen Schwestern hier auf Tworrau."

„Ganz recht. Und sie kannten sie — näher?"

„Auch das — doch wozu dieses seltsame Verhör? — Ich begreife nicht, wie —"

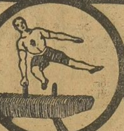
„Ich dazu komme — wollen Sie fragen", fiel Heinz bebend ein. „Herr Graf — vielleicht begreifen Sie es eher, wenn ich Ihnen sage, daß ich — der Verlobte dieser Dame bin —"

„Ah!" Eine unheimliche Stille trat für Sekunden in dem großen Gemach ein. Da sprang Heinz wild und von leidenschaftlicher Eifersucht gepackt auf:

„Ihr Verstummen verrät mir genug!" schrie er außer sich. „Sie haben mir meine Braut — abwendig gemacht —" Sie —"

„Halt, nicht weiter!"

(Fortsetzung folgt.)



Turnen - Sport - Spiel

98 wirft den VfB. Koburg aus dem Rennen

Der VfB. Leipzig am Rande der Niederlage! — Wieder überraschungen! — Der Leipziger Favorit beinahe geschlagen!

Als gestern abend der Draht die Ergebnisse der dritten Zwischenrunde um die Mitteldeutsche Meisterschaft meldete, ging es wie ein Ruck durch die große Gemeinde der in Spannung harrenden Sportler unseres Verbandes. Es waren schon am Sonnabend hier und da Stimmen laut geworden (auch wir wiesen in unserer Vorschau darauf hin), daß der deutsche Altmeister trotz seiner „Kanonen"-Elf gegen Plauen schwersten Stand haben würde, daß er aber so dicht an den Abgrund gedrängt werden würde, kommt doch einigermaßen überraschend. Frei von aller Befangenheit, gingen die Plauener dem stark für die Endrunde favorisierten Nordwestsachsenmeister zu Leibe und kamen bis zur Pause zweimal schneidig durch, so daß bei

Halbzeit Leipzig mit 2:0 geschlagen (!)

war. Und das auf Leipziger Boden, vor dem Leipziger Publikum! Wer nicht selbst derartige Ausscheidungskämpfe in Leipzig miterlebt hat, kann sich schwer einen Begriff machen, was das bedeutet. Erst in der zweiten Hälfte kamen die Sachsen zu Worte, aber zum Mund-voll-Nehmen war durchaus keine Ursache, es langte nur zum Aufholen der zwei Tore. Also Verlängerung! Jetzt mag vielen der für Blau-Weiß eingestellten Zuschauer ein Stein vom Herzen gefallen sein; denn an Energie in dergleichen verzweifelten Situationen hat bekanntlich der VfB. kaum seinesgleichen. Und die Hoffenden behielten Recht. In der 112. Minute — endlich, endlich — fiel das erlösende, den Sieg bringende Tor. Also

fast zwei Stunden benötigte der VfB. zu seinem 3:2-Siege über den Vogtlandmeister.

Ob die Leipziger Mannschaft die Endrunde erreichen wird? Ein nicht ganz kleines Fragezeichen ist hier wohl sehr am Platze. Der VfB. krankt trotz guter Besetzung (er verfügt über hervorragende Einzelspieler) an seinem Sturm.

Auch in der Pokalrunde ging es einigermaßen durcheinander. Koburg mußte in Halle daran glauben. Es war nicht allzuviel, was uns die Südthüringer gestern auftischten. Man hatte nach dem 7:4-Sieg über Wacker Halle mehr erwartet. Auch der Fall von Brandenburg-Dresden kommt nicht ganz programmgemäß. Falkenstein holte mit 4:1 einen derartig überzeugenden Sieg heraus, daß man unwillkürlich zu dem Schluß kommt: entweder hatten die Dresdener einen besonders schlechten Tag, oder aber der Meister vom Göltzschtalgau kann allerhand. Sehr glatt wurde der Erfurter Sportklub, noch immer mit Ersatz spielend, in Apolda abgefertigt. Der dortige Sportklub siegte 3:0. Also zu Null! Erfurt befindet sich zweifellos auf dem absteigenden Aste. Imponierend ist wieder der 6:1-Sieg des Chemnitzer Ballspielklubs. In Meerane mußte der VfL. Bitterfeld gestern zwar ebenfalls die Segel streichen, aber auch hier fiel der zahlenmäßige Erfolg seines Bezwingers sehr bescheiden aus. Meerane 07, die in der Meisterrunde überraschenderweise von Plauen niedergekantert wurden, siegten über die tapfere Bitterfelder Mannschaft mit 2:1.

Eine Verlängerung gab es im Spiele

Halle 98—VfB. Koburg 2:1.

Das Publikum war enttäuscht von den Koburgern. Eine weitere Enttäuschung brachte der Besuch des Spieles, den man sich viel stärker gedacht hatte. Immerhin mögen 2500 Neugierige Zeuge gewesen sein, wie sich unsere Grünhosen das Recht erkämpften, unseren Saalegau weiterhin zu vertreten. Der für am schwächsten gehaltene unserer drei Vertreter macht jetzt die beste Figur! Halbzeit stand das Spiel bereits 1:0 für Halle. Ein zweifelhaftes Tor der Gäste führte nach der Pause zum Ausgleich. Für die Entscheidung war also die Verlängerung notwendig. Wetterling führte die günstige Wendung für Halle herbei, als er einen Strafstoß direkt verwandelte.

*

Die nächsten Spieltermine.

Meisterschaftsspiele.

Dresdener Sportklub—Chemnitzer Ballspielklub in Dresden (Ringplatz). Schiedsrichter: Fuchs, Leipzig.

Pokalspiele.

Spielvereinigung Falkenstein—VfB. Leipzig in Plauen (Sport- und Ballspielplatz). Schiedsrichter: Geige, Dresden.

SC. Apolda—SV. 98 Halle (SC.-Platz in Weimar). Schiedsrichter: Zimmermann, Leipzig.

Meerane 07—Dresden 1893 in Chemnitz (Nationalplatz). Schiedsrichter: Seiler, Mittweida.

Handball-Meisterschaftsspiele der Damen.

Guts Muths Dresden—Fortuna Leipzig (Dresdensia-Platz, Dresden).

Viktoria 96 Magdeburg—Halle 96 in Magdeburg (Kricketplatz).

*

Die Fußballspiele beginnen ¼4 Uhr, die Damenspiele 2 Uhr.

*

Punktspiele

Der Kampf um den zweiten Platz in der B-Klasse!

Preußen Merseburg und Groß-Kayna punktgleich an zweiter Stelle.

Eine endgültige Lösung der Frage nach dem Zweiten erbrachten die Ergebnisse der gestrigen Spiele noch nicht. Seit gestern haben wir zwei Zweite in der „Unterliga" mit gleicher Punktzahl: Preußen Merseburg und Kayna. Denn der letztere, der die günstigste Position innehatte und für den es nur des letzten festen Zupackens bedurfte, um den diesmal heiß umstrittenen zweiten Platz endgültig zu belegen, stolperte gestern in Halle,

Giebichenstein schlug Kayna 2:0!

Zweifellos eine Überraschung! Dieselben Giebichensteiner, die sich noch am Vorsonntag von Reideburg so glatt hineinlegen ließen, setzten gestern Kayna matt! Giebichenstein hatte seine beste Mannschaft zur Stelle. Sie fühlten sich durch dieses Wiederholungsspiel — bekanntlich hatte der Gau das seinerzeit schon von Giebichenstein 3:2 gewonnene Spiel wegen eines Formfehlers annulliert — ins Unrecht gesetzt und spielten auch danach. Hausigk im Tor der Turner gab Kayna keine Chance.

Das zweite Spiel — wovon weiter unten berichtet wird — Preußen—Olympia, endete 4:2 für Merseburg; ein schöner Sieg nach hartem Kampfe. Halle hatte auf Olympia gehofft und diese lieber als Anwärter auf dem zweiten Platz gesehen. Dieser Punktgewinn brachte den Merseburgern den Gleichstand mit Groß-Kayna.

Nun fehlt nur noch, daß der nächste Gautag die Erhöhung der 1. Klasse auf 10 Vereine beschließt und dieser Zehnte dadurch ermittelt wird, daß der letzte der A-Klasse — Eintracht — gegen den Zweiten der B-Klasse antreten muß. In diesem Falle wäre erst noch ein Entscheidungsspiel zwischen Kayna und Preußen notwendig. Ob aber angesichts dessen, daß auch nichthallische Vereine Anwartschaft auf den zehnten Platz der 1. Klasse haben, der Antrag auf Erhöhung durchkommen wird, erscheint sehr fraglich. Vorerst hat in dieser Sache natürlich erst die nächste Gauversammlung, die die Klassenneueinteilung zu erledigen hat, das Wort.

VfL. III verlor sein letztes Spiel gegen Wacker III, erreichte also die zur Meisterschaft nötigen 2 Punkte nicht mehr, trotz überlegenen Spieles (Eckenverhältnis 8:2 für VfL). Die Borussen ernten die Früchte davon.

Preußen Merseburg—Olympia Halle 4:2 (2:1).

Ein schwer erkämpfter, verdienter Sieg Merseburgs, der nicht zuletzt auf das Konto einer glücklichen Mannschaftsaufstellung kommt. Thon und Demann stürmten Rechts- bzw. Linksaußen, namentlich letzterer war in guter Form, während Thon sich erst in der zweiten Halbzeit in den ungewohnten Posten hineinzufinden schien. Die Stärke Merseburgs lag gestern bei den Außenläufern, die den beiden gefährlichen Flügeln Olympias wenig Gelegenheit zur Entfaltung ließen. Auch Korge im Preußentor hat großen Anteil am Siege, beim Stande von 2:1 hielt er einen Elfmeter außerordentlich sicher.

Der Spielverlauf sah vom Anstoß weg Merseburg als Angreifer, Olympias Torhüter hat die ersten Schüsse zu halten. Das frische Angriffsspiel der Preußen hält auch in der Folge an. Bei meist offenem Feldspiel ist es beiden Sturmreihen möglich, manche Torchance herauszarbeiten, Wege auf halbrechts war es, der zuerst die günstige Gelegenheit benutzte; nach Täuschen brachte er Merseburg durch Schrägschuß in Führung. 5 Minuten später fiel im Preußenstrafraum der Ausgleich. In der 25. Minute erzielt Schwarze durch Nachschuß abermals die Führung, verdirbt aber bald darauf durch zu langes Ballhalten mehrere Chancen. Für Olympia bot sich dann in Gestalt eines Elfmeters Gelegenheit zum Ausgleich, der aber nicht erzielt wurde. Beim Stand 2:1 blieb es bis zur Halbzeit, mehrere Eckbälle beiderseits brachten keine Änderung.

Die entscheidende Wendung gab es in den ersten 25 Minuten der zweiten Spielhälfte, Schirpke und Demann stellten bis dahin das Resultat auf 4:1. Olympia erwies sich weiter als zäh. Doch erst 10 Minuten vor Schluß bietet ihnen ein Fehler in der Verteidigung und daraus folgender Strafstoß Gelegenheit zur Korrektur des Resultat auf 4:2. Dabei blieb es. Conrad (98) hatte trotz einiger Schärfen das Spiel fest in der Hand und pfiff zur Zufriedenheit beider Parteien.

Von Preußens unteren Mannschaften verdient der 4:1-Sieg der Junioren über 98 Junioren — den Meister der A-Klasse — besondere Erwähnung. — Preußen III gewann das Verbandsspiel gegen Olympia III 4:0, die zweite hatte mit 1:3 das Nachsehen.

Die Tabelle der 1a-Klasse.

1a-Klasse	Spiele	Gew.	Unentschied.	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −	Ausrechng.
Sportfreunde	17	12	2	3	64	28	26	8	+18
Wacker	17	10	4	3	59	31	24	10	+14
Borussia	15	10	1	4	48	31	21	9	+12
98 Halle	15	6	3	6	28	22	15	15	0
VfL. Merseburg	15	7	1	7	29	36	15	15	0
VfL. 96 Halle	15	4	3	8	24	27	11	19	— 8
99 Merseburg	16	5	2	9	33	51	12	20	— 8
Favorit	16	3	4	9	22	47	10	22	—12
Eintracht	16	2	4	10	26	54	8	24	—16

*

Die Tabelle der 1b-Klasse.

1b-Klasse	Spiele	Gew.	Unentschied.	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −	Ausrechng.
Neumark	16	13	—	3	56	19	26	6	+20
Groß-Kayna	16	10	2	4	47	26	22	10	+12
Preußen Mersebg.	16	11	—	5	46	33	22	10	+12
Olympia	16	9	2	5	50	34	20	12	+ 8
Sportbrüder	16	6	2	8	32	47	14	18	— 4
Giebichenstein	15	7	1	7	32	35	15	15	0
Ammendorf	16	4	3	9	32	42	11	21	—10
Reideburg	16	4	1	11	33	49	9	23	—14
1910 Halle	15	2	1	12	16	61	5	25	—20

Handball DSB.

VMBV.-Meisterschaft

Polizei Chemnitz—Dresdensia Dresden 0:1.

Chemnitz: Die Chemnitzer fanden sich schneller und waren vor der Pause entschieden die gefährlichere Partei. Dresden hatte wieder viel Glück. Hervorragend war Dresdens Torwart Hahn. Nach Wiederbeginn wurde Chemnitz auch besser. In der 45. Minute konnte Scholz durch einen Schrägschuß das einzigste Tor des Tages erzielen, das Dresdensia die Teilnahme am Schlußspiel sichert.

*

Präsident Hindenburg hat für den Gewinner des DSB.-Handball-Pokals, der bekanntlich am Sonntag, dem 27. März, auf dem 96er Platze in Halle zwischen Süddeutschland und Mitteldeutschland ausgetragen wird, sein Porträt mit eigenhändiger Unterschrift gestiftet, das in den Händen des Siegers bleibt.

Sportfreunde in Merseburg siegreich.

Die Sportfreunde konnten in einem harten Kampf PSV. Merseburg mit 9:6 (4:5) schlagen. Die Polizisten legen vom Anpfiff weg ein riesiges Tempo vor, so daß das Spiel nach 10 Minuten bereits 3:1 für Merseburg stand. Erst dann fanden sich die Sportfreunde mit dem kleinen, harten Feld ab, konnten aber bis Halbzeit nur auf 4:5 stellen. Nach dem Wechsel wurde das Tempo noch schneller; die Merseburger kamen aber zuletzt nicht mehr recht mit. Sportfreunde stellte durch wuchtiges Angriffsspiel auf 9:6.

SV. 21 schlägt in Halle Borussia 9:2 (4:1).

Der SV. 21 lieferte ein Spiel, das selbst in der Handball-Hochburg Halle vollste Anerkennung fand. Einen Ausfall gab es kaum; im Sturm war Hesselbarth mit 4 Toren der erfolgreichste Mann. Borussia war im Feld nicht schlecht, doch fehlte der genaue Torschuß. Frosch und Bösche spielten zu egoistisch und brachten je nur einen Treffer zustande.

Favorit Damen—Preußen Damen 1:0 (0:0).

Ein unbestreitbarer Achtungserfolg ist diese knappe Niederlage gegen diesen routinierten Gegner für die Merseburger Damen, die mit diesem Debüt in Halle recht zufrieden sein können. Der Siegestreffer für Favorit fiel 3 Minuten vor Schluß aus einem recht zweifelhaften Strafwurf.

Wassersport

Rademacher schlägt van Parys.

Der Magdeburger siegt in Weltrekordzeit.

Das internationale Wettschwimmen des Royal Swimming-Club in Brüssel, an dem zum erstenmal nach dem Kriege deutsche Schwimmer auf belgischem Boden in Wettbewerb traten, endete mit einem großen Erfolge der deutschen Expedition. In erster Linie interessierte das erneute Zusammentreffen Rademachers mit dem belgischen Meister van Parys, die bei den Europameisterschaften in Budapest den ersten und zweiten Platz im Brustschwimmen belegt hatten. „Ete" fertigte den Belgier im 200-Meter-Brustschwimmen überlegen ab und legte die Strecke in der Weltrekordzeit von 2:48 Minuten zurück.

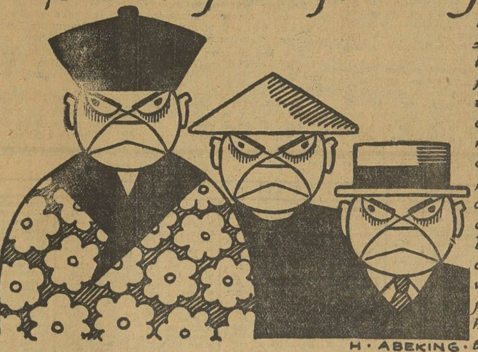
Die beiden deutschen Springer Luber und Schumm traten in einem Schauspringen mit dem englischen Meister Clarc in Wettbewerb. Beide ernteten reichen Beifall.

Die Ergebnisse der Wettbewerbe lauteten: 100 Meter Freistil für Damen: 1. Fräulein Braun, Holland, 1,17 Min.; 2. Fräulein Erkens, Deutschland, 1,17,6 Min., 3. Fräulein Baron, Holland, 1,18,2 Min. — 200 Meter Brust für Herren: 1. E. Rademacher, Magdeburg, 2,48 Min., (Weltrekord); 2. van Parys, Belgien, 2,54,3 Min.; 3. Decombe, Belgien, 2,55 Min. — 100 Meter Freistil: 1. Arne Borg, Schweden, 1,01,2 Min.; 2. Derichs, Köln, 1,02 Min.; 3. van der Meer, Holland. — 100 Meter Rücken: 1. Frölich, Magdeburg, 1,16 Min.; 2. Thieupont, Belgien, 1,17,4 Min.; 3. Liezenwerk, Holland, 1,24,4 Min. — 200 Meter Brust für Damen: 1. Fräulein Baron, Holland, 3,18,4 Min.; 2. Fräulein Erkens, Oberhausen, 3,28,3 Min.; 3. Fräulein Stoffel, 3,40 Min.

(Weitere Sportnachrichten Seite 4.)

Das asiatische Gesicht

kann in seiner versteinerten Art, in seiner starren Maskenhaftigkeit niemals unser Ideal sein. Gewiß sollen auch wir unser Antlitz beherrschen, aber nicht bis zur vollkommenen Leblosigkeit des Asiaten. Wir lieben das schöne Mienenspiel, die liebenswürdigen Züge der Schelmerei, das menschliche Lächeln. Die Wissenschaft der Physiognomik gipfelt darin, daß wir schon mit unserem bloßen, freundlichen Aussehen Lebensfreude verbreiten können. Eine Zigarette,



die durch ihre Qualität, ihr herrliches Aroma, ihren stimmungsvollen Duft Freude bereitet und das Antlitz des Rauchers verschönt, ist

Greiling-Schwarz-Weiß zu 4 ₰

Jeder Raucher von Greiling-Schwarz-Weiß strahlt Heiterkeit aus und macht schon dadurch das Dasein seiner Umgebung lebenswerter. Wer diese vorzügliche Marke konsumiert, erweckt den Eindruck eines Freudenbringers. Greiling-Schwarz-Weiß verbannt alles Düstre und Versorgte aus einem Antlitz, sie macht freundlich, liebenswürdig und gütig, sie erwirbt dem Raucher das wichtigste für den Erfolg, die Sympathie der Umgebung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270321-12/fragment/page=0007

Industrie · Handel · Wirtschaft

Kalitrust unwahrscheinlich

Statt dessen Absatzhebung.
Die Zwecke der Krügershall-Emission.

Die Ansicht, daß mit der erzielten Verständigung zwischen Korte und Rosterg auch ein großer Schritt auf dem Wege zum Kalitrust getan sei, wird in dem Wochenbericht der Gebr. Dammann-Bank als irrig bezeichnet. Tatsächlich sei bei den Verhandlungen von diesem Trust nicht die Rede gewesen. Die Bedeutung einer solchen Trustbildung werde immer wieder überschätzt. In Wirklichkeit besitze doch die Kaliindustrie im Syndikat schon eine geschlossene Verkaufsorganisation, an der sämtliche Werke kraft Gesetzes bis Ende 1953 gebunden sind. Andererseits sei die Produktion, gerade in der Kaliindustrie, schon so weitgehend rationalisiert worden, daß nach dieser Richtung praktisch kaum noch etwas zu tun übrig bleibe. Viel wichtiger als die Zusammenfassung der gesamten Kaliindustrie zu einer großen Trustgesellschaft bleibe jedenfalls die Hebung des Absatzes, von der in der Hauptsache das Schicksal der Kaliindustrie abhänge.

Daß daneben innerhalb der großen Werksgruppen das Bestreben bestehe, die einzelnen Werke zwecks Vereinfachung der Verwaltung zu einer finanziellen Einheit zusammenzuschließen, sei an sich durchaus zu begrüßen, wenn dabei auch die Interessen der Minoritäten in fairer Weise gewahrt bleiben. Die von Krügershall angekündigte Kapitalerhöhung um etwa 15 Millionen (wovon 5 Millionen im Verhältnis 3 : 1 den alten Aktionären zu einem noch zu bestimmenden Kurse angeboten werden) dürfte, abgesehen von der Finanzierung der bekannten Wintershall-Kuxen-Transaktion, zu einem großen Teil ebenfalls diesem Zwecke dienen.

Einem von sozialdemokratischer Seite eingebrachten Antrag auf Abänderung des Kaliwirtschaftsgesetzes, der letzten Endes auf eine entschädigungslose Enteignung hinauslaufen würde, sei keine Bedeutung beigemessen worden, weil seine Ablehnung außer Frage steht.

Gelsenkirchen nach Übergang an den Stahlverein.

Die Bilanz der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. für das am 30. September 1926 beendete Geschäftsjahr zeigt die Veränderungen, die sich aus dem Übergang der Werksanlagen an den Stahlverein notwendigerweise ergeben. Da das Unternehmen alle Anlagen mit Ausnahme der Zeche „Monopol“ und den dazu gehörenden Grubenfeldern an die Vereinigten Stahlwerke abgetreten hat, so erscheinen die Werksanlagen und Immobilien nur noch mit 17,78 Mill. M. gegen 152,18 Mill. M. in der Bilanz per 30. September 1925. Aus dem gleichen Grunde sind die Vorräte und Bestände von 25,77 auf 2,08 Mill. M. zurückgegangen, während Beteiligungen und Wertpapiere infolge der Aushändigung von Aktien und Genußscheinen des Stahlvereins an die Gelsenkirchener Gesellschaft von 44,22 auf 171,03 Mill. M. gestiegen sind. Gelsenkirchen bekam für die abgetretenen Anlagen und Beteiligungen insgesamt 120,8 Mill. M. Die auf den abgetretenen Betrieben vorhandenen Vorräte und Materialien wurden nach gleichmäßigen Bewertungsvorschriften vom Stahlverein übernommen. Der hierfür zu entrichtende Kaufpreis wurde teils in bar bezahlt, teils zur jährlichen Rückzahlung gutgeschrieben. Der Anteil der Gelsenkirchen hieran beträgt 20,8 Mill. M. Debitoren sind von 40,48 auf 19,35 Mill. M. zurückgegangen, Kreditoren von rund 59 auf 14,48 Mill. M. Wenn sich auf diesen Konten noch größere Zahlen vorfinden, so liegt das darin, weil die Abwicklung der Debitoren und Kreditoren auf Grund des Vertrages mit dem Stahlverein bei der Gesellschaft verblieben ist und diese bis zum Ende des Geschäftsjahres noch nicht durchgeführt werden konnten. Im übrigen schließt die Bilanz mit einem Überschuß von 2,21 Mill. M. ab. **Eine Dividende kommt, wie von uns angekündigt, nicht zur Verteilung.**

„Eintracht“-Abschluß.

Die „Eintracht“ Braunkohlenwerke und Brikettfabriken A.-G., an der die Firma Petschek in Außig maßgebend beteiligt ist, hat in dem Geschäftsjahre 1926 sehr günstige Produktionsziffern aufzuweisen. Die Förderung stieg von 5,65 auf 6,45 Mill. Tonnen; in den Brikettfabriken wurden 2 Mill. Tonnen (1,72) erzeugt. Die Absatzverhältnisse waren, wesentlich auch infolge des englischen Bergarbeiterstreiks, bis auf den Absatz an Rohkohlen zufriedenstellend. Der Mehrproduktion und der Absatzsteigerung entsprechen die Gewinnergebnisse. Der Bruttoertrag ist von 7,1 auf 9,33 Mill. Mill. Mark gestiegen. Allerdings erfuhren auch die Unkosten (einschl. der Zinsen) eine Steigerung von 3,56 Mill. Mark (2,15), und da die Abschreibungen auf 3,2 Mill. Mark (2,8) erhöht worden sind, geht der Reingewinn nicht sosehr erheblich über den vorjährigen hinaus. Immerhin ist eine Zunahme um mehr als 400 000 M. zu verzeichnen. Der Überschuß beläuft sich auf 2,6 Mill. Mark, aus dem 10 Prozent (i. V. 8) auf 24 Mill. Mark Aktien verteilt werden sollen.

In der Bilanz ist zunächst auf die starken Zugänge auf den Anlagekonten hinzuweisen. Die Gesellschaft hat 2,14 Mill. Mark zum Ausbau der Gruben verwendet. Trotz dieser namhaften Investierungen erscheinen die Anlagekonten größtenteils mit niedrigeren Beträgen, weil die Abschreibungen noch weit über die Zugänge hinausgehen. Trotz der Neuinvestierungen ist die Verschuldung der Gesellschaft geringer geworden. Kreditoren sind von 8,93 auf 7,24 Mill. Mark zurückgegangen; auf der anderen Seite haben sich die Vorräte auf 2,63 Mill. Mark (2,38) erhöht, hingegen ermäßigten sich Debitoren von 5,09 auf 4,62 Mill. Mark, Beteiligungen und Wertpapiere von 2,39 auf 1,75 Mill. Mark, letztere deswegen, weil einige der Beteiligungen unter ungünstigen Betriebsverhältnissen zu leiden hatten. Bei einer dieser Gruben, an der auch die Ilse Bergbau A.-G. beteiligt ist, zeigten sich Schwierigkeiten bei den Aufschlußarbeiten.

Ein amerikanisches Urteil über die J. G. Farbenindustrie.

Das Neuyorker „Wallstreet Journal“ schreibt: „Der deutsche Chemietrust, die J. G. Farbinindustrie, war in letzter Zeit sehr unternehmend in der Entwicklung neuer Produktionszweige, aber sie traf bei ihren Bemühungen um die Schaffung einer beherrschenden Stellung an den Weltmärkten auf Schwierigkeiten. Der wichtigste Wechsel in ihrer Geschäftspolitik ist die völlige Änderung ihrer Taktik im Geschäft mit dem Auslande und besonders mit dem amerikanischen Markte. Bis vor einem Jahre erklärten die Leiter der J. G. öffentlich, daß sie beabsichtigen, ihre alte Monopolstellung zurückzugewinnen, aber die letzten Jahre der bitteren Enttäuschungen in der internationalen Farbstoffkonkurrenz hatten sie überzeugt, daß die Bedingungen des Weltmarktes sich geändert haben. Ein bemerkenswertes Zeugnis für deutschen Takt ist in der Politik der J. G. beim Absatz von Methylalkohol in Amerika geliefert worden. Die Deutschen können diesen zum dritten Teil der amerikanischen Produktionskosten für Holzalkohol herstellen. Obwohl die J. G. hierin bereits ein regelmäßiges Geschäft in den Vereinigten Staaten hat, verzichtet sie freiwillig darauf, dieses zu forcieren bzw. die Preise stark unter diejenigen für amerikanischen Holzalkohol zu drücken. Es heißt, daß diese Politik bezwecke, die amerikanischen Produzenten nicht feindlich zu stimmen und keine politische Opposition hervorzurufen. Die Farbenproduktion hat an der Gesamterzeugung der J. G. einen sinkenden Anteil. Die deutschen Farbenexporte nehmen zwar zu, sie werden aber nie wieder ihren alten Platz im Verhältnis zu anderen Chemikalien zurückgewinnen. Die Deutschen finden es billiger, einen Teil ihrer Farben aus dem Auslande zu kaufen, was besonders aus der Vervielfachung der deutschen Importe an Zinkweiß und Litophan während des Jahres 1926 hervorgeht. Immerhin ist die Tendenz zur Steigerung der Einfuhr nicht als Symptom irgendwelcher Schwäche der deutschen Industrie aufzufassen.

\+ **Großhandelsindex des Statistischen Reichsamtes.** Die auf den Stichtag des 16. März berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts beträgt 135,0 und hat gegenüber der Vorwoche um 0,4 v. H. nachgegeben. Der Rückgang der Indexziffer ist vor allem auf die abwärts gerichtete Preisbewegung landwirtschaftlicher Erzeugnisse zurückzuführen. Die Indexziffer der Agrarstoffe ist um 1,0 v. H. auf 135,5 gesunken. Die Indexziffer der industriellen Rohstoffe und Halbwaren zeigte mit 30,7 keine Veränderung, während diejenige der industriellen Fertigwaren um 0,2 v. H. auf 142,1 angezogen hat.

\+ **Der Existenzkampf des kleinen Schuhhandels.** Auf Einladung des Vereins Berliner Schuhwarenhändler fand gestern eine Konferenz von Schuhfabrikanten, Schuhgroß- und Schuhkleinhändlern statt, um zu beraten, wie dem kleineren und mittleren Schuhhandel gegenüber der Konkurrenz der Fabrikfilialen und der Großfilialgeschäfte geholfen werden könne. Es wurden zahlreiche Vorschläge gemacht, so Gemeinschaftsreklame großzügiger Art, feste und einheitliche Verkaufspreise, Zusammenschluß für den Verkaufszweck unter einheitlicher Firmierung. Insbesondere wurde gewünscht, daß der Großhandel keine Auswahl und seine Leistungsfähigkeit steigere und in seiner Preispolitik von einer Bevorzugung der großen Abnehmer nach Möglichkeit absehe. Es wurden auch Bezüge der Einzelhändler unter Anlehnung an leistungsfähige und kapitalkräftige Lieferanten empfohlen. Zu einer einheitlichen Stellungnahme kam es jedoch nicht. Wohl aber sollen die gemeinschaftlichen Beratungen zwischen Schuhindustrie, Groß- und Einzelhandel fortgesetzt werden.

Erwerbsgesellschaften

Gewerbe- und Handels-Bank A.-G. in Halle a. d. S. Wie uns aus Aufsichtskreisen mitgeteilt wird, kann die Bank die Dividendenzahlung wieder aufnehmen. Es ist mit mindestens 5 Prozent Dividende zu rechnen. Der Geschäftsgang war das ganze Jahr hindurch befriedigend.

Die Greppiner Werke A.-G. in Wolfen bei Bitterfeld, deren Kohlenvorrat, soweit er im Tagebau abbaufähig ist, in etwa 6 Jahren zu Ende geht, hat, wie wir hören, im Bitterfelder Kohlenrevier neue Abbauberechtigungen erworben. Die Gesellschaft ist damit der zu befürchtenden Notwendigkeit, in einigen Jahren auf weitere wirtschaftliche Tätigkeit verzichten zu müssen, enthoben worden.

Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt in Leipzig. Wie wir zuverlässig hören, dürfte in der Aufsichtsratssitzung beschlossen werden, eine Dividende von 12 Prozent, gegen 10 Prozent im Vorjahre, vorzuschlagen. Außerem soll eine Kapitalerhöhung stattfinden.

Aus dem Konzern der Hugo Schneider A.-G. in Leipzig. Die Hüttenwerke Trotha A.-G. planen den Bau einer Bleiraffinerie Halle-Trotha. Zugleich soll eine elektrische Gasreinigungsanstalt gebaut werden.

Sondermann & Stier A.-G. in Chemnitz. Wie wir erfahren, ist nach den bisher vorliegenden Gewinnziffern nicht zu erwarten, daß für das allerdings erst am 30. Juni ablaufende Geschäftsjahr mit einer Dividende zu rechnen ist (i. V. Verlust von 20 595 M.). Die Geschäftslage, die während des größten Teils des Geschäftsjahres recht ungünstig war, hat sich erst neuerdings etwas gebessert.

Zeiß-Ikon A.-G. — Dividendenlos. Der Aufsichtsrat hat nunmehr — wie wir bereits ankündigten — beschlossen, für das abgelaufene Geschäftsjahr von einer Dividendenausschüttung abzusehen, da nach Ansicht der Verwaltung das erste Gemeinschaftsjahr als ein Übergangsjahr zu betrachten sei. Bekanntlich sind in dieser Firma zusammengeschlossen die Ernemann-Werke A.-G., die Ica A.-G., die Berliner Goerz A.-G., und die Stuttgarter Contessa-Nettel A.-G. unter dem Protektorat der Zeiß-Werke in Jena.

Quer durch die Wirtschaft

Export-Kreditversicherung in Italien. Dieser Tage ist in Mailand mit einem Aktienkapital von 20 Millionen Lire eine Gesellschaft für Kreditversicherung gegründet worden, die sich hauptsächlich mit der Versicherung von Exportkrediten befassen wird.

Bevorstehende Ermäßigung der schwedischen Automobilzölle. Die schwedische Regierung hat dem Reichstag vorgeschlagen, den bisherigen Einfuhrzoll von 15 Prozent für Automobile auf 12 Prozent zu ermäßigen. Für Ersatzteile soll jedoch der 15prozentige Zoll aufrechterhalten werden.

Devisen, Börsen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	21. 3.	19. 3.		21. 3.	19. 3.
Buenos Aires 1 Peso	1.778	1.780	Jugoslawien 100 Din.	7.397	7.397
Japan 1 Yen	2.07	2.071	Kopenhagen 100 K.	112.23	112.20
Konstantinop. 1 t. Pfd.	2.113	2.11	Lissabon 100 Escud	21.555	21.555
London 1 Pfd. Sterl.	20.441	20.426	Oslo 100 Kr.	109.91	109.88
Neuyork 1 Dollar	4.2095	4.2095	Paris 100 Franken	16.41	16.48
Rio de Jan. 1 Milr.	0.497	0.497	Schweiz 100 Franken	80.97	80.97
Amsterdam 100 G.	168.49	168.43	Sofia 100 Leva	3.042	3.042
Athen 100 Drachm.	5.49	5.49	Spanien 100 Pes.	73.83	73.96
Brüssel 100 Belga	58.53	58.50	Stockholm 100 Kr.	112.64	112.64
Danzig 100 Gulden	81.82	81.57	Budapest 100 Pengö	73.46	73.46
Helsingfors 100 f. M.	10.595	10.593	Wien 100 Schilling	59.21	59.21
Italien 100 Lire	19.345	19.345			

Berliner Börsenbericht vom 21. März.

Das Geschäft hält sich schon im Hinblick auf die Vorgänge am Balkan in engen Grenzen. Im großen und ganzen konnte sich aber doch die feste Grundstimmung vom Sonnabend erhalten. Zu dieser haben vereinzelte Kaufaufträge für das Ausland und auch seitens rheinischer Interessenten beigetragen. Der Kursstand konnte sich fast auf allen Gebieten durchschnittlich um 1 bis 2 Prozent, vereinzelt auch um 3 und 4 Prozent, wie bei Hösch, Ilse, Mannesmann, Rheinstahl, Rheinische Braunkohlen, Riedel Elektrische Lieferung und Zellstoff Waldhof, heben. Besserungen von 5 bis 7 Prozent erzielten Bemberg, Glanzstoff, Schlesische Erzbau, Hammersen, Schubert & Salzer und Ostwerke. Diese Anfangsgewinne konnten sich aber im Verlauf nicht behaupten, und es traten Abschwächungen ein, die bei einzelnen Papieren mehrere Prozent, sonst aber ungefähr 1 Prozent betrugen. Begründet wurde die Abschwächung mit der damals passiven Gestaltung der deutschen Handelsbilanz im Februar. Bei kleinen Umsätzen traten dann im Verlaufe wesentliche Veränderungen nicht mehr ein. Stolberger Zink stiegen auf 290, was einen Gewinn von 13 Prozent gegen den Sonnabendschluß bedeutet. Der Rentenmarkt zeigte bei kleinen Kursabweichungen unverändert ruhiges Aussehen.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	21. 3.	19. 3.	(Für 100 Kilo)	21. 3	19. 3.
Weizen, märk.	267—270	267—270	Futtererbsen	21.00—23.00	22.00—23.00
Roggen, märk.	248—243	247—249	Peluschken	20.00—22.00	—
Sommergerste	214—242	214—242	Ackerbohnen	20.00—22.00	—
W.- u. Futterg.	192—205	192—205	Wicken	22.00—24.00	22.00—24.00
Neue Winterg.	—	—	Blaue Lupinen	13.50—14.5	13.50—15.50
Hafer, märk.	198—206	198—208	Gelbe Lupinen	15.00—16.00	15.00—16.00
Mais, lok. Berl.	178—180	178—180	Serradella, alte	—	—
(Für 100 Kilo)			Serradella	21.50—24.00	21.50—24.00
Weizenmehl	34.25—36.25	34.25—36.50	Rapskuchen	15.50—15.75	15.50—15.70
Roggenmehl	33.25—35.25	33.50—35.50	Leinkuchen	20.20—20.40	20.30—20.50
Weizenkleie	15.50	15.50—15.75	Trockenschnitzel	11.90—12.10	11.80—12.00
Roggenkleie	15.00	15.00—15.25	Soja-Schrot	18.90—19.40	19.20—19.60
Raps, 1000 kg	—	—	Torfmelasse	—	—
Leinsaat, 1000 kg	—	—	Kartoffelflocken	29.80—30.30	29.60—29.80
Viktoria-Erbsen	42.00—59.00	48.00—63.00	Rüben	—	—
Kl. Speiseerbsen	30.00—32.00	35.00—37.00			

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 21. März.

Preise: Ochsen 1. Kl. 56—59, 2. 52—55, 3. 42—52, 4. 38—42, 5. 32—37, 6. —; Bullen 1. Kl. 54—56, 2. 48—53, 3. 45—47, 4. —; Kühe 1. Kl. 50—52, 2. 40—49, 3. 32—39, 4. 25—31; Färsen 1. Kl. 58 bis 60, 2. 45—57; Kälber 1. Kl. —, 2. 70—73, 3. 60—69, 4. 45—59, 5. 40—44; Schafe 1. Kl. —, 2. 61—64, 3. 52—60, 4. 40—51, 5. 26—39; Schweine 1. Kl. 63, 2. 63, 3. 61—62, 4. 60—61, 5. 59—60, 6. 57—58, 7. 52—56 M. Auftrieb: 450 Rinder (davon 68 Ochsen, 146 Bullen, 197 Kühe, 39 Färsen), 299 Kälber, 669 Schafe, 1934 Schweine; zusammen 3352 Tiere. — Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 12 Kälber, 65 Schafe, 261 Schweine. — Geschäftsgang: Rinder, Kälber (beste Mastkälber über höchste Notiz) und Schafe langsam, Schweine mittel. — Überstand: 21 Rinder (davon 6 Ochsen, — Bullen, 15 Kühe, — Färsen), — Kälber, 70 Schafe, 10 Schweine.

Börsen vom 19. März 1927

Kurszettel

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank.

Reichsbankdiskont 5 Prozent

Berliner Börse

	19. 3.	18. 3.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Goldanl. Kl. v. 85 Doll. 1—5	100.50	100.50
dto. gr. Stck. v. 85 Doll. 10—1000	100.—	100.-
Dt. Doll.-Schatzanw.	—.—	—.—
8—15% Dt. Reichsch. K 28 (f. 1 Mill.)	—.-	—.—
4% Dt. Reichsanl. (Kriegsanleihe)	—.—	—.—
4% dto.	—.—	—.—
3½% dto.	—.—	—.—
3% dto.	—.—	—.—
Sparprämienanl.	—.—	—.—
4% Preuß. Consl.	—.-	—.—
3½% dto.	—.—	—.—
3% dto.	—.-	—.—
4% Sächs. Prov.-Anleihe 5—7	—.—	—.—
3% Sächs. Prov.-Schuldverschr.	—.—	—.—
4, 3½, 3% Landschaftl. Zentral-Pfandbriefe	—.—	—.—
4, 3½, 3% Sächs. landschftl. Pfdbr.	17.—	—.—
4½% Bad. Anilin-Obl. v. 19	—.—	—.—
4½% Donnersm. Obl. v. 19	—.—	—.—
4½% Dyckerh. & Widm. Obl. v. 20	—.-	—.—
4% Engelh. Br. Obl. v. 22	—.—	—.—
4½% Höchst Farb. Obl. v. 19	—.-	—.-
4½% Schulth. Pat. Obl. v. 2[illegible]	—.-	—.-
4% Dtsch. Zuckerwertanleihe	17.90	17.90

	11. 3.	18. 3.
5% Elektr. Zw. Mitteld.	4.50	4.50
5% Neckar-Goldanl.	—.-	—.-
10% Prov. Sächs. lb. Gold-Pfandbr.	102.—	101.50
5% Prov. Sächs. lb. Roggen-Pfandbr.	8.63	8.6[illegible]
5% Sächs. Goldk.-Anleihe	—.—	92.—
6% Zuckerkrd. Gold	—.—	—.—
Bahnaktien.		
Elektr. Hochbahn	90.-	89.—
Österr. Staatsbahn	28.13	27.—
Balt. Ohio	92.50	91.12
Canad. Pac.	86.50	81.—
Halberst.-Blankbg.	53.-	82.—
Halle-Hettstedt	76.—	75.25
Schiffahrtsaktien.		
Deutsch-Austr.	-.—	—.-
Hamburg-Amerika	150.-	145.50
Hansa Dampfsch.	222.—	218.—
Kosmos	—.-	—.-
Nordd. Lloyd	143.87	140.
Rolandl.	—.—	—.—
Verein. Elbeschiff	88.25	87.
Bankaktien.		
Barmer Bankv.	172.75	169.—
Berl. Handelsges.	254.75	253.50
Braunschw. Bank	145.	149.50
Comm.- u. Priv.-B.	209.50	208.
Darmstädt. u. Nat.	273.	272.75
Deutsche Bank	186.—	183.50
Disconto-Bank	180.-	178.5
Dresdener Bank	181.-	179.-
Hall. Bankverein	184.—	184.—
Leipz. Cred.-Anst.	187.-	184.50
Mitteld. Creditb.	244.	238.—
Reichsbankant.	185.—	181.50
Sächs. Bank	175.25	175.25
Wiener Bankverein	8.60	8.30
Brauerei-Aktien		
Engelhardtbrauerei	207.-	205.
Schult. Patzenhofer	384.—	385.—

Industrie-Aktien.	19. 3.	8. 3.
Accumulatoren	168.—	165.75
A. E. G.	160.—	158.
Ammend. Papier	248.—	245.—
Anhalter Kohlen	135.-	134.25
Aschaffener Zellst.	174.—	170.50
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	139.62	138.-
Bamag. Meguin	55.25	53.-
Barop. Walzwerk	127.—	126.75
Basalt	99.-	99.-
J. Berger	349.-	340.-
Bergmann Elektr.	181.50	178.50
Berlin-Gub. Hut	303.—	300.50
Berl. Holz-Kontor	105.-	133.5
Berl. Karlsr. J.-W.	100.—	98.12
Beton- u. Monierb.	156.75	153.
Bing-Werke	4 .50	37.25
Bochumer Guß	184.—	181.75
Braunk. u. Brikett	224.75	219.—
Braunschw. Kohlen	228.50	225.50
Buderus Eisenw.	119.50	117.37
Busch Waggon	94.-	93.
Byk Guldenw.	106.—	104. 3
Calmon Asbest	53.62	55.—
Charl. Wasser	125.75	123.13
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Heyden	133.12	133.13
Chem. Gelsenkirch.	104.—	105.—
Chemn. Spinnerei	88.-	89.50
Conti. Caoutsch.	123.50	125.63
Cröllw. Papier	153.-	153.
Daimler Motoren	115.25	113.75
Dtsch. Atl. Tel.	117.50	118.
Dtsch. Lux.-Bergw.	184.-	189.53
Dtsch. Erdöl	186.-	183.75
Dtsch. Kabel	127.87	125.50
Dtsch. Kali	150.	143.5
Dtsch. Masch.	125.-	120.-
Dtsch. Petroleum	—.—	—.—
Dtsch. Werke	.—	—.—
Dtsch. Wolle	60.25	60.25
Dürrkopp Werke	81.75	81.-
Dyckerh. u. Widm.	46.50	46.
Dynam. Nobel	143.75	142.25
Eilenburg. Kattun	98.—	91.—

	19. 3.	8. 3.
Elektr. Lieferungsg.	184.75	182.—
Essen Steinkohlen	183.50	189.-
Fahlberg List	147.—	145.87
Feldm. Papier	212.—	210.50
Fröbeln Zucker	112.—	113.
Gelsenk. Bergw.	184.50	182.63
Genth. Zucker	—.—	. .
G f el. Untern.	243.-	241.
Glauz. Zucker	120.—	120.
Görlitz. Waggon	22.50	22 50
Gothaer Waggon	24.—	24.
Greppiner Waggon	185.-	180.
Gruschwitz Textil	96.—	96.25
Hackethal	101.—	102.
Hall. Maschinen	183.25	197.25
Hammersen & Co.	160.	156.63
Hansa Lloyd	65.—	64.—
Harp. Bergbau	273.50	220.-
Hartm. Masch.	63.-	62.25
Held & Franke	127.25	126.
Hildebrand Mühl.	80.—	80.
Hirsch-Kupfer	112.—	107.50
Hoesch Stahlw.	193.25	190.50
Hohenlohe	28.40	28.3
Holzmann Ph.	190.25	184.75
Humboldt. Masch.	51.—	51.
J. G. Farbenind.	297.62	294.50
Ilse Bergbau	329.5	323.50
Kahla Porzell.	124.50	174.
Kali Aschersleb.	193.—	197.
Karstadt R. G.	171.25	170.25
Kattow. Bergbau	—.—	—.—
Kirchner & Co.	114.—	113.
Klöckner Werke	175.25	172.
Köln-Neuessen	202.35	198.13
Köln-Rottweil	—.—	
Körbisdorfer Zucker	147.—	148.—
Gebr. Körting	93.50	94.-
Kniffh. Hütte	82.—	81.25
Lahmeyer & Co	171.—	170.-
Laurahütte	92.25	91.13
Leonhard Braunk.	168.—	187.
Leopold Grube	148.25	144.50
Linke Hoffmann &	85.-	84.50
Loewe Ludw.	319.	318.
Lorenz C. A.-G.	142.87	139.25

	19. 3.	8. 3.
Mannesmann Röhr.	209.8	204.25
Mansfeld. Bergb.	148.75	145.25
Maschinenf. Buckau	184.—	180.—
Maschinenf. Kappel	14.75	14.97
Mix & Genest	144.—	144.—
Motoren Deutz	80.-	80.25
Motoren Mannh.	35.—	34.-
Nationale Auto	126.—	125.25
Norddeutsch. Kabel	139.—	138.25
Norddeutsche Wolle	220.—	224.13
Oberschles. Eisenb.	116.50	116.50
Oberschles. E.-Ind.	—.—	—.—
Oberschles. Koksw.	124.50	122.13
Orenstein & Koppel	130.25	127.
Ostwerke	355.50	355.50
Phönix Bergbau	133.38	131.50
Phönix Braunk.	131.-	130.—
Pinsch A.-G.	152.50	152.25
Pittler A.-G.	139.—	138.
B. Polack	99.-	99.—
Pöge Elektron	133.28	131.—
Polyphon	159.25	157.
Rhein. Braunk.	283.—	283.
Rhein. Elektrizit.	174.25	171.75
Rhein. Metall	—.—	—.-
Rhein. Sprengstoff	113.—	111.25
Rhein. Stahlw.	221.—	217.87
Riebecksch. Montw.	163.50	165.25
Rombacher Hütte	11.50	10.50
Rositzer Braunk.	144.50	143.50
Rositzer Zucker	101.25	102.75
Rütgerswerke	138.—	134.75
Sachsenwerke	127.50	126.75
Salzdetfurth-Kali	255.13	248.
Sangerh. Masch.	157.50	158.
Sarotti Schok.	215.	210.25
Scheidemandel	34.50	34.50
Schering chem.	224.—	224.75
Schles. Textil	85.25	84.75
Schles. Zink	—.—	—.—
Schneider Hugo	115.75	114.13
Schubert & Salzer	294.75	290.50
Schuckert Elek.	172.50	169.75
Schulz jun.	113.—	113.
Stea Solingen	73.-	87.50
Siemens & Halske	258.75	251.50

	19 3.	18 3.
Staßfurter chem.	72.62	72.63
Stett. Chammotte	109.—	107.-
Stock Motor	89.-	79.-
Stöhr. Kammgarn	162.—	161.50
Stöwer Nähmasch.	84.50	80.-
Ver. Glanzst. Elb.	555.—	542.25
Ver. Kohle Borna	—.—	—.—
Ver. Thür. Metall	83.50	85.-
Wanderer W.	218.25	215.25
Wegelin & Hübener	122.-	121.75
Wernsh. Kg. Sp.	32.75	31.-
Werschen-Weißenf.	230.—	—.-
Westeregeln Alkali	200.25	197.25
R. Wolff	65.—	—.—
Wrede Mälzerei	156.-	154.50
Zeitzer Masch.	177.50	178.—
Zellst. Waldhof	261.25	2 3.63
Zwickauer Masch.	38.—	38.—
Freiverkehr.		
Adler Kohle	83.—	82
Becker Kohle	—.-	—.-
Brown Boveri	172.50	174.—
Kabel Rheydt	184.50	182.—
Chem. Zeitz	—.—	—.-
Schebera	88.-	85.50
Adler Kali	—.-	98.
Halle Kali	—.—	—.—
Krügershall	182.—	181.-

Leipziger Börse

	19 3.	18 3.
Adca	187.50	184.75
Comm. u. Priv.	200.-	206.—
Sächs. Bank	173.-	176.-
Sächs. Bodencr.	185.	185.-
Altenbg. Landkr.	130.	131.—
Kasseler Jute	223.50	223.5
Chromo Najork	90.-	91.
Konkord. Spinn.	162.50	160.
Cröllwitz. Papier	153.—	151.-
Dermatoid-W.	108.50	110.
Dt. Eisenhandel	102.	101.75
Bautzsch Kg.	104.50	104.5
Berger Jute A.	—.-	—.-
Danziger Zucker	121.—	124.—

	19. 3.	1. 3.
Halle Zimmerm.	15.	14.—
Halle Pfänner	—.-	—.—
Halle Zucker	94.-	—.—
Hupfeld	—.-	—.—
Kästner Karl	28.-	28.—
Krietsch Mühle	19.50	19.50
Landkraft Leipzig	118.-	118.—
Leipz. Baumw.	239.50	239.50
Leipz. Bier Rieb.	153.—	154.—
Leipz. Buchb. Fr.	85.-	85.—
Leipz. Kammg.	195.-	195.—
Leipz. P. Zimmerm.	152.—	148.75
Leipz. Wollk.	—.-	—.—
Lindner Gottfried	88.50	88.—
Mansfeld	146.-	144.75
Naumann	141.50	141.50
Nordd. Wolle	226.50	224.-
Paradiesbetten	148.50	146.50
Pentiger Masch.	75.	74.75
Pittler Werkz.	131.—	141.50
Polyphon	159.75	157.75
Prestow	182.-	182.—
Rauchw. Walter	70.-	72.—
Riquet & Co.	156.-	155.—
Rositz Zucker	102.50	102.50
Sachsenwerk	127.-	125.—
Schubert & Salzer	233.-	231.50
Sonderm. & Stier	83.—	83.—
Stöhr & Co.	163.25	161.59
Textil Clavies	—.-	—.—
Thür. Gas	152.62	148.75
Tittel & Krüger	195.-	194.—
Tränkner & Würzner	55.-	56.-
Botanwerke	63.75	88.50
Zeitzer chem.	—.-	—.—
Zittauer mech. Web.	121.-	121.—
Freiverkehr.		
Bachmann & Ladewig	192.50	191.—
Eitner Hans	49.25	49.25
Leutke Piano	—.-	—.-
Pöge Elektr.	131.50	131.50
Richter Steinbau	6.75	6.75
Seidel & Naumann	78.-	72.—
Thür. Zucker Walschl.	—.—	18.—
Wollhaus Hainichen	—.46	—.47

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270321-12/fragment/page=0008

Die Welt im Jahre 2000

Nachdem uns Wissenschaft und Technik in den letzten Jahrzehnten mit einer kaum überschbaren und früher nie für möglich gehaltenen Fülle von Erfindungen und Entdeckungen überschüttet haben, gehört nicht viel Phantasie dazu, wenn das Tempo der Entwicklung nur halbwegs so anhält, wie es jetzt ist, sich vorzustellen, welches Aussehen die Welt und unser Leben am Ende dieses Jahrhunderts haben wird. Was unsere Generation in den Jugendjahren in den technischen Romanen eines Jules Vernes mit vor Spannung fiebernden Pulsen gelesen hat, von dem wußte sie, daß das alles, so schön und fesselnd und naturgetreu es auch geschrieben war, doch nur Konstruktionen einer genialen Vorstellungskraft sein sollten. So war es auch vor dem Kriege ein oft gebrauchter April- und Faschingsscherz, daß man um die Ecke sehen und sogar leibhaftig sehen könne, was in fernen Kontinenten vor sich gehe. Heute bereits sind diese Dinge beinahe Selbstverständlichkeiten geworden. Wenige Jahre, nachdem diese Dinge als Scherz in die Welt gesetzt worden sind, wurden sie Wirklichkeit. Der Krieg hat uns mit den Scheren- und Rundblickernrohren sehr schnell gezeigt, daß man wirklich, im wahrsten Sinne des Wortes, um die Ecke sehen kann, und neuerdings sind ernsthafte Möglichkeiten dafür gefunden worden, Bilder über große Entfernungen hin zu übertragen. Wenn man nur diese beiden Möglichkeiten sieht, kann man schon Schlüsse ziehen, wie bei einem weiteren Ausbau der Technik die Dinge im Jahre 2000 stehen werden.

Rundfunk und Flugzeug, die jüngsten Kinder der Technik, werden dann als etwas Gewohntes erscheinen, wie uns heute Automobile und wie unseren Vorvätern das Pferdegespann. Vor 70 Jahren noch erschien unseren Vorahnen die Schnelligkeit der Eisenbahn von 35 Kilometer als etwas Unerhörtes, uns sind Fahrgeschwindigkeiten von 100, 110 Kilometer bei der Eisenbahn und 200 Kilometer bei elektrischen Bahnen durchaus nicht etwas, was uns so furchtbar imponiert. Der Fernsprecher ist uns heute schon zu einem Gegenstand geworden, der uns nicht belästigt, als daß er uns Verwunderung erregt. Im Jahre 2000 wird der gute Bürger Mitteleuropas frühmorgens beim Kaffee, wenn es ihm gefällt, und er zufällig in der Zeitung eine Nachricht über London oder gar Neuyork liest, ohne jede Anstrengung mit diesen Orten sprechen können. Die Fernbildübertragung wird es ihm sogar möglich machen, sich beinahe persönlich mit seinen Freunden in Amerika oder in irgendeinem anderen Weltteil zu unterhalten. Natürlich wird man dann auch längst von der Stand und Ruß entwickelnden Ofenheizung abgekommen sein. Ebenso wird die Zentralheizung, Gegenstand nervösen Ärgers der meisten derer, die sie in ihren Wohnungen haben, als Rarität in irgendeinem Museum ein beschauliches Dasein führen, dafür aber wird man sich völlig der Elektrizität als Heizkraft für die Wohnungen bedienen. Überhaupt wird die Elektrizität, da man bis dahin gelernt haben wird, sie nicht nur aus der Wasserkraft, sondern auch aus den Meerestiefen und aus der Atmosphäre zu ziehen, zu einem der billigsten Dinge des täglichen Gebrauches werden. Der Mensch der Zukunft wird sich während des Schlafes einer elektrischen Regenerationskur unterziehen können, die seine Lebenskräfte ungemein steigert. Er wird bei künstlichem Sonnenlicht leben. Man wird bei dem Bau der Häuser auf keine Sonne mehr Rücksicht zu nehmen brauchen, da man jederzeit in der Lage ist, sich gewissermaßen die Sonnenstrahlen in jeden gewünschten Raum selbst zu ziehen.

Natürlich wird sich auch die Stellung der Frauen sehr verändern. Sie wird sich nicht mehr soviel um die Häuslichkeit zu kümmern brauchen, denn elektrisches Kochen, Heizen und Reinigen verringert die Hausarbeit um ein beträchtliches. Wo heute das Auto hält, wird dann wahrscheinlich ein Flugzeug auf uns warten. Es wird uns eine Kleinigkeit sein, die fernsten Gestade zum Wochenendausflug zu besuchen. Man wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach auch auf eine allgemeine Weltsprache geeinigt haben, in dem Bewußtsein, daß es so viel bequemer ist, als mühselig eine Reihe fremder Sprachen lernen zu müssen. Man wird auch die Krankheiten in viel weiterem Umfange vermeidbar machen, als es bislang schon der Fall ist. Die Möglichkeit von Operationen wird sich bis dahin ungemein gesteigert haben, die Energien der Sonne und der Luft werden für die Heilbehandlung herangezogen werden können. Kurzum, es könnte ein Paradies werden, wenn nicht, ja wenn nicht es das Schicksal der Menschheit ist, hier auf Erden trotz aller technischen Errungenschaften eben kein Paradies zu haben. Denn, so meinen alle Wissenschaftler, die für die Beurteilung dieser Fragen in Betracht kommen, die Nervosität der Menschen wird sich im gleichen Schritt steigern wie die Technik. Merkwürdige nervöse Krankheiten werden entstehen, denn unsere Sinne werden immer mehr verfeinert, und der Lärm der Großstädte wird kaum zu ertragen sein. Edison, der doch gewiß von Erfindungen und ihren Auswirkungen etwas versteht, hat dieser Tage in einem Rundfunkvortrag in Neuyork eine wenig erfreuliche Prophezeiung losgelassen. Edisons Vortrag betraf die Taubheit und endete mit der edelsittlichen Versicherung, daß in 100 Jahren alle Welt ohne jede Ausnahme taub sein wird, da unsere Ohren die vielen Geräusche, die auf uns einstürmen, nicht lange mehr werden ungestraft ertragen können. Edison selbst scheint diesen Zustand für durchaus angenehm zu halten, denn wie er einem Journalisten im Anschluß an diesen Vortrag erklärt hat, machen ihm seine eigene Taubheit durchaus keinen Ärger, man könne eigentlich gar nicht taub genug sein, zwar höre man manches Angenehme nicht, aber auch das Unangenehme bliebe einem erspart. Edison muß es ja wissen. Und wir — wir sind glücklich, daß es nur den wenigsten von uns wahrscheinlich beschieden sein wird, die Errungenschaften des Jahres 2000 zu erleben.

Ein Dokument unserer Zeit.

Zur zweiten Auflage „Vom Leben getötet". Die Diskussion, die sich an die erste Auflage des Buches „Vom Leben getötet" geknüpft hat, hatte zur Folge, daß der Schleier des Ungewöhnlichen, der über dem Inhalt und dem Personenkreis dieses Buches lag, gelüftet worden ist. Was vorher ein verlegerisches Wagnis war, ist nunmehr im wahrsten Sinne des Wortes zu einer sittlichen Pflicht geworden. Deshalb mußte die zweite Auflage kommen und daher begrüßen wir sie. Der Verlag Herder & Co., Freiburg i. Br., hat dieser Auflage ein Leitwort mitgegeben, aus dem wir folgende Zeilen veröffentlichen: „Um seine erzieherische Wirkung auszuüben, sollte das Buch von Eltern und allen jenen gelesen und durchdacht werden, die mit der heranwachsenden Jugend öffentlich und privatim zu tun haben. Sie, denen Einfluß und Autorität gegeben ist, um beispielhaft und belehrend, hegend und schützend in der Jugend die reine Persönlichkeit und durch sie das nächste Geschlecht zu bilden, können in diesem Buche eine Wirklichkeit erkennen, die oft abseits von ihrer unmittelbaren Erfahrung, deshalb aber nicht minder gefährlich ist. Sie müssen sich vielmehr zu dem Willen durchringen, daß es nicht genügt, das eigene Kind vor Unbill und Verführung zu bewahren, ja, daß dies gar nicht gelingen kann, wenn nicht das öffentliche Leben eine sittliche Umbildung und veränderte geistige Orientierung erfährt. Sie müssen sich endlich zum Bewußtsein bringen, wie sehr das gelockerte Familienleben unserer Zeit und die sittliche Unerzogenheit so vieler Eltern bereits Gefahrenzonen sind, worin sich die Abwege schon vorzeichnen. „Dies gibt es bei uns nicht", ist bei der Durchdringung unseres Daseins mit falschen Lebensformen und entarteten Gesellschaftssitten ein hochmütiger und zugleich unsicherer Ausspruch.

Inwieweit Erwachsene das Buch in die Hände Heranreifender legen können, ist eine Frage der besonderen, in jedem Fall sorgfältig zu prüfenden Verhältnisse. Der Verlag hat immer wieder betont, daß dieses Buch grundsätzlich keine Jugendlektüre darstellt, und er hat bedauert, daß in der Praxis dieser Grundsatz nicht stets durchführbar ist oder sich durchbrechen läßt. Immerhin hat zum mindesten für die Jugend der Groß-, Industrie- und Hafenstädte die Erwägung eine leider praktische Bedeutung: Solange in nackten Zeitungsberichten die Exzesse schlimmster und oft widernatürlicher Verbrecher mit einer Deutlichkeit dargelegt werden, die nichts zu ahnen übrig läßt, solange die oben erwähnten Vergnügungsanstalten ihr Treiben in offenen oder raffiniert verdeckten Formen ungehindert entfalten können, solange selbst ein Gang durch die Straßen nicht nur dem Reifenden, sondern sogar schon dem Kinde Gelegenheiten zu sittlicher Entgleisung bietet, könnte dort das Buch nur in vereinzelten Fällen eine gewaltsame Aufklärung vermitteln. Bedenkt man schließlich, wie verhältnismäßig gering die Verbreitung des Buches ist, und hält man die hoffentlich fruchtbringende Diskussion dagegen, die überall in Deutschland und im Ausland um das Buch und seinen Problemkomplex entbrannt ist, dann wird man sagen dürfen: Bei der Buchausgabe konnten zwar nicht alle Schattenseiten einer Veröffentlichung beseitigt werden, aber die Eindringlichkeit ihrer sozial-ethischen Mahnung an unser Geschlecht rechtfertigt dennoch den ernstlich erwogenen Schritt.

Die Beethoven-Maske.

Von Kurt Miethke.

Der Dichter saß zusammengesunken im Sessel und weinte. Auf den Fußboden war der Brief der geliebten Frau gesunken, in dem sie sich „jede weitere Belästigung" verbat. Wieder hatte der Dichter begreifen müssen, daß ewige Einsamkeit sein furchtbares und kaum tragbares Los sei. Während er so schluchzend saß, war es ihm plötzlich, als sähe ihn jemand starr und durchdringend an. Er richtete den Kopf auf und sah in das Zimmer. Nein, ein Mensch war nicht im Raum. Dennoch ließ die leichte Unruhe in ihm nicht nach, er erhob sich und ging in der Richtung, von der ihm die seltsame Strahlung auszugehen schien. Da fielen seine Blicke auf die Beethoven-Maske, die seit Jahren in einer Ecke hing, und der er seit langem keinen Blick geschenkt hatte. Er erschrak. In dem verschwommenen Licht des versinkenden Tages, das nach durch das Fenster matt hereinströmte, schien es ihm, als hätte die Maske die Augen geöffnet, graue, traurige Nebelaugen, in denen ein verborgenes unterirdisches Feuer zu schweln schien. Und es war, als ob diese Augen sprächen, als ob aus der Maske dumpfe, heilige Worte tönten: „Leid ist groß. Schmerz ist ein Geschenk Gottes. Qual ist ein Bad, in dem die stammend großen Herzen geboren werden. Die Ungepeinigten vergehen wie Staub im Sturm. Die gelitten haben, bestehen wie das Meer, wie die Seelen der Gestirne. Nur aus der trüben Lauge des Leides werden Kristalle geboren, nur aus bitteren Wehen kommt heiliges Leben."

Der Dichter küßte erschüttert die Lippen der Maske. Und Trost flutete in sein ungesegnetes Herz.

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen zu bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Kirchliche Nachrichten

Dom. Getauft: Walter und Elriede, Kinder des Maurers Hesselbarth; Erika, T. d. Zimmermanns Koch; Klaus, S. des Kraftwagenführers Bastian; Irene, T. des Kaufmanns Lauch. — Beerdigt: d. Postbetriebs-Assistent Lissau: der Privatmann Schinke.

Stadt. Getauft: Horst, S. d. Vorarbeiters Wissel; Helmut, S. d. Arbeiters Ehrenfraut. — Getraut: d. Zimmermann J. Scheibe mit Frau E. Meding geb. Hohe. — Beerdigt: der Sohn d. Vorarbeit. Wissel; die Ehefrau d. Kassenboten Grüse; das Kind Ruth Wagner.

Neumarkt. Getauft: August Willy, S. d. Bierfahrers Grumbach.

Altenburg. Getauft: Heinz, S. des Steinsetzers Fraundorf. — Beerdigt: der S. d. Schlossers Hauer; der S. d. Bäckers Flamme.

Vaterländischer Frauen-Verein — Lungenfürsorge.

Wegen der Fülle in den ärztlichen Sprechstunden können nur diejenigen Patienten angenommen werden, die vorher von der Schwester bestellt worden sind, oder sich bei ihr angemeldet haben.

Sämtl. Gartenarbeiten

Neuanlagen, Umgestaltung., Bepflanzen v. Balkonkasten billig u. sachmännisch. **Hallische Straße 33, III.**

Anständ. Mädchen

vom Lande, 21 Jahre, sucht zum 1. 4. in Merseburg oder Umgeb. Stellung. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Bl.

1 Schmiedelehrling und 1 Mädchen

welches Ostern die Schule verläßt, z. 15. April gesucht. Schmiedemeister **Paul Köhler Gouse bei Merseburg.**

Wochenpflegen

u. leichte **Krankenpflege**, auch Vertretungen der Hausfrau im Haushalt, werden übernommen. Angeb. unter 1918 an die Gesch. d. Bl.

Wochenlohnzettel

hält vorrätig Buchdruckerei Th. Rößner Merseburg, Kl. Ritterstr. 3.

Das Ableben unserer lieben Kollegin

Fräulein Margarete Göhle

hat uns alle tief erschüttert. Durch ihr bescheidenes und kollegiales Wesen erfreute sie sich großer Beliebtheit. Wir bedauern ihren so frühen Heimgang auf das schmerzlichste und werden ihr stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Das Personal der Firma
Bernhard Reiche

Merseburg, den 21. März 1927.

Am 19. März verschied nach langem schweren Leiden meine Verkäuferin

Fräulein Margarete Göhle

Ich verliere mit ihr eine treue Mitarbeiterin von vorbildlichem Eifer und seltener Pflichttreue, deren allzufrühen Heimgang ich tief bedaure. Sie war über 3 Jahr in meinem Hause tätig, ihre vorzüglichen Charaktereigenschaften sichern ihr ein dauerndes, ehrendes Gedenken.

Bernhard Reiche

Merseburg den 21. März 1927

Nachruf

Am 18. d. M. verschied der frühere Inspektor der Sozietät bei der Ortsdirektion in Halle a. S.

Herr Ernst Steinhauer

Nahezu 30 Jahre lang hat der Verstorbene bis zu seinem Uebertritt in den wohlverdienten Ruhestand am 1. Oktober 1926 der Sozietät treu gedient und hat seine besten Kräfte unserer Anstalt gewidmet.

Sein Andenken wird von uns allen stets in Ehren gehalten werden.

Merseburg, den 19. März 1927.

Der Generaldirektor und die Beamten
der Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen

Statt Karten

Für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Auguste Schinke

Merseburg, den 21. März 1927.

Aus der Blüte ihres Lebens entriß uns der Tod am Sonnabend abend 10 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit unsere innigstgeliebte, einzige Tochter, Schwester, Enkelin und Nichte

Margarete

nach kurz vollendetem 21. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrübt im Namen aller Hinterbliebenen an

Max Göhle

Merseburg, den 21. März 1927.
Damaschkestraße 32.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 23. März, nachmittags 4 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch unseren aufrichtigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Wuttke für seine trostreichen Worte am Grabe sowie dem Verein der Post- u. Telegr.-Beamten Merseburg und dem Verein ehem. 36er von Merseburg und Lauchstädt für die letzte Ehrung.

Im Namen der Hinterbliebenen
Wwe. Lina Lissau geb. Täubert.

Merseburg a. S., den 20. März 1927.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sage ich allen meinen besten Dank.

Wilhelmine Schröter

Kötzschen, den 21. März 1927.

Visiten-Karten

als passendes
Konfirmations-Geschenk
empfiehlt
Buchdruckerei Th. Rößner
Kleine Ritterstraße 3.

Sonntag morgen entschlief unerwartet meine liebe Frau, meine gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Luise Felgentreu

geb. Meier

im 68. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Rudolf Felgentreu u. Kinder.

Merseburg, Lauchstädter Straße 24, Chemnitz, den 20. März 1927.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 23. März 1927, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des städt. Friedhofs aus statt.

Jung. Mädchen sucht Beschäftigung (tagsüber) gleich welcher Art. Angebote unter 825 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ordentliches Mädchen 15—16 Jahre alt, zum 1. 4. in die Landwirtschaft gesucht. Zu erfrag. **Menschau 34.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270321-12/fragment/page=0009

Der Andrang nach den weltberühmten

„Salamander“ Schuhen u. Stiefeln

beweist immer wieder die Preiswürdigkeit, Qualität und Eleganz dieser Marke.

Alleinverkauf

Schuhhaus W. Ehrentraut

nur Kleine Ritterstraße 15.

In meinem II. Geschäft Gotthardtstrasse 28 finden Sie ebenfalls die größte Auswahl in allen erdenklichen Artikeln.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem

Haut-jucken

Durch ein halbes Stück „Zucker's Patent-Medizinal-Seife“ habe ich das Uebel völlig beseitigt. H. E., Pol.-Serg.“ à Stck. 60 Pfg. (15% ig), Mk. 1.— (25% ig) und Mk. 1.50 (35% ig, stärkste Form). Dazu „Zuckooh-Creme“ à 45, 65 und 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

W. Kieslich, Adler-Drogerie.
W. Mahlfeldt, Ritter-Drogerie.
H. Weniger, Neumarkt-Drog.
O. Stiebritz, Gotthardtstraße.
Franz Wirth, Roßmarkt 1.
H. Weibgen Ww., Gotthardtstr.

1 Posten Spreu
sowie
Sauerfutter
hat abzugeben.
Rosch, Ziegelei.

Lichtspielpalast Sonne

Nur 3 Tage! — Von Dienstag bis Donnerstag:

Unglaublich und doch überzeugend wahr ist in dem mit Spannung und Sensationen geladenen Großfilm das Spiel des winzig kleinen Mädelchens (einem Baby) sowie das des braven **Rin-Tin-Tin**, aus dessen Augen Leib, Liebe, Treue und unendliche Ergebenheit leuchtet. **Der Film lohnt den Weg!**

Der Schrei aus den Lüften!
Ein Spiel von Liebe und Treue in 7 Akten.

Außerdem: **Das Geheimnis einer Stunde!**
Ein Detektiv-Sensations-Abenteuer in 6 Akten.
Stuart Webbs — Ernst Reichert — in seinem Element, elegant, raffiniert und geheimnisvoll. — Anfang 5½ und 8 Uhr.

Union-Theater

Wir verlängern bis Donnerstag den Film d. größten Erfolges der nordischen Lustspiel-Kanonen **Pat u. Patachon auf hoher See**
6 Akte tollsten Humors. — **Pat und Patachon auf der treibenden Eisscholle. — Der Kampf mit den Seelöwen. — Der kleine Dicke als Preisboxer.** — Das muß man gesehen haben — so wurde noch nie gelacht! — **Außerdem das lustige Beiprogramm!** — Jugendliche haben Zutritt.
Anfang ½7 und 8¼ Uhr.

Zum Schulanfang

empfehle
Schulranzen, Tafeln, Schulmappen, Schiefer, Frühstückstaschen, Federkasten usw.
zu bekannt billigsten Preisen
A. Hammer, Markt 11

Dienstag
Schlachtefest
Osw. Zimmermann, Clobicauer Straße 9.

Hohenzollern
Morgen Dienstag
Schlachtefest.
Nachm. alle Sort. fr. Wurst auch außer dem Hause.

Morgen
Schlachtefest
Paul Trettin,
Merseburg, Bahnhofstr. 10

Dienstag
Schlachtefest
A. Tepper, Ob. Breite Str. 18.

Morgen **Dienstag**
Schlachtefest
Gust. Terne, Große Sixtistraße Nr. 12.

Baustoffe

Bau- u. Nutzhölzer
Sperrhölzer
empfiehlt
H. Beermann
Weißenfelser Straße Fernruf 1058

Die Saison hat begonnen!
Moor-Wo-hin b. Rheuma, Ischias, Gicht, Frauenleiden?
Johannisbad, Merseburg
Gegründet 1904. — Fernruf 576.
Johannisstraße 10 (1 Minute vom Markt).

Kammer-Lichtspiele

Große Ritterstraße Nr. 1.

Montag bis Donnerstag
Ein gewaltiges Doppelprogramm.
Fred Thomson
Der umschwärmte und gefeierte Liebling aller, in seinem neuesten Abenteuer

Der Stierbändiger

Der große Wildwest-Sensationsfilm des unverwüstlichen Fred Thomson als Bezwinger wütender Stiere und sein treuer Freund und Begleiter ist der Wunderhengst „**Silberkönig**“ dess. Mitwirkung allgemeine Heiterkeitsstürme auslöst.
Außerdem das gewaltige Abenteuer eines kapriziösen Tollköpfchens in 5 äußerst spannenden Akten

Die Würflerin

Hergestellt unter der künstlerischen Oberleitung Cecil B. de Milles, des Meisterregisseurs von „Zehn Gebote“ und „Wolgaschiffer“.
Anfang ½7 und ½9 Uhr.

Rittergut

ca. 400 Morgen, halb Wald und halb Landwirtschaft, mit schönem Herrenhaus und eigener Jagd, in der Nähe von Gera, bei RM. 80,000,— Anzahlung sofort zu verkaufen. Gefällige Offerten unter 2131 an die Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten.

Bruteier
(amerik. Leghorn) je 30 Pf. (Zuchthähne aus Amerika importiert)
Frau von Goldammer
Rittera. Wehlitz b. Schkeuditz

Schlafstelle mit 2 Betten
frei. **Neumarkt 2.**

Möbl. Zimmer
(1 Bett) frei. **Markt 23.**

Zimmer zu vermieten.
Unter-Altenburg 22. II.

Schönes Zimmer an besseren Herrn oder Dame, in Nähe der Bahn, zum 1. April zu vermieten. Zu erfragen i. d. Gesch. d. Bl.

5 Wohnungen
mit 4 Zimmer, Bad und Zubehör, gegen Baukosten-Zuschuß zu vergeben. Angebote unter 2120 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Beschlagnahmefreie
3-Zimmer-Wohnung
zum 15. April oder 1. Mai gesucht. Evtl. Nähe Leuna. Angebote unter 824 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche ein gutes
möbl. Zimmer
Angebote unter **H. R.** an **Dammschloß**, Merseburg.

Gut i. d. Börde
220 Morgen groß, bester Acker u. Ia Gebäude zu verkauf. Vermittler verb. Angeb. unt. U. M. 9956 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Garten
432 qm groß, an der Leunaer Straße, neben Grundstück Bildh. Kopp gelegen, zu verkaufen. **Schmale Str. 3 I.**

Mittleres Grundstück
mit oder ohne Laden und Garten, in Merseburg oder Umgegend mit 5000 RM. Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter 2132 an die Geschäftsstelle d. Bl.

6 kleine Gänse
sind zu verkaufen.
Schkopau, Gasthaus Berger.

Absatzferkel
zu verkauf. **B. Hoffmann, Geusa Nr. 21.**

Damenrad
zu verkaufen.
G. Lukas, Sand 1.

D-Rad vorletztes Modell, mit elektr. Zündlicht, fahrbereit und in gutem Zustande, zu verkaufen, evtl. auch auf Kredit.
Bürgergarten 2.

Damenputz
Umpressen und Umarbeiten auf modernste Formen.
Lindenstraße 3, ptr.

Wir suchen für den Vertrieb unseres führenden Staubsaugers im Mietsystem tüchtigen
Vertreter
möglichst Ehepaar b. gut. Verdienstmöglichkeiten. Angeb. unter 2123 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Einladungskarten
zur
Konfirmation
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner

Bleikristalle!

Meßmuster
neueste Schliffe, zu Spottpreisen
Porzellanmarkt, Rulandtplatz

Kleineres Bauerngut

ca. 65 Morgen, mit allem neuzeitlichen Inventar und vorzüglichem Viehbestand, prima Gebäude, Felder auf einem Plan, 5 Minuten vom Bahnhof, Nähe Zwickau, bei RM. 45.000.— Anzahlung sofort zu verkaufen. Angebote sind zu richten unter „Gut 4000“ an Annoncen-Expedition **Karl Kretzschmar, Gera.**

7 Legehühner
zu verkaufen.
Göhlitzsch Nr. 19.

Matratzen
P. Harnisch, Delgrube 1.

Stempel-Karlus
Merseburg, Brühl 4

Ladentisch und Ladenregale
sind zu verkaufen.
Kl. Ritterstraße 6.

2 Ladenvorbaue
sind zu verkaufen. Zu erfragen in der Gesch. d. Bl.

2 Fuhren Futterrüben
zu verkaufen. **Leuna 3.**

Hilft und beugt vor
durch
Lichtbad oder echte Moorbäder Massagen

Helios-Bad
Weißenfelser Straße 9
Fernsprecher 1031
Täglich geöffnet!

Kur- und Wannenbäder
aller Art
Heißluft, elektr. Wärmebehandlung Höhensonne usw.

Gänsefedern
direkt ab Fabrik zu Engros-Preisen in Ia. gewaschener und staubfreier Ware: Ungerissene, weiß u. daunig, Pfd. 1.75 M., Ungerissene, beste Sorte, Pfd. 2.75 M., Gerissene, gr., Pfd. 2.50 M. Gerissene, w. Pfd. 3.20 M. und 4.20 M., Weiße Halbdaune, Pfd. 6.00 M., Gänseschleißdaune, Pfd. 7.50 und 9.00 M. Muster u. ausführl. Preisliste gratis. Versand unter Nachn. von 5 Pfd. an portofrei. Nicht gefallende Ware nehme ich zurück.
Pommersche Bettfedernfabr. Otto Lubs, Stettin-Grabow 172.

Ich suche für den dortigen Bezirk einen geeigneten Herrn als
Generalvertreter
für den Vertrieb meiner polit. Kunsterzeugnisse. Die Position ist dauernd und mit hohem Einkommen verbunden. Große Absatzmöglichkeiten. Da Auslieferungslager möglich, sind Mk. 100.— bis 500.— erforderlich. Gefl. Angebote an
Nowotnick,
Berlin W. 57, Kurfürstenstraße 165.

An unsere Inserenten!

Die fortgesetzte Steigerung unserer Auflage macht es notwendig, mit dem Druck unserer Zeitung bereits mittags zu beginnen. Wir bitten daher unsere geschätzten Inserenten, größere Anzeigen am **Tage vor dem Erscheinen**, kleinere Anzeigen am **Tage selbst bis 9 Uhr vormittags aufzugeben.** Damit auch fernerhin ein reibungsloser Verkehr mit unserer werten Kundschaft gewährleistet ist, **bitten wir um strenge Einhaltung unserer Vorschrift.**

Merseburger Korrespondent
Anzeigen-Abteilung.

Für unsere Postabonnenten!

Die Post

erhebt eine Sondergebühr von 20 Pfennig für verspätete Bestellung, wenn die Erneuerung des Abonnements nicht bis zum 25. eines Monats erfolgt ist.

Der Verlag

macht die verehrlichen Postabonnenten höflichst auf obige Bestimmung aufmerksam und bittet, auch im Interesse einer ununterbrochenen Belieferung, möglichst noch heute die Erneuerung des Abonnements für den nächsten Monat beim Briefträger oder am Schalter der zuständigen Postanstalt zu veranlassen. Wird die Erneuerung nicht rechtzeitig beantragt, so besteht Gefahr, daß die gewohnte Tageszeitung nach Ablauf des Monats ausbleibt.

Merseburger Korrespondent (Bezugs-Abteilung).

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 3.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern „Illustrierte Beilage", der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 30 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.

Postscheckkonto: Leipzig 38 070.

Nr. 67 | Montag, den 21. März 1927 | 53. Jahrgang

Abrüstung und Kriegsgeschrei

Die Abrüstungskonferenz. — Das albanische Pulverfaß. Im Baltikum.

Am Montag ist in Genf nach langer Pause der Vorbereitungsausschuß des Völkerbundes für die Abrüstungskonferenz wieder zusammengetreten. Man erinnert sich noch, daß im Mai vorigen Jahres dieser Vorbereitungsausschuß getagt hat, ohne daß damals wesentliche Ergebnisse erzielt wurden. Alle Fragen von größerer Bedeutung wurden Ausschüssen überwiesen, die inzwischen sich um die Klärung dieser Probleme bemüht haben, wobei oftmals die Gegensätze in recht starkem Maße zutage getreten sind. Die Ansicht geht denn auch allgemein dahin, daß auch jetzt noch nach der vorbereitenden Arbeit der Ausschüsse die Meinungsverschiedenheiten so groß sind, daß es nicht möglich sein dürfte, sie in dieser Genfer Tagung zu überbrücken, obwohl man mit einer Tagungsdauer von etwa einem Monat für die Vorbereitungskommission rechnet. Dabei ist zu berücksichtigen, daß es sich hier lediglich um einen Ausschuß handelt, der erst die eigentliche Abrüstungskonferenz vorbereiten soll. Wie beträchtlich die Gegensätze sind, das hat erneut auch eine recht interessante

Denkschrift der amerikanischen Regierung

gezeigt, die dem Vorbereitungsausschuß für die Abrüstungskonferenz als Material zugeleitet worden ist und in der Amerika fast in allen wichtigen Fragen sich gegen die französische These wendet. So lehnt Amerika u. a. den Begriff des „Kriegspotentiell" ab, es lehnt ebenso die Heranziehung des Heereshaushalts als Vergleichsmaßstab für die Rüstungen ab, ein Vergleichsmaßstab, der den Franzosen sehr erwünscht wäre, weil dadurch die wirklichen Abrüstungen Frankreichs nicht erfaßt, aber die bereits abgerüsteten Länder mit wenig Material und wenig Personal, aber mit den durch das Berufsheer aufgezwungenen verhältnismäßig großen Heereshaushaltungen unter Überwachung gestellt werden. Hat doch auch gerade jetzt erst im Senat gelegentlich der Beratung des Haushalts für das französische Kriegsministerium der elsässische Senator Eccard die „Gefährlichkeit der deutschen Rüstungen" geglaubt dadurch kennzeichnen zu können, daß Frankreich für seine 400 000 Mann nur 65 Millionen, Deutschland für seine 100 000 Mann aber 45 Millionen aufwende. Es ist wohl unnötig, darauf zu verweisen, wie sehr Frankreich bemüht ist, seine Rüstungen auf das größtmögliche Maß heraufzuschrauben und sein Festungs- und Verteidigungssystem auszubauen und zu verstärken. Die verschiedenen Gesetzesvorlagen, die diesem Zwecke dienen sollen, sind wiederholt eingehend gewürdigt worden. Dabei scheint auch Belgien entschlossen zu sein, dem französischen Beispiel zu folgen, hat doch erst in diesen Tagen die Liberale Partei in Brüssel auf ihrer Hauptversammlung einstimmig einen Beschluß angenommen, in dem der Wunsch ausgesprochen wird, „daß in kurzer Zeit die Armee umorganisiert werde, wobei die unumgänglichen Sicherheitsmaßnahmen verwirklicht, ein Verteidigungssystem geschaffen und methodisch alle Kräfte Belgiens herangezogen werden müssen".

Das alles zeigt, wie wenig heute der Wille zur Abrüstung vorhanden ist. Auch die Erörterungen des Ratskomitees, das sich mit der Frage der Verhütung der Kriegsgefahren zu befassen hatte und das einige Leitsätze angenommen hat, die dem Rat auf der Junitagung unterbreitet werden sollen, hat gezeigt, wie groß die Gegensätze in all diesen Fragen sind, so daß der Genfer Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung" nicht mit Unrecht erklärte, daß, wenn der Rat mit diesen 14 Männern, die über die Leitsätze zu beschließen hatten, und mit den Ansichten und Gegensätzen, die man hörte, wirklich eine Aktion zur Verhinderung des Krieges hätte vornehmen müssen, zweifellos unmittelbar darauf der Krieg ausgebrochen wäre.

Es ist denn auch eine außerordentlich seltsame Begleitmusik zur Tagung des Vorbereitungsausschusses des Völkerbundes für die Abrüstungskonferenz vernehmbar. Aus dem Wetterwinkel Europas, dem Balkan kommenden Nachrichten, die die

Lage als außerordentlich ernst

erscheinen lassen. Während zunächst von jugoslawischer Seite gemeldet wurde, daß Italien Truppenlandungen in Albanien vorbereite, konnte man unmittelbar darauf in italienischen Blättern Nachrichten finden, nach denen in Jugoslawien Banden organisiert werden, deren Ziel ein Einfall in Albanien und Sturz der albanischen Regierung sein soll. Man wollte in Italien auch wissen, daß auf dem Umwege über Frankreich belgische Maschinengewehre und Munition für Jugoslawien geliefert werden, während Nachrichten, die in der Presse der Gegenseite erschienen, davon sprachen, daß in Italien fieberhaft gerüstet werde. Handelte es sich zunächst nur um mehr oder weniger kontrollierbare Gerüchte, so hat doch die Überreichung einer italienischen Note in London gezeigt, wie ernst in der Tat die Lage ist. In dieser Note teilt nämlich die italienische Regierung mit, daß sie Informationen erhalten habe, wonach auf jugoslawischem Gebiet Vorbereitungen getroffen wurden, um einen Einfall in Albanien auszuführen, dazu bestimmt, die bisherige Regierung zu stürzen. Hinzugefügt wird in der italienischen Note, daß Italien, da es mit der albanischen Regierung einen Vertrag geschlossen habe, einen derartigen Umsturzversuch nicht gestatten könne. Das ist eine außerordentlich deutliche Ankündigung einer italienischen Aktion, und es kann wohl als absolut sicher gelten, daß die italienische Regierung „angesichts der bedrohlichen Lage", zu einer Besetzung der albanischen Küstenorte, vor allem Valonas, schreiten wird. Man muß sich dazu vor Augen führen, daß die Bucht von Valona im italienischen Besitz die Adria zu einem mare clausum macht, in dem die schwache jugoslawische Kriegs- und Handelsflotte zur Ohnmacht verurteilt wäre. Erst mit der Besetzung Valonas wäre das von Italien erstrebte Ziel des mare nostrum wirklich erreicht. Dabei muß daran erinnert werden, daß während des Krieges Valona von den Italienern besetzt war und daß nach einer in Italien verbreiteten Erzählung Mussolini, damals Chefredakteur des „Popolo Italia", in Tränen ausbrach, als unter der Ministerpräsidentschaft Giolittis die italienischen Truppen aus Valona zurückgezogen werden mußten. Diese „Schmach von Valona" zu tilgen, ist Mussolini offensichtlich entschlossen, und es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß er dabei auf eine

wohlwollende Haltung Englands

rechnen kann. Die Ratifikation des bessarabischen Protokolls durch Italien, nebenbei bemerkt eine Aktion, für die nach einem dem rumänischen Parlament vorliegenden Antrag Mussolini in der bessarabischen Stadt Kischinew ein Denkmal erhalten soll, macht sich eben bezahlt, und es ist viel bemerkt worden, daß schon vor einigen Tagen die „Times" in einem Leitartikel in ungewöhnlich scharfer Form gegen Jugoslawien Stellung nahm. Das gleiche Blatt betont denn auch, daß eine Bewegung gegen die albanische Regierung eine italienische Intervention unvermeidlich machen werde und es warnt zugleich, wenn auch in sehr vorsichtiger Form, Frankreich davor, aus seiner Freundschaft für den jugoslawischen Staat Folgerungen zu ziehen, da dann eine Situation entstehen müßte, an der kein Staat Interesse haben könnte. Es ist begreiflich, daß man in Paris die Entwicklung auf dem Balkan mit größter Besorgnis verfolgt, denn selbst für den Fall, daß es nicht zu Kämpfen zwischen Italien und Jugoslawien kommen sollte, ist doch die ganze italienische Politik dazu angetan, die Kleine Entente zu sprengen. Es ist selbstverständlich ausgeschlossen daß heute das durch die italienische Ratifikation des Bessarabien-Protokolls begeisterte und völlig in den Bann Roms gezogene Rumänien etwa dem jugoslawischen Bundesgenossen gegen Italien Hilfe leihen würde. Auf der anderen Seite ist es begreiflich, daß bei einer derartigen Lage das eingekesselte Jugoslawien auf die französische und auf die russische Karte setzt. So sind Gefahren auf dem Balkan entstanden, die zu einer sehr sorgfältigen Beobachtung der Vorgänge nachdrücklichst Anlaß geben.

Daneben wird man gut tun, auch die Dinge im Baltikum recht aufmerksam zu verfolgen; liegen doch zahlreiche Meldungen vor, die von einem bevorstehenden polnischen Einfall in Litauen wissen wollen. Wenn auch diese Meldungen amtlich dementiert werden, und wenn auch derartige Gerüchte vor nicht allzu langer Zeit bereits einmal auftauchten, ohne daß sie sich bewahrheiteten, so zeigen doch solche Meldungen, wie wenig stabil die Lage heute ist und wie groß die Gefahren nach wie vor sind. Vielleicht geht man nicht in der Annahme fehl, daß derartige Nachrichten auch von polnischer Seite lanciert werden, um Litauen den polnischen Wünschen gefügig zu machen, um so mehr, als neuerdings eine litauisch-deutsche Annäherung im Bereich des Möglichen zu liegen scheint, wird doch berichtet, daß der Leiter der litauischen Staatsbank, Professor Jurgutis, in Berlin die Möglichkeiten für eine litauische Anleihe oder einen größeren Warenkredit prüfen will.

Es fehlt also nicht an Kriegsgeschrei trotz aller Abrüstungserörterungen. Wie wenig dabei die Siegerstaaten gewillt sind, auf falsche und dem Willen der Bevölkerung widersprechende Entscheidungen aus den Friedensverträgen zu verzichten, hat sich gerade jetzt wieder in Belgien gezeigt, als in der Kammer von dem sozialistischen Abgeordneten Sommerhausen die Abhaltung einer neuen Volksabstimmung in Eupen und Malmedy gefordert wurde. Obwohl wiederholt der Nachweis geführt worden ist, daß Eupen-Malmedy um das Selbstbestimmungsrecht schmählich betrogen worden ist, lehnte doch der belgische Ministerpräsident Jaspar ein Eingehen auf die berechtigten Wünsche Eupen-Malmedys ab!

Der albanische Brandherd

Rom, 21. März. Aus Tirana wird gemeldet: Die albanische Regierung trifft im Hinblick auf die Vorbereitungen Jugoslawiens Verteidigungsmaßnahmen. Die Pläne für eine Zusammenziehung von Streitkräften im Norden werden mit Beschleunigung geprüft. Die Vorbereitungen in Jugoslawien treten besonders in der Gegend südlich von Diakowa in Erscheinung. Sie begannen mit der angeblichen Fahnenflucht von Offizieren, die sich unter die Bevölkerung von Kossovo mischen und die Bergbewohner zum Aufstande aufreizen und anfangen, irreguläre Banden zu bilden. Die jugoslawische Regierung ließ an der albanischen Grenze Plakate anbringen, durch die alle Flüchtlinge oder Gegner der Regierung von Tirana aufgefordert werden, sich von der Grenze zu entfernen. Dadurch soll der Versuch gemacht werden, Europa zu zeigen, daß Belgrad sein möglichstes getan hat, um einen Aufstand oder einen Marsch von Aufständischen gegen Tirana zu verhindern. Die nächsten Wochen werden sicherlich bemerkenswerte Ereignisse bringen.

Die nach italienischer Auffassung

in allen Einzelheiten verbürgten Nachrichten über militärische Rüstungen Jugoslawiens haben ganz allgemein große Beunruhigung und Empörung gegen die französische Politik hervorgerufen, die man für das „jugoslawische Abenteuer" verantwortlich macht. Das amtliche Verordnungsblatt der faszistischen Partei sagt: Italien wisse, woher für Belgrad Hilfe und Ratschläge kämen. Die ganze Welt wisse, trotz aller antifaszistischen Agitation, daß Italien den Frieden wolle, aber sie sollte auch wissen, daß Italien keine Drohungen und keine Attentate dulden werden. „Wir werden", so heißt es zum Schluß, „nicht mit leeren Worten wieder auf dieses Thema zurückkommen, unsere Parole heißt: schweigend handeln."

Rom, 21 März. (TU.) Der frühere oppositionelle Abgeordnete und Führer der Popularipartei, Caspari, ist in dem Augenblick verhaftet worden, als er im Begriffe war, mit einem falschen Paß die jugoslawische Grenze zu überschreiten.

London, 21. März. (WTB.) Die italienische Regierung hat der britischen Regierung mitgeteilt, sie habe Informationen erhalten, daß auf jugoslawischem Gebiet Vorbereitungen in gewaltigem Maßstab für einen Einbruch nach Albanien gemacht würden, um die albanische Regierung zu stürzen. Italien habe vor kurzem den Vertrag von Tirana mit der Regierung der albanischen Republik geschlossen, und es verlaute, daß die italienische Regierung gegenüber dem Schicksal dieser Regierung nicht gleichgültig bleiben werde. — Auch die

französische Regierung

hat von der italienischen Regierung eine Note ähnlichen Inhalts wie die in London überreichte erhalten. In der augenblicklichen Krise hat die französische Regierung nicht aufgehört, in Belgrad Mäßigung anzuempfehlen, und sie wird nicht ermangeln, diese Ratschläge bei der jugoslawischen Regierung zu erneuern. Die französische Diplomatie ist aber andererseits davon überzeugt, daß Italien die Politik der Großmächte annehme und sich um einen Ausgleich bemühen wird. Was die Anklagen betrifft, die von „Giornale d'Italia" gegen die Tätigkeit erhoben wurden, die einige Franzosen zugunsten Südslawiens ausgeübt haben sollen, so beruhen diese auf keinen realen Grundlagen. Die italienische Regierung hat von dem französischen Botschafter bereits eine Versicherung in diesem Sinne erhalten.

Deutschland uninteressiert

Paris, 21. März. (Radio WTB.) Der Belgrader Berichterstatter des „Matin" will aus autorisierter Quelle erfahren haben, daß die südslawische Regierung bereit sei, die Frage der Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Albaniens der Kontrolle des Völkerbundes zu unterbreiten. Im Falle von Unruhen in Albanien würde die südslawische Regierung sich nicht widersetzen, daß der Völkerbund ein internationales Expeditionskorps absende, um in Albanien die Ordnung aufrechtzuerhalten und dieses Land zu befrieden.

Die „B. Z." erfährt dazu, daß die ausländischen Nachrichten, die von einem Eingreifen Deutschlands in den Balkankonflikt zum Zwecke der Einberufung des Völkerbundsrats wissen wollen, mit den Tatsachen nicht übereinstimmen. Deutschland hat keine diesbezügliche Anfrage an die Regierungen der Westmächte gerichtet und beabsichtigt auch nicht, einen ähnlichen Schritt zu tun. An den jetzigen Balkandifferenzen ist

Deutschland völlig uninteressiert.

Die Nachrichten über die italienisch-jugoslawische Spannung werden im Völkerbundshaus mit lebhaftem Interesse verfolgt und stehen begreiflicherweise am heutigen Vormittag wenige Stunden vor der Eröffnung der entscheidenden Tagung des vorbereitenden Abrüstungsausschusses im Mittelpunkt der Erörterung. Offenbar unter dem Eindruck, daß der Schwerpunkt in bezug auf eine evtl. Intervention des Völkerbundes zunächst auf keinen Fall in Genf liegt, bekundet man jedoch in jeder Hinsicht die größte Zurückhaltung. In unterrichteten Kreisen scheint im Augenblick nicht damit gerechnet zu werden, daß der Völkerbund in der nächsten Zeit mit der Angelegenheit befaßt wird. Die Bemühungen zur Beilegung dürften vielmehr nach hiesiger Auffassung zunächst von den interessierten Kabinetten ausgehen. Der jugoslawischen Gesandte Yovanovitsch, der als ein Hauptdelegierter der jugoslawischen Regierung an der künftigen Tagung des vorbereitenden Abrüstungsausschusses teilnimmt, erklärte, daß er keine Instruktionen von seiner Regierung habe.

den Völkerbund mit der Angelegenheit zu befassen.

Aus unterrichteten Kreisen verlautet mit Bezug auf die italienisch-jugoslawische Spannung weiter, daß beim Völkerbundssekretariat von keiner Seite irgendeine Mitteilung in dieser Frage eingegangen sei.

Dazu meldet unsere Berliner Schriftleitung, daß die Entwicklung der Dinge auf dem Balkan in Berliner amtlichen Kreisen naturgemäß mit größter Aufmerksamkeit verfolgt wird. Indessen ist es völlig abwegig, daß Dr. Stresemann, der im Augenblick Vorsitzender des Völkerbundsrates ist, eine Vermittlungsaktion beabsichtige. Vielmehr kann der Antrag auf Einberufung des Völkerbundsrates von jedem Mitglied gestellt werden, und es läge daher sehr viel näher, daß ein derartiger Antrag von Jugoslawien oder Italien ausging. Das alles hindert naturgemäß nicht, daß die Reichsregierung den Dingen größte Aufmerksamkeit entgegenbringt und wie stets ihr Interesse darauf richtet, den Frieden aufrechtzuerhalten. In diesem Sinne wird auch in der morgigen außenpolitischen Debatte Dr. Stresemann die Angelegenheit behandeln.

England und die Konfliktsgefahr auf dem Balkan.

London, 21. März. (WTB.) Die italienischen Meldungen über angebliche Mobilisierungsmaßnahmen in Jugoslawien finden in einem Teil der englischen Presse große Beachtung. — Ein Berichterstatter der „Times" in Albanien schreibt: In Tirana sei beträchtliche und berechtigte Besorgnis verursacht worden durch Berichte, daß neue Vorbereitungen auf jugoslawischem Boden für eine Erneuerung der letzten November gescheiterten Aufstandsbewegung gegen die albanische Regierung getroffen werden. Seit langem sei bekannt gewesen, daß die unzufriedenen Elemente eine Organisation und einen verwaltenden Ausschuß in Jugoslawien haben. Bei einem Einfall von Komitatschibanden nach Albanien würde der Vertrag von Tirana in Wirksamkeit treten, und italienische Hilfe würde den albanischen Widerstand stärken. Es erübrige sich, die ernsten Möglichkeiten einer solchen Lage hervorzuheben. — „Westminster Gazette" schreibt: Die gestern abend in London eingetroffenen italienischen Berichte über eine ungewöhnliche jugoslawische Tätigkeit an der albanischen Grenze seien besonders beunruhigend, da sie amtlich in Rom inspiriert zu sein scheinen. — „Times" betont das „international anerkannte Interesse" der italienischen Regierung an der Unabhängigkeit Albaniens und fährt fort: Das schlimmste Merkmal in der augenblicklichen Lage ist, daß, nachdem ein Versuch, Ahmed Zogu zu stürzen, gescheitert ist, ein neues albanisches Abenteuer in Jugoslawien vorbereitet wird unter Umständen, in denen sogar ein teilweiser Erfolg eine italienische Intervention zur Verteidigung des albanischen Status quo unvermeidlich machen wird.

Paris-Londoner Gedankenaustausch.

Paris, 21. März. (TU.) Wie verlautet, wird zur Zeit ein lebhafter Gedankenaustausch zwischen Paris und London über die Maßnahmen geführt, die zu ergreifen seien, um ein weiteres Zunehmen der italienisch-jugoslawischen Spannung und eine Ausbreitung des Konfliktes zu verhindern. Gegenüber dem angeblich von deutscher Seite stammenden Vorschlage, eine Sondertagung des Völkerbundsrates einzuberufen, sei der englische Plan vorzuziehen, die alliierten Militärattachés zur Einleitung einer Untersuchung an Ort und Stelle zu entsenden.

Die Front der chinesischen Nordarmee zusammengebrochen

Schanghai, 21. März. (Reuter.) Der Zusammenbruch der Front der nordchinesischen Truppen vor Sungkiang wurde durch eine Umfassungsbewegung der nationalistischen Truppen herbeigeführt, die die Stellung der Nordtruppen bei Minhang und weiter östlich unhaltbar machte. Letztere zogen sich in aller Eile zurück und versuchten auch nicht im geringsten, Widerstand zu leisten. 2000 Mann sind schon in Schanghai eingetroffen. Die ausländischen Militärsachverständigen sind der Meinung, daß die Nationalisten jetzt in der Lage sind, Schanghai zu besetzen, und daß ihr Einzug in die Stadt in einigen Tagen zu erwarten ist.

Schanghai, 21. März. (WTB.) Der mit der Verteidigung von Schanghai beauftragte General der Nordtruppen hat einen Bevollmächtigten an den Befehlshaber der Kantontruppen gesandt, der über einen Waffenstillstand verhandeln soll, um einen Kampf in der Umgebung Schanghais zu vermeiden. Nach den letzten Nachrichten ist die Spitze [...] Meilen von Schanghai entfe[...]

[...]erika?

sand[...] te mexikanische Ge-
Bes[...] Besuch ab, nachdem
Erg[...] n waren. Über das
Coo[...] Später konferierte
kein[...] tzten Zeit in Mexiko
ein [...] wurden, wird als

[...]ruar 1927.

[...]vität.

zeig[...] eutsche Außenhandel
eine[...] gegenüber Januar
Rei[...] auf 339 Millionen
die [...] smark gestiegen und
die [...]. Im einzelnen ist
gega[...] Reichsmark zurück-
lion[...] aren um je 14 Mil-
8 M[...] rrückgang entfallen
auf [...] illionen Reichsmark
[...] Fertigwaren.

Ke[...] ederherstellung

hat [...] Reichsinnenminister
schaf[...] Reichsarbeitsgemein-
Ant[...] nisationen gestellten
über[...] nsten eines Gesetzes
[...] gelehnt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270321-12/fragment/page=0011
DFG